

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Binbau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Banatuch u. Co., Magdeburg, Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3. Fernsp. für Redaktionen 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangierlohn) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. inkl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inzerationsgebühren: die 1. Spalte 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restameil Blatt 1 Mk. Zeitungspresse Seite 44.

Nr. 121.

Magdeburg, Sonntag den 26. Mai 1912.

23. Jahrgang.

Blutige Pfingsten in Ungarn.

Die Geschichte europäischer Wahlrechtskämpfe ist seit dem 23. Mai um ein blutiges Kapitel reicher. Am Tage nach den Wahlrechtsversammlungen in Preußen, die überall friedlich verliefen, trat das Budapest Proletariat in einen eintägigen Demonstrationstreik. Die namenlose Erbitterung der Massen hier, die Brutalität der Regierenden dort trieb zu Zusammenstößen, deren grauenhafte Folgen aus den Zeitungsberichten bekannt sind.

Die linksliberale Presse Preußen-Deutschlands nimmt für die kämpfenden Massen des ungarischen Volkes kräftig Partei, sie macht kein Hehl daraus, daß nach ihrer Ueberzeugung die herrschende Klasse Ungarns alle in die Schuld trägt an dem geflossenen Blut. Es ist eine bekannte Erscheinung, daß der Freiheitsmut des deutschen Liberalismus in quadratischem Verhältnis mit der Entfaltung wächst, die ihn von dem Orte der Aktion trennt. Der Gedanke, daß das, was in Budapest geschehen ist, sich etwa in Berlin hätte ereignen können, ist zu furchtbar, als daß er näher ausgekostet werden soll. Aber die Frage drängt sich auf, wie sich wohl in solchem Falle die fortschrittliche Presse Deutschlands verhalten würde, ob sie dann ihren eignen Volksgenossen die gleiche Gerechtigkeit widerfahren ließe wie den trotzigsten Wahlrechtskämpfern Ungarns?

Einstweilen ist es eine nicht wegzuleugnende Tatsache, daß sich die Wahlrechtsbewegung in Preußen in weit friedlicheren Formen abgepielt hat als in irgendeinem andern Lande der Welt. England stand vor der Reform von 1832 am Vorabend einer Revolution. In Frankreich führte der Kampf um das Wahlrecht 1848 zur Februarrevolution und zur Vertreibung der Könige. In Belgien ward zweimal der Generalstreik proklamiert, wiederholt rötete Arbeiterblut das Brüsseler Straßenpflaster, ehe die Bewegung durch das Bündnis mit den Liberalen in friedlichere Bahnen lenkte. „Belgisch reden!“ ward dann die Parole der Arbeiterklasse Österreichs, in gewaltigen Straßendemonstrationen, bei denen wiederholt Blut floß, und mit dem Drohmittel des politischen Massenstreiks gewannen sich die deutschen Arbeiter von Wien, die tschechischen Genossen von Prag ihr Bürgerrecht. Und jetzt ist Ungarn an der Reihe. Ungarn, das durch unaufhörliche Versprechungen und gewissenloses Hinhalten seiner Herrschenden in den blutig schäumenden Strudel geradezu hineingehetzt worden ist. Ungarn, für das heute die Herzen aller Klassenbewußten Arbeiter der Welt höher schlagen. Ungarn, dessen Sache auch die unsre ist.

Am Tage vor der Budapest Straßenschlacht haben auch die Arbeiter Preußens demonstriert. Haben sie weniger Ursache zu leidenschaftlicher Erbitterung als ihre ungarischen Kameraden? Ungarn hat ein Zensuswahlrecht. Nur wer eine bestimmte Grundsteuer oder eine bestimmten Mindesteinkommen oder eine abgeschlossene höhere Bildung nachweist, ist wahlberechtigt, im ganzen 5,7 Prozent der Bevölkerung. Das preussische Wahlrecht ist nicht weniger brutal, es nennt sich allgemein, aber es legt das Hauptgewicht der Entscheidung in eine erste Klasse, die 3,36 Prozent aller Wähler umfaßt, es verweist weitere 12,07 Prozent der Wähler in die zweite Klasse und macht 54,57 Prozent aller Wähler, die dritte Klasse, gegen die vereinte Macht der Erst- und Zweitklassigen vollkommen rechtlos. In Ungarn dürfen die Massen nicht wählen, in Preußen dürfen sie es — es nützt ihnen bloß nichts! Das ungarische Wahlrecht ist öffentlich wie das preussische, aber es ist direkt. Das Wahlmännerstimment macht den Preußen niemand in der Welt nach, das hat es selbst Ungarn voraus!

Trotzdem sollen wir in Preußen nicht einmal das Wahlmännerstimment loswerden, diese Infamie, die selbst das ungarische Betharenregiment nicht kennt. Vor 2 Jahren hat die Regierung Bethmanns das indirekte Wahlverfahren für überlebt erklärt, am 20. Mai d. J. aber hat das Dreiklassenhaus die Beseitigung der indirekten Wahl abgelehnt. Und 2 Tage darauf haben die preussischen Arbeiter in ihren Versammlungen gegen diese Schmach protestiert. Mut und Groll in ihrem Herzen, dennoch ruhig und ordentlich, die Schranken der bürgerlichen Ordnung in keiner Weise verletzend.

Ob die außerordentliche Selbstbeherrschung, die das preussische Volk bisher in seinen Wahlrechtskämpfen an den Tag gelegt hat, ihm in der Geschichte zu Lob oder Tadel gereichen wird, bleibe dahingestellt. Zeugnen kann sie nie-

mand, der nicht den Mut hat, den Tatsachen ins Gesicht zu schlagen. Vielleicht und wahrscheinlich wäre es auch in Preußen schon anders gekommen, wenn nicht die starke Organisation der Arbeiter einen mächtigen Damm bildete gegen eine alle Bedenken und Rücksichten über Bord werfende Politik der Verzweiflung. Trotz aller niederschlagenden Erfahrungen hofft die Arbeiterklasse immer noch, durch die Kraft ihrer guten Gründe und das Schwerk Gewicht ihrer Masse ihre gerechten Forderungen durchsetzen zu können, und immer wieder übt sie sich in der schüchternen Tugend der Geduld.

Für diese Disziplin der preussischen Wahlrechtsbewegung hat man aber noch nie aus dem bürgerlichen Lager Deutschlands auch nur das leiseste Wort der Anerkennung gehört. Weder die Regierung noch eine Partei ist jemals auf den Gedanken gekommen, daß man die Massen für ihr außerordentliches Wohlverhalten durch Entgegenkommen belohnen müsse. Ganz im Gegenteil stellt man die in der Sozialdemokratie organisierte Arbeiterklasse so hin, als wäre sie die blutdürstigste, gewalttätigste Gesellschaft von der Welt, und man antwortet auf Worte des berechtigten Unmuts, wie sie neulich im Reichstag über die preussische Wirtschaft gesprochen wurden, mit schalen Entrüstungskomödien, wobei es sich auch die liberale Presse nicht verkneifen kann, der Sozialdemokratie ihre moralische Verworfenheit in tugendgeschwollenen Straßpredigten recht deutlich vor Augen zu halten.

Werden wenigstens jetzt die Anhänger friedlicher Weiterentwicklung außerhalb der Sozialdemokratie den Fall von Budapest benutzen, um der Regierung zu sagen, daß es Verlastungsproben gibt, die selbst die Geduld des Preußenvolks nicht aushält? —

Neue Zusammenstöße.

Am Freitag haben sich die gewalttätigen Zusammenstöße vom Donnerstag wiederholt. Die Unternehmer benutzten die Gelegenheit, noch Del ins Feuer zu gießen, um die Arbeiter, die am Generalstreik beteiligt waren, auszusperren. Ueber die Situation am Freitag erhält der „Vorwärts“ folgende Meldungen:

Die sozialdemokratische Parteileitung hatte am Donnerstag noch in einem Aufruf den Abschluß des Generalstreiks proklamiert, und die Arbeiter folgten dieser Aufforderung mit voller Disziplin. Aber die Eisen- und Metallarbeiter fanden Freitag früh alle großen Betriebe gesperrt, weil die Schanzmacher in dem Landesfabrikantenverein beschlossen hatten, die Arbeiter, die sich an dem Generalstreik beteiligten, über Pfingsten auszusperren.

Das hatte zur Folge, daß 16- bis 20 000 Metallarbeiter ausgesperrt waren und dadurch in die größte Aufregung versetzt wurden. Das wirkte auch auf die andern Arbeiter so, daß der Generalstreik in voller Stärke wieder aufzulodern drohte. Die Mitglieder der sozialdemokratischen Parteileitung erklärten um 11 Uhr vormittags dem Ministerpräsidenten, daß, wenn der Arbeiterklasse nicht die Gelegenheit gegeben werde, sich in Versammlungen zu besprechen, sie jede Verantwortung ablehne für die Dauer des Generalstreiks über Pfingsten hinaus. Der Ministerpräsident versprach, sofort auf die aussperrenden Fabrikanten einzuwirken und sie zu veranlassen, im öffentlichen Interesse die Aussperrung zurückzunehmen. Der Ministerpräsident bewilligte auch die Abhaltung von drei öffentlichen Volksversammlungen heute nachmittag. Die sozialdemokratische Parteileitung sagte dafür zu, daß sie die Arbeiter zur Aufnahme der Arbeit veranlassen werde.

Jedenfalls haben diese Maßregeln auf die Arbeiter beruhigend gewirkt. Während in den innern Bezirken Ruhe herrschte, enthielt in der innern Waikener Straße schon in früherer Stunde vor der dort befindlichen Schraubenfabrik ein Zusammenstoß, weil dort zahlreiche Arbeiter sich dem Generalstreik nicht angeschlossen hatten. Es kam zu Schlägereien, die Polizei schritt ein; es fielen mehrere Schüsse, das Militär ging mit Bajonetten vor. Die nahe befindliche Polizeiwachstube Nr. 26 wurde von Demonstranten gestürmt und besetzt. Als Polizei anrückte, gab es einen Steinhagel. Verrittene Gendarmen, die aus dem ganzen Lande zusammengezogen worden waren, gingen mit dem blanken Säbel vor und vertrieben die Leute von der Polizei. Als Militär und Gendarmen den Befehl gaben und die benachbarten Straßen zu räumen begann, leitete die Menge erschütternde Widerstände ab und zog dann in die Seitengassen, die von Demonstranten dicht gefüllt waren. Als auch hier Militär und Gendarmen eingriff, gab ein fliehender Demonstrant einen Schuß ab, dessen Kugel in die Karmeliterkirche eindrang, wo gerade eine Messe zelebriert wurde.

Auch die Langgasse Maschinenfabrik wurde von Demonstranten belagert und mit Steinen beworfen. Um 12 Uhr traten die Arbeiter der Djener Schiffswerft in den Streik. Auch hier griff die Polizei ein. Es kam ferner zu Zusammenstößen in der Orszögasse und am Kelpinplatz.

Das Zentrum der Vorgänge am Freitag war das Haus der Organisation der Eisen- und Metallarbeiter in der Köfelsstraße, wohin bis gegen 10 Uhr vormittags die ausgesperrte Arbeiterschaft in größerer Zahl zusammenströmte. In dieser Gegend wurden wieder Straßenbahnwagen umgeworfen und Infanterie eilte herbei. An der äußeren Waikener Straße war es um 10 Uhr vormittags wieder ruhig.

Mitglieder der sozialdemokratischen Parteileitung zeigten sich bestrebt, die Bewegung abzuschließen und beruhigend einzuwirken. Das Streikbureau der Eisen- und Metallarbeiter wurde schließlich mit Genehmigung der Polizei im Stadtwaldchen im „Gasthaus zum grünen Jäger“ aufgeschlagen. Der Minister des Innern genehmigte auch die Abhaltung der Volksversammlung in diesem Lokal, worauf die Aussperrten von der Köfelsstraße nach dem Stadtwaldchen abzogen. In der bald darauf abgehaltenen Versammlung wurden im Namen der Parteileitung alle Arbeiter aufgefordert, die nicht ausgesperrt sind, ruhig wieder die Arbeit aufzunehmen und Ausschreitungen zu unterlassen. Die Aussperrten wurden gleichfalls zur Ruhe gemahnt, da voraussichtlich die Aussperrung aufgehoben werde. An der Versammlung beteiligten sich über 3000 Arbeiter; 2000 Personen, die keinen Einlaß mehr finden konnten, standen auf der Straße. Bei den Zusammenstößen wurden gleichfalls wieder Schüsse gewechselt und ein Arbeiter dabei so schwer verletzt, daß er ins Spital geschafft werden mußte.

Um 1 Uhr kam es zu neuen Tumulten in der Waikener Straße. Da die Polizei mit einer großen Macht in der Waikener Straße stand, sperrte sie die ganze Umgebung ab. Um 1/2 2 Uhr wurde eine Militärabteilung gegen den Vorort Kelenfeld abgeschickt, von wo etwa 1500 Arbeiter auf dem Wege nach Budapest begriffen waren.

In der Provinz wurde Donnerstag in den Städten Preßburg, Zinskirchen, Rozskenen und Ujvidék gleichfalls ein Generalstreik inszeniert, der 24 Stunden dauerte. Freitag wurde in den Städten Debreczin, Komorn, Godmezövasarhely, Lemejvar, Gran, Kaab, Groß-Warwein, Nagy-Szalonta und Arad gestreikt, wobei es zu einigen Zusammenstößen kam, die jedoch keinen größeren Umfang annahmen. —

Der Aufruf zum Generalstreik.

Der Aufruf der Parteileitung zum Generalstreik, den die „Napjaza“ und die „Volksstimme“ veröffentlicht haben, hatte folgenden pafenden Wortlaut:

Arbeiter, Genossen!

Die mit dem Gelde der Regierung zusammengekauften Herde: die Nationale Arbeitspartei, arbeitet seit Dienstag mit roher Gewalt.

Die Regierung und ihre Partei treten jedes Recht mit Füßen: Seit Dienstag sind die Gesetze in Ungarn außer Kraft gesetzt. Von diesem Tage anfangen ist niemand mehr verpflichtet, die Gesetze einzuhalten.

Niemand braucht mehr den Anordnungen der Behörden Folge zu leisten.

Die Macht des Stärkeren gilt nur noch als Gesetz im Lande. Stephan Tisza, der das Volk beugen will, ist Präsident des Hauses, in dem die Volksvertreter Gesetze machen; Julius Juth, der Kämpfer für das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht, wird gewalttätig hinunter gemacht, aus dem Volkshaus vertrieben.

Arbeiter, alle Gesetze sind gegen euch, nur das Hausordnungsstatut des Reichstags kann noch das Wahlrecht sichern. Dieses Statut, dieses Gesetz wird jetzt von den Junkern niedergetreten, mißachtet von den mit Geld gekauften Herrschancern.

Einer solchen Niedertracht muß geantwortet werden. Wenn außer der Macht des Stärkeren nichts mehr im Lande gilt, dann müssen wir zeigen, daß nicht nur die Gauner, sondern auch das christliche Volk Kraft besitzt.

Zeigen müssen wir, daß in unsern Säukten, in unser revolutionären Brust genug Kraft vorhanden ist.

Wenn unsere Rechte konfisziert werden, dürfen wir nicht ruhig bleiben. Der Kampf um Leben und Tod beginnt.

Aufnehmen müssen wir den Kampf gegen die rohe Gewalt nicht nur, weil es Beschluß unsres Kongresses ist, sondern weil unser Interesse es notwendig macht.

In dem Moment, in welchem die Seelenverkäufer und die für Geld gekaufte Bande ein mörderisches Mitleid gegen das allgemeine Wahlrecht begeht,

stellt die sozialdemokratische Arbeiterschaft die Arbeit ein, geht hinaus auf die Straße, stellt sich ihren Unterdrückern entgegen und bedroht diejenigen, die die Lebensader des Volkes durchschneiden wollen.

Donnerstag jetzt sich der Herr der ungarischen Volkes auf den Präsidentenstuhl an diesem Tage wird der

Generalstreik proklamiert.

Die Arbeiter verlassen die Werkstätten und Fabriken, ziehen auf die Straße, vor den Reichstag, das Volk revolutioniert.

Arbeiter, Genossen! Ihr seid noch die einzige Stütze. Ihr habt so viel für das Wahlrecht getan, habt Arbeit, Geld und Blut geopfert, jetzt ist die Stunde der Entscheidung.

Denkt an die Verfolgungen, an alle, die einen Teil ihres Lebens in den Gefängnissen zubrachten. In euch müßt ihr fühlen, daß jetzt auf euch, Budapest Arbeiter, das ganze Land sieht, die Demokratie der ganzen Welt.

In dem entscheidenden Moment wenden wir uns mit Vertrauen an euch.

Donnerstag früh beginnt der Generalstreik.

Hinaus aus den Werkstätten und Fabriken! Hinaus auf die Straßen, vor den Reichstag, und weicht diesen Tag dem Siege des arbeitenden Volkes!

Von Donnerstag früh angefangen arbeitet kein sozialdemokratischer Arbeiter!

Arbeiter, Genossen! Die Zeit ist ernst, bedeutungsvoll. Wir haben euch nichts zu sagen. Jeder tue seine Pflicht.

Von dem Ende des Generalstreiks wird jedermann rechtzeitig verständigt werden. Nur dann kehren die Arbeiter zur Arbeit zurück, wenn sie von ihren Organisationen davon verständigt werden.

Hoch der Generalstreik!

Die sozialdemokratische Partei.

Das war die Revolution.

Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ widmet dem Straßenkampf begreiflicherweise viele Spalten. „Das war die Revolution“ ist der Schluss, den sie aus den Geschehnissen zieht:

Das war in Budapest die Revolution. Lange, unermesslich lange hat das Volk gewartet, mit übermenschlicher Geduld die schändlichen Witzelzüge ertragen, die mit seinem heiligen Rechte getrieben wurden. Eine wahrhaft bewundernswürdige Disziplin haben die ungarischen Arbeiter in dem nun ein Menschenalter währenden Kampfe um ihr Staatsbürgerrecht an den Tag gelegt; an Geduld und Selbsterziehung haben sie es wahrlich niemals fehlen lassen. Aber sich noch einmal verraten, noch einmal sich verrügen zu lassen, beschaulich zuzuschauen, wie die Wahlreform, die Ungarns höchste Volkswirtschaft ist, dem erbärmlichen Wesen, den sie gestern zum Präsidenten gewählt haben, zum Spiele hingeworfen wird: das geht über menschliche Kräfte, und dazu ist niemand verpflichtet.

Und so erhob sich das Volk in Budapest und verkündete in wilder Entschlossenheit den Machhabern seinen unbegreiflichen Willen: alles, selbst das Leben dazuzusetzen, daß den rechtlosen Massen endlich ihr Recht werde. Aus den Fabriken, wo sie Tag um Tag für die Privilegierten Mehrwert schaffen mußten, stiegen die Arbeiter heute auf die Straße, aller menschlichen Furcht bar, nach oben mehr und demütig, sondern erfüllt von dem leidenschaftlichen Glauben, den ihnen der schändliche Verrat der Regierung gewährt hat, voll des heißen Mordwillens, dem keine Angst, noch und den keine aufgebotene Polizeimacht einzuschüchtern vermöge. Das war in Budapest heute die Revolution. Sie haben alle Polizisten mobilisiert, die ganze Garnison kriegsbereit gemacht, Verstärkungen aus halb Ungarn zusammengezogen, und sind doch der unbewaffneten Proletariat nicht Herr geworden. Sie haben geschrien und geschrien, in der selben Angst ihres schuldigen Gewissens ein Blutbad angerichtet, dessen Opfer an Toten und Verwundeten nicht zu zählen sind, aber der jährliche Lohn des getöteten und betrogenen Volkes war härter als ihre gesamte Soldateska, als ihre Artillerie, als ihr Geschütz. Das Volk erhob sich und hielt Gericht.

Und an anderer Stelle wird in einem Stimmungsbild aus Budapest die revolutionäre Situation geschildert:

Graf Stephan Tisza blüht sich als Triumphtor, als Ueberwinder der Obstruktion auf, nachdem er in offenkundig ungegesetzlicher Weise in die Würde des Abgeordnetenhauptpräsidenten eingesetzt worden ist. Der vom wahren Herrn besetzte Oligarch aus dem Wiktor Komitat ist zu Stunde tatsächlich der Herr dieses unglückseligen Landes, der Befehlshaber der Regierung. Nichts selbstverständlicher sonach, als daß die Mandatgebungen der Massen gegen die seit 3 Tagen im Parlament operierenden ungeheuerlichen Machtbeugungen auf sein Gebot durch die bewaffnete Macht erwidert werden sollten. Aber an der Massenempörung, an dem brodelnden Volksgewirr ward der Versuch gescheitert. In Budapest ist die Situation vollkommen stabilisiert, und so deutlich jedoch nur in der ganzen Stadt die allgemeine Erregung zu Tage, an vielen Stellen trägt das Straßenbild ein geradezu revolutionäres Gepräge.

Eine Traubenschau der organisierten Arbeiterschaft Budapests: binnen 24 Stunden ist der Generalstreik beschlossen und durchgeführt. Die Fabriken und die meisten meisten Gewerbebetriebe stehen still, auf allen Bauern ruht die Arbeit. Die Geschäfte der Geschäftswelt sind geschlossen und durch die Straßen wälzt nur ein Strom feierlicher Arbeiter in hohen Gruppen. Während an allen Ecken und Enden Schüsse, Feuer, Infanterie- und Kavallerieabteilungen Aufstellung genommen haben oder in wilden Attacken auf die Menge losmarschieren. Diese aber läßt sich in ihrem Demonstrationscharakter nicht einschüchtern; mit erschütterter Beharrlichkeit tritt sie wie Mannwoge vor den Schergen nach vorrückenden Truppenabteilungen auseinander, um zwei Minuten später im Rücken der „Ordnungsmacher“ wieder im nächsten Schicksal sich zu sammeln. Eigenart auf das demokratische Wahlrecht und auf die Revolution, Abgrenzung auf das soziale Unrechtssystem im Parlament auszubringen. Und dann strengen die bestimmten Forderungen nach allen Richtungen, wobei Geschrei ertönt, was in die Heberheit erregt, zu leidenschaftlicher Wut über die heftigste Stimmung gewissermaßen belohnenden Ton bringt.

Sie ein gellender, jermalmender Schrei der Not — heißt es weiter — erklingt das Todesgeschrei der Gemordeten, das Schreien der Verwundeten; der furchtbare Not des Volkes, dem man kein Recht weigert und dessen gesamte Erwartung dem elenden Masochisten einer Handvoll Feindelei gewidert wird. In allen Arbeiterherden wird sich das Mitgefühl über die Todesopfer des Volkskampfes regen, überall das Mitgefühl mit den ungarischen Proletariern lebendig werden, die ihr Leben in die Schanze schlagen, um dem Volke sein Recht zu erkämpfen.

Im Spiegel der bürgerlichen Presse.

Frankfurter Zeitung:

Es ist die schändliche Politik der ungarischen Oligarchie, die ihre furchtbaren Früchte trägt. Der Massenstreik sollte eine Demonstration für das allgemeine Wahlrecht sein, das man dem Volke seit sechs Jahren versprochen hat, um das man es aber immer wieder durch allerlei listige Manöver bestrogen hat. Auch die bis vor einigen Tagen fortgeführten, schließlich aber ergebnislos abgebrochenen Verhandlungen zwischen dem Ministerpräsidenten und der Opposition, an deren reiner Liebe zum allgemeinen Wahlrecht man freilich auch nicht leicht zu glauben vermag, waren eigentlich nichts als das Bemühen, auf möglichst gute Art unter dem Namen einer Wahlreform möglichst viele politische Vorrechte der ungarischen Herrschaft zu retten. Während man darüber feilschte, wieviel Hunderttausende von Wahlberechtigten man mehr oder weniger vom Wahlrecht fernhalten wollte, ist der großen Masse der politisch Rechtlosen die Geduld gerissen, und sie hat auf ihre Weise die Frage zur Lösung zu bringen gesucht. Das kam ihr bei der heftigen Verteilung der politischen und vor allem der militärischen Macht den Sieg nicht bringen, aber es belastet das Schuldkonto des ungarischen Junkertums mit einem neuen schweren Posten. Vor allem aber werden doch vielleicht die blutigen Vorgänge in den Straßen der ungarischen Hauptstadt an den Stellen, an denen die Interessenpolitik der ungarischen Gentry zwar manchmal unbehagen empfunden, aber doch aus Abneigung vor der Masse des Volkes geduldet wurde, es klarmachen, daß die Wahlrechtsfrage, mit der man bisher gewissermaßen langsam gespielt hat, zu ernst zu einem bössigen Scherz und daß es die höchste Zeit ist, sie zu einer ehrlichen Lösung zu bringen, wenn nicht noch etwas mehr als bloß das Straßenspektakel und Laternenpfeile zerstört werden sollen.

Wijsische Zeitung:

Unter den ausgesprochenen Gegnern des allgemeinen, gleichen Wahlrechts in Ungarn spielt Graf Tisza die führende Rolle. Sein Verhalten während der gestrigen Parlamentssitzung, der er präsidierte, spricht in dieser Hinsicht Bände. Daraus wird auf das „Gesindel“ geschlossen — was geht das den Vorsitzenden des Abgeordnetenhauses an? Die Sozialisten wollen das allgemeine, gleiche Wahlrecht haben, das ihnen auf Veranlassung der Krone von der Regierung hintereinander fest versprochen worden ist? Die Ängste der Truppen sind gerade gut genug für sie. Und das Parlament setzt, unbekümmert darum, seine Verhandlungen fort. Von diesem Hintergrund hebt sich das düstere Bild der gestrigen Budapest Straßenkämpfe ab. Die armen Leute, die hüben und drüben gefallen sind, wurden die Opfer nicht eingehaltener Versprechungen einer Krone, die es ablehnt, die Herrschaft im Lande mit andern Volksschichten zu teilen.

Berliner Morgenpost:

Zeit 6 Jahren warten die Ungarn auf die von der Krone versprochene Wahlreform. Daß sie vergebens warten, liegt nicht an der Krone, die Schuld tragen vielmehr jene Privilegierten des Adels, des Klerus und des Junkerparlamentes, die es mit ihrer verlogeneren „Mittelmäßigkeit“ und ihrem Liberalismus vereinbar finden, die breiten Massen des Volkes, der Erzeuger und Erhalter des Reichswohlstandes, um ihr natürliches Recht zu betrügen. Aus Furcht vor Machtverlust und vor materiellen Einbußen haben sie es der Krone unmöglich gemacht, ihr Versprechen einzulösen, ganz wie bei uns! Die Friedensbedingung ist gegeben: die Wahlreform. Doch die schließliche Absicht fehlt. Es ist zu befürchten, daß blutige Szenen wie die gestrigen sich noch oft wiederholen werden, ehe der Frieden zustande kommt.

Berliner Tageblatt:

Der Name Tisza bedeutet ein Programm. In ihm erblicken die Ungarn nicht nur den Helfer der Obstruktion, sondern den Helfer des allgemeinen Wahlrechts. Sein Programm ist die Verwirklichung des Wahlrechts, das eine Mehrheit des Parlaments herrscht, die nicht der Mehrheit des Volkes entspricht. Ein solcher Zustand ist unhaltbar, und es ist eine schwere Täuschung, daß auf die Dauer die Selbstüberhebung der elementaren Forderungen der politischen Gerechtigkeit triumphierten könne. Die ungarischen Staatsmänner laden eine furchtbare Verantwortung auf sich, wenn sie aus den betrüblichen Geschehnissen des 22. Mai nicht die Lehre ziehen und danach handeln.

Letzte Meldungen.

22. Budapest, 25. Mai. Der Ministerpräsident von Vancs ist heute von hier nach Wien abgereist, um im Laufe des morgigen Tages vor dem Kaiser in Schönbrunn zu erscheinen. Der Ministerpräsident wird einen umfassenden Bericht über die Straßenkämpfe und über die politische Lage erstatten.

23. Budapest, 25. Mai. Ministerpräsident Lucacs beantwortete gestern die Interpellation wegen der Straßenunruhen. Lucacs bedauerte die vielen Todesopfer und die Verwundeten und erklärte, die Straßenunruhen seien nicht dadurch entstanden, daß kein Einverständnis mit der Opposition erzielt wurde. Er habe versprochen, die Wahlreform zu verwirklichen und werde sein Wort halten.

24. Budapest, 25. Mai. Im Laufe des gestrigen Tages hat die heftige Garnison aus der Provinz eine Verstärkung von etwa 500 Mann erhalten. Die Stadt bleibt bis auf weiteres militärisch besetzt. In den Vorstädten wollen die Zusammenstöße noch immer kein Ende nehmen, Militärabteilungen werden aus den Häusern heraus geschossen. Eine Verarmung unter freiem Himmel, die von 400 Personen besteht, wurde von der Gendarmarie umzingelt und handliche Teilnehmer verhaftet. Sie waren fast ausnahmslos mit Revolvern versehen. In der inneren Stadt, wo die Tore um 9 Uhr geschlossen werden, herrscht jetzt Ruhe.

25. Budapest, 25. Mai. Gegen Abend herrschte in der inneren Stadt Ruhe. Alle wichtigen Straßenkreuzungen in den äußeren Bezirken sind von Militär besetzt und berittene Gendarmarie patrouilliert durch die Straßen.

26. Budapest, 25. Mai. (Gegner Trahtbericht der „Volksstimme“.) Heute herrscht hier vollkommene Ruhe, die Stadt hat ihr normales Aussehen. Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses findet am kommenden Mittwoch statt. Familiäre Reaktionen der Opposition sind zu einer gemeinsamen Konferenz zusammengetrieben wegen eines gemeinsamen Vorgehens bei der Wahl- und Wahlreform. Die Verhandlungen über die Koalition sind noch nicht abgeschlossen.

Politische Uebersicht.

Hagdeburg, 25. Mai 1912.

Die zurechtgewiesene Polizei.

Daß die Störung der Leichenfeier des Parteiveteranen Louis Cohn in Breslau durch die Polizei in völlig ungehöriger Weise erfolgt ist, hat jetzt der Regierungspräsident in Breslau auf eine Beschwerde des Ge-

nossen Löbe bestätigen müssen. Er hat dazu allerdings die Kleinigkeit von 10 Monaten gebraucht, da man zuerst be suchte, unsern Genossen eine Strafe wegen unerlaubter Leichenreden anzuhängen. Jetzt aber erklärt der Regierungspräsident:

Im Anschluß an meine einstweiligen Beschwerden vom 1. August und 11. Oktober v. J. eröffne ich Ihnen auf die beide Beschwerde-Eingaben vom 20. und 21. Juli v. J., betreffend die Verhinderung Ihrer Leichenrede für den Kaufmann Louis Cohn nunmehr folgendes, nachdem mir die Akten über das gerichtliche Strafverfahren zur Einsichtnahme zugegangen sind.

Ich erkenne an, daß das Vorgehen des betreffenden Polizeikommissars in den maßgebenden gesetzlichen Vorschriften eine ausreichende Stütze nicht findet und habe den Herrn Polizeipräsidenten entsprechend verständigt.

Mit dieser gemüthlichen Erledigung der Angelegenheit hat sich Genosse Löbe jedoch nicht zufrieden gegeben, sondern hat folgende neue Eingabe an den Regierungspräsidenten gerichtet:

An den Regierungspräsidenten

zu Breslau. Daß das Vorgehen des Polizeikommissars Lunert gegen meine Rede bei der Leichenfeier für Herrn Louis Cohn in den maßgebenden gesetzlichen Vorschriften eine ausreichende Stütze nicht findet, hat bereits das hiesige Oberlandesgericht rechtskräftig entschieden. Darüber brauche ich eine neue Bestätigung nicht, und auch dem Herrn Polizeipräsidenten dürfte dieses Urteil bereits bekannt geworden sein. Jedenfalls kam ich in der bloßen Mitteilung der Ungefehltheit eine Stütze für das damalige Einschreiten und eine Verhinderung der Wiederholung derartiger Uebertretungen nicht erblicken. Ich er suche deshalb, dem Herrn Polizeipräsidenten einen strengen Verweis dafür zu erteilen, daß er durch seine ungefehlten Anordnungen meine staatsbürgerlichen Rechte beeinträchtigt und eine so ernste Handlung, wie es die Leichenfeier ist, durch Polizeibeamte gestört hat.

Gegenüber bitte ich den Polizeipräsidenten anzuweisen, daß er den ausführenden Polizeigorganen die Mitteilung von der Ungefehltheit seiner damaligen Anordnungen amtlich eröffnen.

Breslau, 24. Mai 1912.

Paul Löbe.

Solange dem zivilen Staatsbürger, der die Gefährdung übertritt, nicht bloß eröffnet wird, „daß sein Vorgehen in den gesetzlichen Vorschriften keine Stütze findet“, solange kann man sich auch nicht damit beruhigen, wenn polizeiliche Gesetzesübertretungen in dieser Weise geahndet werden sollen.

Deutschlands Eisenbahnen im Jahre 1910.

Das Reichs-Eisenbahnamt hat kürzlich die Statistik der im Betriebe befindlichen Eisenbahnen Deutschlands (ohne die sogenannten Nebenbahnen) für das Jahr 1910 veröffentlicht. Demnach ist die Länge der deutschen vollspurigen Eisenbahnen von 49 930 Kilometer Ende 1910 auf 59 259 Kilometer Ende 1911 oder um 18,7 Prozent gewachsen. Während 1900 vor der Gesamtlänge 91,9 Prozent auf Staatsbahnen und 8,1 Prozent auf Privatbahnen entfielen, kamen 1910 94,0 Prozent auf die Staatsbahnen und nur 6,0 Prozent auf die Privatbahnen. Die Staatsbahnen haben sich also rascher vermehrt als die Privatbahnen. Der Betrieb nach waren 1900 64,6 Prozent Haupt- und 35,4 Prozent Nebenbahnen, 1910 dagegen 58,0 Prozent Haupt- und 42,0 Prozent Nebenbahnen. Auf je 10 000 Einwohner des Reiches kamen 1900 8,91 und 1910 9,14 Kilometer Eisenbahnen.

Der Personenverkehr hat in dem ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts eine erhebliche Zunahme erfahren, und zwar nicht nur absolut, sondern auch relativ, im Vergleich zur Bevölkerung. Einer Einnahme aus dem Personenverkehr von 572,96 Millionen Mark im Jahre 1900 stand 1910 eine solche von 871,30 Millionen Mark gegenüber. Während sich die Bevölkerung nur um 15,3 Prozent vermehrte, erhöhte sich die Einnahme aus dem Personenverkehr um 51,2 Prozent. Die Reiseflust hat abgenommen. Dabei hat eine fortwährende Abwanderung in die unteren Wagenklassen stattgefunden als Folge der Jahrartensteuer. Es entfielen von der Gesamteinnahme aus dem Personenverkehr:

	1900	1910
auf die 1. Klasse	4,80 Proz.	3,00 Proz.
„ „ 2. „	23,38 „	17,50 „
„ „ 3. „	47,15 „	41,97 „
„ „ 4. „	22,50 „	35,84 „
„ „ Militärbeförderung	2,17 „	1,69 „

Die Einnahme aus dem Personenverkehr bildete 1910 25,3 Prozent der Gesamteinnahme, gegen 23,2 Prozent im Jahre 1900.

Auch der Güterverkehr hat sowohl hinsichtlich des Gesamtumsatzes als auch der Ertragsseite in dem genannten Zeitraum eine große Steigerung erfahren. Die Einnahme davon stieg von 1909,1 Millionen Mark auf 1982,3 Millionen Mark, also um 49,9 Prozent. Die gesamten Betriebseinnahmen (ausschließlich des Nachzinses) stiegen von 2027,1 Millionen Mark in 1900 auf 3033 Millionen Mark in 1910, d. h. also um 49,6 Prozent bei einer Zunahme der Betriebslänge um nur 15,6 Prozent. Noch schneller sind freilich die Betriebsausgaben (ausschließlich der Kosten für erhebliche Ergänzungen, Erweiterungen und Verbesserungen sowie der Nachzinses) gewachsen nämlich von 1264 auf 2032,6 Millionen Mark, d. h. um 60,8 Prozent. Der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben ist daher auch bei einer absoluten Zunahme von 768,1 auf 1000,4 Millionen Mark oder um 31,1 Prozent relativ, d. h. im Verhältnis zur Gesamteinnahme gestiegen, und zwar von 37,7 auf 33 Prozent dieser Einnahme.

Die Anzahl aller bei den deutschen vollspurigen Eisenbahnen beschäftigten Beamten und Arbeiter, einschließlich Handarbeiter, Lehrlingen und Frauen, betrug im Jahre 1910 700 371 Personen, so daß also auf je 92 Einwohner ein Eisenbahnbediensteter kam. Gegen das Jahr 1900 hat eine Zunahme um 163 24 Personen oder 30,4 Prozent stattgefunden.

Die Eigentumsverhältnisse der Schmalspurbahnen hat sich von 1900 Kilometer Ende 1900 auf 2178 Kilometer Ende 1911 also um 21 Prozent vermehrt. Die Betriebseinnahme stellte sich ausschließlich der Ergebnisse der preussisch-schlesischen Staatsbahnspurbahnen, auf 11,48 (8,33 in 1900) Millionen Mark und der Ueberschuß auf 3,42 (1,51) Millionen Mark.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 121.

Magdeburg, Sonntag den 26. Mai 1912.

23. Jahrgang.

Pfingsten.

Von Klara Müller-Jahnte.

O du sonnige, wonnige Pfingstzeit!
Der Himmel ist blau und das Herz so weit,
In der Brust ein freudiges Glühen —
Und die Knospe springt und die Hülle fällt;
Der Odem des Frühlings durchweht die Welt,
Und die Rosen wollen blühen.

Vom ragenden Dome der Glockenschall,
Im knospenden Flieder die Nachtigall,
Auf der Lippe ein Lied entglommen,
Das dich, du bräutliche Erde preißt,
Und dich, der Pfingsten heiligen Geist,
Der über die Welt gekommen!

Und was auch die Seele in Bande schlug,
Der Dogmen Zwang und der Formeln Fluch,
Zerschmilzt in lodernen Flammen:
Vom ragenden Dome der Glockenschall,
Im blühenden Laube der Vogelsang, —
Wie stimmt das so köstlich zusammen!

Der Lenzwind braust; doch woher er weht,
Ihr wißt es nicht, noch wohin er geht.
Frei stürmt er daher und von dannen — —
Und ihn, der jegliche Fessel reißt,
Den starken, freien, den heiligen Geist,
Ihn wolltet ihr halten und bannen?!

Verlorene Müß'! Er ist frei, ist frei! —
Den Harten und Stolzen geht er vorbei,
Die lieblos, was schwach ist, verdammen:
Unsterbliches Leben entlockt er der Gruft, —
Und wo ihn ein Herz in Demut ruft,
Da füllt er's mit heiligen Flammen.

Die duftenden Birken trägt herbei,
Daß bräutlich geschmückt eure Wohnung sei
Und in Liebe das Herz entglommen, —
Die Tür macht auf und die Tore weit:
Du frohvoll heilige Pfingstzeit,
Sei aller Welt willkommen!

Die Arbeitsschule.

Vor 12 Jahren beschloßen die deutschen Volksschullehrer auf ihrem damaligen Kongress in Köln, daß die Ausnahme des Handfertigkeitsunterrichts in den Lehrplan der Volksschule „mit aller Entschiedenheit“ abzulehnen sei. Die Lehrer blieben damit ihrer herkömmlichen Auffassung von der Schule und ihren Erziehungsmitteln getreu. Auch auf frühern Kongressen war ähnlich entschieden worden. Besonders der vierte deutsche Lehrertag in Kassel im Jahre 1882 hatte die Einführung von „Arbeitsschulen“ förmlich abgelehnt. „Unsere Schulen sind Lernschulen, Werkstätten geistiger Arbeit; sie haben, sollen sie die an sie gestellten hohen Forderungen der Gegenwart erfüllen, für neue, fernliegende Disziplinen keine Zeit“, so hieß es in dem Beschluß.

Für ihre diesjährige Berliner Pfingsttagung haben die deutschen Volksschullehrer wiederum das Problem der Arbeitsschule auf die Tagesordnung gesetzt. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß diesmal eine andre Entscheidung als in Kassel und Köln gefällt werden wird. Die Kölner Entscheidung war ohnehin nur gegen eine starke Minderheit und nach hartem Kampfe zustande gekommen. Einige der besten Köpfe der deutschen Lehrerschaft gehörten damals zur Minderheit. Sie sind inzwischen nicht müßig gewesen. Außerdem sind die Zeichen der Zeit, die Ergebnisse der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung auch an den Lehrern nicht eindrucklos vorübergegangen. Daß die Lehrer die eigentlichen und letzten Konsequenzen aus diesen Ergebnissen ziehen werden, ist zwar leider bei ihrer sonstigen Art und Weise nicht anzunehmen; immerhin darf man aber erwarten, daß die Entwicklung der Pädagogik durch die Beschlüsse der Lehrerverammlung einen Aufstoß nach vorwärts erhalten wird.

Die nächste Aufgabe muß darin bestehen, den Begriff der Arbeitsschule zu klären. Vorläufig ist die Arbeitsschule in der Mehrzahl der Fälle, in denen um sie diskutiert wird, nur ein beliebtes Wort, das sich einstellt, wo klare, feste Begriffe fehlen. Fast jeder denkt sich etwas andres darunter. Dem einen ist sie nur ein Gegenlag zur heutigen „Lernschule“; in der Arbeitsschule, so sagt man, werde nicht nur gedächtnismäßig gelernt, sondern Lehrer und Schüler erarbeiteten gemeinsam die Resultate des Unterrichts. Natürlich ist mit solcher Begriffsbestimmung nichts anzufangen. Denn eine Arbeitsschule in diesem Sinne könnte die heutige Schule auch sein. Die Forderung der Arbeitsschule wäre in diesem Falle nur eine harmlose Frage der Unterrichtsform.

Die andern wollen den Handarbeitsunterricht als ein besonderes obligatorisches Fach in die Schule einführen. Besonders in der Oberklasse und in der Fortbildungsschule soll der Handfertigkeitsunterricht eine Rolle spielen, um dadurch die Rückwirkungen der ökonomischen Entwicklung auf die Berufsbildung auszugleichen. Diese Auffassung ist zu eng und unmittelbar. Bei einer solchen Arbeitsschule besteht die Gefahr, daß sie mehr eine Arbeiterkurse wird, die nur den Zweck verfolgt, bessere Arbeitskräfte als die heutigen Schulen zu liefern. An dem heute geltenden engherzigen und einseitigen Begriff der Arbeit würde durch solche Arbeitsschule nichts geändert werden.

Weite Lehrerkreise lehnen diese Form der Arbeitsschule ab. Auch der Referent auf der Berliner Lehrerversammlung, der Münchner Oberlehrer Weber, will von einer Arbeitsschule, die Handgeschicklichkeit hauptsächlich im Hinblick auf einen spätern Beruf fordert, nichts wissen. Er will eine Arbeitsschule, die die Arbeit in den Dienst der geistigen Bildung stellt, einen wünschenswerten Ausgleich in der Pflege der seelischen Kräfte und der Sinnesorgane herbeiführt und mehr als bisher dem

innern Erleben, der Lust zum körperhaften Gestalten, der kindlichen Selbsttätigkeit und Eigenart gerecht wird. Durch den nächsten Satz seiner Leitfäden schwächt Weber allerdings diese Forderung nicht unwesentlich ab.

Für die sozialistische Auffassung über die Arbeit als Erziehungsfaktor reicht auch die Weberische Definition nicht aus. Sie läßt die historische und gesellschaftliche Bedeutung der Arbeit außer Betracht. Sie klärt nicht den Begriff der Arbeit als Faktor der sozialen und kulturellen Entwicklung. Darum kann auch eine Arbeitsschule im Weberischen Sinne für die sozialistische Schulreform nicht genügen.

Die Arbeit muß aus ihrer heutigen Sklavenstellung befreit werden. Körperliche und geistige Arbeit müssen wieder in innige Verbindung innerhalb der einzelnen an der gesellschaftlichen Arbeit beteiligten Person gebracht werden. Es darf nicht mehr ein Vorrecht sein, daß einer vorzugsweise geistig arbeitet; ebensowenig darf es als Makel gelten, wenn einer vorzugsweise durch körperliche Arbeit der Gesamtheit dient. Der geistige Arbeiter soll die Handarbeit würdigen, der Handarbeiter soll auch die Beziehungen einer an sich noch so gleichgültigen Teilarbeit zum gesamten gesellschaftlichen Produktionsprozeß erkennen können. Eine solche Umwertung der Arbeit ist eine notwendige Voraussetzung für die sozialistische Organisation der Gesellschaft.

Die Neuorganisation der gesellschaftlichen Arbeit im Sinne des Sozialismus erfordert aber auch die Neuorganisation der gesellschaftlichen Erziehung auf der Grundlage der Arbeit. Die Arbeit wird für die Schule der sozialistischen Zukunft das grundlegende Prinzip für die gesamte Schuleinrichtung, für Lehrstoff und Lehrmethode sein. Der einzelne wird dadurch nicht zum einseitigen Handarbeiter erzogen, ebensowenig aber auch zum einseitigen Kopfarbeiter. Durch die Einführung der Arbeit in den Erziehungsplan der sozialistischen Zukunft wird jedes einzelne Mitglied der Gesellschaft erst zum vollen Erkennen und Bewerten seiner geistigen, körperlichen und seelischen Kräfte zu seinem eignen Besten und zum Wohle der Gesamtheit befähigt.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 25. Mai 1912.

Wahlrechtsfeinde.

Der fortschrittliche Wahlrechtsantrag im preussischen Landtag ist bekanntlich dadurch zu Falle gekommen, daß Zentrum und Nationalliberale eine Anzahl Abgeordneter abkommandiert hatten, deren „unentschuldigtes Fehlen“ die junkerliche Mehrheit für die Ablehnung möglich machte. Es haben bei der entscheidenden Abstimmung 47 Abgeordnete unentschuldig gefehlt, und zwar 33 Zentrumsleute, 13 Nationalliberale, 1 Volk. Die Abkommandierten des Zentrums, die allein genügt hätten, dem Wahlrechtsantrag eine Mehrheit zu verschaffen, haben wir bereits veröffentlicht.

Von den Nationalliberalen fehlten folgende: Dr. Beumer, Dr. Gerd, Saarmann, Hehe, Klüßmann, Knupe, Dr. Levy, Dr. Martens-Dierholz, Meyer-Terren-dorf, v. Schubert, Sieg.

Die Veröffentlichung der Namen der Abkommandierten und die Bekanntgabe der Liste der Reichstagsabgeordneten, die für den konservativen Antrag auf Verschärfung des Arbeitswilligenstrafes gestimmt haben, erregt den Unwillen der reaktionären Presse. Die „Deutsche Tageszeitung“ zieht ein über das andre Mal die sozialdemokratische Presse der Denunziation. Als ob

namentliche Abstimmungen zum Scherz vorgenommen würden. Durch sie soll doch gerade den Wählern die Möglichkeit geboten werden, ihre Vertreter im Parlament zu kontrollieren, und da die Parlamentsdruckfaden nur einem kleinen Bruchteil zugehen, hat die Presse geradezu die Pflicht, das genaue Ergebnis der Abstimmungen zu verbreiten.

Uebrigens meint die „Deutsche Tageszeitung“, daß für die neun Nationalliberalen, die den konservativen Antrag unterstützt haben, dieser „Mut der Ueberzeugung“ nur vorteilhaft sein könne, und da man doch wohl annehmen darf, daß sie bezüglich der Herren, die in Preußen ihren „Mut der Ueberzeugung“ durch Fernbleiben deutlich genug bewiesen haben, derselben Ansicht ist, bleibt es eigentlich unverständlich, warum sie sich über die sozialdemokratische „Denunziation“ beschwert. —

Noch nicht scharf genug.

Die konservative Presse drückt mit Genugtuung ein Telegramm ab, das der Vorstand des Deutsch-konservativen Vereins zu Breslau an den Freiherrn v. Erffa gesandt hat:

Auf einstimmigem Beschluß senden wir Euer Hoch- und Wohlgebornen den Ausdruck dankbarer Zustimmung zu dem kraftvollen Eingreifen gegenüber dem empörenden, jede parlamentarische Arbeit herabwürdigenden und schädigenden Benehmen der Sozialdemokratie im Landtag. Möchte auch im Reichstag dieselbe Kraft nationaler Abwehr gegen die Herausforderungen dieser Feinde unsers deutschen Bürgertums sich kundtun.

Das Viertel- oder halbe Duzend Staatsretter von Breslau möchte also den Polizeileutnant auch im deutschen Reichstag sehen. Aber sie haben Gesinnungsgenossen, denen Polizei und Staatsanwaltschaft noch nicht genügen, und die für eine weitere Verschärfung des Artikels 64 der Geschäftsordnung des preussischen Abgeordnetenhauses plädieren. Die Zeitschrift „Deutsches Reichs-Archiv“ richtet einen Appell an alle Gutgefinten:

Wir wollen und dürfen nicht länger ruhig mit zusehen, wie die unter völlig andern Voraussetzungen geschaffenen parlamentarischen Freiheiten zur Ershütterung des Ansehens des Parlaments führen. Es genügt nicht, daß ein fortgesetzt und bewußt gegen die Ordnung des Hauses auftretender Abgeordneter nur für die Dauer der betreffenden Sitzung ausgeschlossen wird, er muß für die Dauer der Session, und im Mißfall für die ganze Legislaturperiode ausgeschlossen werden können. Bei der notorischen Böswilligkeit der Sozialdemokratie darf man es auf die Wiederholung solcher Zwischenfälle nicht ankommen lassen. Man denke nur daran, daß, wenn die sechs Genossen des öfteren die Ausweisung provozieren, das Abgeordnetenhaus schließlich der Schauplatz wüster Szenen werden kann.

Nun warten wir nur, daß noch jemand Buchtause-It r a f e für die Abgeordneten beantragt, die die „Ordnung“ des Preussenhauses stören. Natürlich nur soweit Sozialdemokraten mit ihrer notorischen Böswilligkeit in Frage kommen. Die Schwarzen dürfen spektakeln soviel sie wollen, und ein Konservativer, der einen Vertreter der Linken einen „unverschämten Kerl“ nennt, hütet die Würde des Parlaments. —

Der neue Kammerpräsident.

Die Wahl des französischen Kammerpräsidenten hat mit graufamer Gelle das bejammernswerte Elend der „regierenden“ Partei beleuchtet. Zunächst die Komödie der Frrungen der Kandidatenwahl.

Herr Etienne, der sich nie mit kleinen Skrupeln abgegeben hat, weder in der Politik, noch in Geschäften, was bei ihm auf dasselbe hinausläuft, stellte seine Kandidatur höchstselbst auf. Politische Ansprüche hatte er als Mitglied der 77 Mann

Karl demokratischen Linken nicht. Aber als Finanzier und Kolonialpolitiker von vielen Graden, glaubte er wohl die nötigen „moralischen“ Ansprüche auf das höchste parlamentarische Amt zu haben. Außerdem ist er ja schon Vizepräsident und hält sich für berechtigt, einen Grad höher aufzurücken.

Herr Delcassé, der wenigstens Mitglied der radikalen Partei ist, schrie es in alle Winde, daß er bereit und entschlossen sei, dem Drängen seiner politischen Freunde nachzugeben, um den Kammerpräsidenten zu figurieren. Herr Delcassé hält sich für eine bedeutende Persönlichkeit und sah den Präsidentenstuhl der Kammer nur als eine Vorstufe zum Präsidentenstuhl der Republik an, der im kommenden Januar zu besetzen ist. Als einzigen gefährlichen Gegner sah Herr Delcassé Herrn Etienne an und deshalb ließ er in der Presse alle Stinkbomben gegen diesen plagen. Dazu bedurfte es freilich keines sehr erfindertischen Geistes. Und um schließlich ganz sicher zu gehen, ließ er durch einige Freunde die Einberufung der Parteien der Linken vorschlagen, um einen einmütigen Kandidaten der Regierungsparteien zu bestimmen.

Herr Delcassé glaubte als Marineminister sehr geschickt manövriert zu haben. Aber ach! wieder einmal wurde die Selbstlosigkeit des großen Mannes erkannt. Trotzdem er bereit war, vor der Wahl noch seine Demission als Minister zu geben, erhielt er alles in allem bei den Radikalen acht Stimmen! Die Sozialradikalen dachten überhaupt nicht an ihn und wandten ihre Gunst Herrn Renoult zu, während die Gruppe der „Unabhängigen“ und die demokratische Linke sich weigerten, einen Kandidaten zu bestimmen. Die dem Drängen nachgebend, entschloß sich Herr Delcassé, auf die Kandidatur zu verzichten und seine Intelligenz weiter in den Dienst der französischen Kriegsmarine zu stellen.

Inzwischen war noch die Kandidatur des Herrn Cochery dazu gekommen, dem die Gruppe der Radikalen 38 ganze Stimmen gab. Herr Deschanel irrt immer mit seinem diplomatischen Raffinieren als mährischer Kandidat umher. Die Parteien der Rechten und die sozialistische Fraktion hatten jede Stellungnahme bis zuletzt verschoben, um die Entscheidung der Regierungsparteien abzuwarten. Einigten sich diese auf einen gemeinsamen Kandidaten, dann war es überflüssig, daß die Oppositionsparteien zur Wahl Stellung nahmen.

Die gemeinsame Sitzung der „vereinigten“ Linken fand Donnerstag vormittag statt, oder vielmehr sie fand nicht statt. Noch nicht die Hälfte der Mitglieder der Regierungsparteien war gekommen, und angesichts dieses klamablen Ausgangs ließ der Präsident der Sitzung die abgegebenen Stimmzettel verbrennen. Damit war auch das Datum der „Regierungspartei“ zu Tage geworden. Die Entscheidung lag bei der Opposition, insbesondere in der Hand der sozialistischen Parteifraktion. Diese beschloß, im ersten Wahlgang für Genossen Baillaud zu stimmen und im zweiten Wahlgang für den Kandidaten, der bezüglich der Proportionalwahl die meisten Garantien bietet. Das war Herr Deschanel, der von jeder ein entschiedener Verteidiger der Proportionalwahl gewesen und es bis zuletzt geblieben ist. Damit war dessen Wahl gesichert.

Die Abgeordneten waren so zahlreich wie schon lange nicht erschienen, um dem unruhlichen Ende der „regierenden“ Partei beizuwohnen.

Herr Renoult, dem die Sozialradikalen 55 Stimmen in ihrer Sitzung gegeben hatten, verzichtete auf die sichere Niederlage. Es blieben also nur von den Radikalen Herr Cochery, der linksrepublikanische Herr Deschanel und der Geschäftsleiter der gleichen politischen Alliance Etienne. Im ersten Wahlgang erhielt dieser 134 Stimmen gegen 210 für Herrn Deschanel, 95 für Herrn Cochery — mehr brachte die „große“ radikale Partei nicht auf! — und 67 für Genossen Baillaud. In der Stichwahl wurde dann auch Herr Deschanel mit 292 gegen 298 Stimmen für Herrn Etienne gewählt. Es war vor allem ein Kampf zwischen Anhängern und Gegnern der Wahlreform. Die Radikalen waren glatt durchgefallen. In dem schadenfrohen Beifall der Rechten und des Zentrums rief ein Abgeordneter den verdurst dreinsiehenden Radikalen zu: „Wieder ein radikaler Sieg!“ Das war das richtige Wort de la fin (das Wort des Endes), des Endes der radikalen Herrlichkeit.

Aus der Parteibewegung.

Juristisches unerschütterliches Raisonné. In einem Gerichtsbericht der „Widerrechtlichen Arbeiterzeitung“ in Duisburg war der Transport des zum Sprengen in der Grube benötigten Dynamits auf gewöhnlichen eisernen Grabenwagen — anstatt auf den herkömmlich vorgeschriebenen besonders holzernen — ein „unverantwortlich leichtsinniges Spiel mit Menschenleben“ genannt worden und die Verantwortlichkeit der Betriebsleitung der Grube „Walden“ beigegeben. Nicht die Verantwortlichkeit der genannten Grube, sondern die gelegentlich dem Bergwerks-Arbeitergewerkschaft „Hüne-Bonny“ in Gelsenkirchen, welcher gewöhnlich vielleicht ein Dutzend Gruben und Hütten darunter auch die Grube „Walden“ gehört, übertragen dem Betriebsleiter gegen den verantwortlichen Arbeiter der „Arbeiterzeitung“, den Genossen Thielhorn, an. Das Schöffengericht wies die Klage aber zurück, da die Kläger nach Ansicht des Gerichts zur Klage nicht berechtigt waren. Der Beschwerde an die Strafkammer aber mußte das Schöffengericht doch nach der Klage widerstehen. Der als Zeuge geladene Betriebsleiter der Grube „Walden“, der in dem Prozeß über welchen die „Arbeiterzeitung“ berichtet, anlagte, daß den Klägern fehle bei der Grube, in der sie arbeiten müßten, mindestens die Zeit, die unentgeltlich während der Holzwagen am Arbeitsplatz, während dieser Klagezeit vor Gericht nicht zu geben, obwohl einer der klagenden Betriebsleiter ebenfalls behauptete, das gesamte Gegenteil zu behaupten. Als nun Genosse Thielhorn die Herausgabe der Akten beantragte und noch vier Zeugen für seine Behauptung benannte, wurde diese Forderung von dem Schöffengericht abgelehnt. Genosse Thielhorn konnte dem Verweigerer erklären, daß sie auf jede weitere Verhandlung verzichten und sich nicht mehr an der Verhandlung beteiligen würden. Und dann erklärte das Gericht am 20. März 1912: —

Laubtagkandidatur in Würtemberg. In Würtemberg werden die nächsten Wahltagkandidaten, die am 1. März stattfinden werden, an Stelle des bisherigen Abgeordneten, des Genossen Dr. Lindemann, den Genossen Anstaltsverwaltungsrat Reich aufgestellt.

Kleine Chronik.

Ein Trompeter zum Tode verurteilt. Das Oberrichtergericht des 14. Kriminalbezirks verurteilte, wie aus Karlsruhe gemeldet wird, den Trompeter und Musikanten Paulus als Mörder, der am 21. Januar d. J. 17-jährig, Gertrude aus Rahe erschoss, weil sie die Forderungen an ihn aufgeben wollte, wegen Brandes zum Tode. —

Die Welt, wie sie „von unten“ aussieht, wollte sich der Schloffer Ernst Garbas ansehen, gegen den die Strafkammer des Landgerichts Berlin eine Anklage wegen verübten Einbruchs diebstahls zu verhandeln hatte. — Seit längerer Zeit war es den Bewohnern des Hauses Müllerstraße 174 aufgefallen, daß sich der Angeklagte einige Zeit in dem Hausflur des Grundstücks aufhielt, um dann regelmäßig, als wäre er vom Erdboden weggeblasen, zu verschwinden. Eines Tages beobachtete jemand, wie der Angeklagte im Keller verschwand. Ein in dem Hause wohnhafter Ingenieur ging ihm nach und fand ihn unter einem Kellereisenfenster sitzen. Da man in seinem Besitz einen Dietrich fand, den er zum Öffnen der Kellertür verwendet hatte, glaubte man, es mit einem Einbrecher zu tun zu haben. Im Laufe der Ermittlungen stellte es sich jedoch heraus, daß der Angeklagte nicht in diebstahliger Absicht in den Keller eingedrungen war. Bei dieser Angabe blieb der Angeklagte auch vor Gericht. Da er behauptete, daß ihm lediglich eine eigenartige Form der Zuneigung zu dem ich oben Geschildert dazu veranlaßt habe, seinen Platz unter dem Kellereisenfenster einzunehmen, wurde in der Verhandlung wegen Gefährdung der Sittlichkeit die Öffentlichkeit ausgeschlossen. — Das Gericht kam nach längerer Verhandlung zu der Überzeugung, daß der Angeklagte tatsächlich nicht in diebstahliger Absicht sondern aus andern Gründen in den Keller eingedrungen war. Unter Freisprechung von der Anklage des Diebstahls wurde G. wegen Hausfriedensbruchs zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. —

Mordtat einer Frau.

In Hamburg wurde auf dem Möbingsmarkt in einer Kumpellammer die Leiche des 35 Jahre alten Kaufmanns Gens aufgefunden. Er war mit alten Papieren überdeckt. Gens hat die dort wohnende Witwe Niebeder häufig besucht und mit ihr ein Verhältnis unterhalten. Die Frau wurde bereits am Donnerstag in ein Krankenhaus gebracht, weil sie angelich einen Blutsturz gehabt hatte. Es ist aber festgestellt, daß die Frau eine Schußwunde aufweist. Die Kugel war ihm durch den Mund gegangen und beim Naden wieder herausgetreten. Im Verhör behauptete die Frau, daß sie den Gens durch den Rücken erschossen hat und sich dann um den Verdacht von sich abzulenken, eine Kugel durch den Mund gejagt hatte. —

Schredensstaten einer Verharmlosten.

Im hause Hannoverische Straße 13 zu Berlin spielte sich eine blutige Liebestragödie ab. Die Verkäuferin Lintow richtete einen Revolver auf den dort wohnenden Ingenieur Müller und verlegte ihn am Kopf; danach vertrieb sie mit derselben Waffe Selbstmord. —

Eine halbe Million unterschlagen.

Nach bedeutenden Unterschlagungen ist vor kurzem der Prokurist Geb von der Düsseldorf Grundstücksfirma Gebrüder Stein gestrichelt: man schätzt die unterschlagene Summe auf eine halbe Million Mark. Geb hält sich, wie man jetzt ermittelt hat, in Konstantinopel auf, und es schweben Auslieferungshandlungen. —

Hinrichtung eines Frauenmörders.

Am Freitag früh 5 Uhr wurde im Hofe des neuen Amtsgerichtsgefängnisses zu Karlsruhe die Hinrichtung des Mörders Hager, der im Sommer vorigen Jahres eine Frau in bestialischer Weise ermordet hatte, durch den Scharrichter Müller aus Ludenburg vollzogen. Hager behauptete, nachdem das Urteil verlesen und ihm mitgeteilt war, daß der Großherzog von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht habe, ruhig und ohne ein Wort zu sagen das Schafott. —

Petroleumvergiftung eines Brunnens.

Dem Brauereibesitzer Marx in Burgliebenau (Provinz Sachsen) wurde in den Brunnen, aus dem er das Wasser zu Bierbrauereizwecken entnimmt, Petroleum gegossen. Das Wasser des auf einem Wiesengrund an der Elsterbrücke angelegten Brunnens mußte daher zweimal vollständig ausgetrunken werden. Durch Längen der Wände mit Kalk und durch Hohlspäne, die in den Brunnen geworfen wurden, um das Öl aufzunehmen, hofft man das Wasser wieder benutzen zu können. —

Ein Luimord.

In dem bei Kroppen an der Oder gelegenen Dorfe Braschen wurde die 21-jährige Bauerntochter Auguste Schulz im Wald ermordet aufgefunden. Sie war mit ihrer Schürze erdrosselt worden. Es liegt anscheinend Luimord vor. —

Ein Aeroplanwettflug London-Indien.

Ueber ein etwas phantastisches Fernflugprojekt wird aus London folgendes berichtet: Hier hat sich ein Flugkomitee gebildet, das einen Flug im Aeroplan von London nach Indien veranstalten will. In diesem Wettbewerb dürfen jedoch nur Engländer mit englischen Flugmaschinen teilnehmen. Die Flugrichtung geht von London über Wien, die Donau entlang nach Konstantinopel, und nach Überwindung des Bosporus längs der Tiesebene des Euphrat und Tigris nach Bagdad. Dann soll der Perische Golf überflogen werden. Der Küste der Persischen Meerbusen bis nach Bender Abbas. Die letzte Etappe führt an der Küste des Arabischen Meerbusens entlang nach Karatschi. Für den Wettbewerb haben bereits 20 Winter ihre Beteiligung zugesagt. —

Der Storchentrieb in Speier.

Man schreibt der „Frankf. Zig.“: Vor kurzem gingen durch die Presse Klagen über den unerwünschten Vernichtungskrieg, der in vielen Gegenden Deutschlands gegen den Storch geführt wird, und der zur Folge hat, daß die Zahl dieser Vögel immer mehr abnimmt. Das war nicht immer so, daß Meister Aebbar zerlegt wurde. Es hat vielmehr Zeiten gegeben, in denen der Storch als charakteristischer Dorfvogel hohe Achtung genoss und ein gern gesehener Bewohner war. So wir wissen, daß es um der Nachbarschaft des Storches willen sogar zu ernstlichen Streitigkeiten gekommen ist. Die Kreislehrer Lauterborn (Heidelberg) im „Pfälzischen Museum“ aus umfangreichen handschriftlichen Aufzeichnungen des Konterators Frau (geboren 1772 oder 1773) mitteilt, fand im Jahre 1785 in Speier ein Storchentrieb statt, der nicht nur um seiner selbst willen Beachtung verdient, sondern auch ein Licht auf die damaligen Verhältnisse wirft. Auf einem Kirchhof neben der Sonnenapotheke hatte von alters her ein Storch-

nest gestanden, das den Nachbarn viel Freude gemacht hatte. In der Nacht wurde abgerissen und die Störche ihres Nests beraubt. Der Besitzer der Sonnenapotheke, ein hartenfreundl. Mann, errichtete den Störchen auf seinem Dach nun ein festliches Nest, das die Vögel sofort annahmen, zu großen Freude dabei wohnenden. Aber ein Schneidermeister, der in der Apotheke wohnte, mochte die Störche gar nicht, weil sie, er behauptete, ihm zu viel Ungezieferei in den Dachfenel trugen. In einer stürmischen Nacht stieg er dem Apotheker das Storchnest vom Dach. Der Besitzer der Sonnenapotheke verklagte „den bösen Mann“ bei Gericht; aber der konnte nicht überwiesen werden, und das Gericht beschloß, das Nest herunterzuwerfen. 19. August begaben sich alle Nachbarn „zu der Obrigkeit und verlangten, daß das Storchnest in ihrer Straße bleiben müßte, da es schon ihren „Vorfahren Freude machte“. Ihr Anliegen fand Gehör; aber es wurde ihnen befohlen, sich friedlich zu tragen. Neben dem Schneidermeister wohnte ein Weißgerber, um den Störchen auf seinem Dach sofort ein neues Nest richtete, welches die Störche auch wieder annahmen. Den beiden Schneidermeister ärgerte das wieder sehr und er suchte die Vögel durch alle möglichen Mittel zu vertreiben; aber die Störche wichen nicht. Da erfuhr der Schneider eine „böse List“, um Vögel sicher zu vertreiben. Er „legte seine Gefellen auf oberem Speicher um zu schlafen“. Die machten nun immer einen großen Lärm; so „erreichte er endlich seine böse Absicht, und Störche verließen zur Trauer der Nachbarn das Nest, welche ganz nahe bei der Schlafstätte stand“. Seinem Zorne darüber machte ein Nachbar in folgendem Verschen Luft:

Sie kamen an und riefen bald,
Dach unter diesem Aufenthalt
Dreh Siegenböcke staden.

Die beleidigten Schneidergesellen „wurfen“ in ihre Grimme das Nest herab. Das aber ließen sich die Nachbarn nicht gefallen, sie kamen aus ihrem Säuern und „arrichteten die Gefellen“. Aber auf der Herberge waren viele fremde Gefellen die ihren Kameraden zu Hilfe kamen. Die Bürger gerieten in arge Bedrängnis. Die Trommel wurde gerührt und die Soldaten zu Hilfe gerufen. Aber es waren nur zwanzig Mann und das waren alte Leute, die nichts ausrichten konnten. Schließlich mischten sich noch preussische und sächsische Werber ein, denn einige solchen angeworbene Gefellen wieder entlaufen waren. Der Weinbrüder kam es zu Schlägereien. Eine Obsthandlung verlor ihren Arm, „viele stürzten in die Sperrbach“. Endlich gelang es einigen angesehenen Bürgern der Stadt durch „trauliches Zureden“ dem Geräuße ein Ende zu machen. Am Tages wurde der Storchentrieb dadurch beigelegt, daß der Magistrat durch die Schelle verkünden ließ, auf dem neuen Hause, an Stelle des abgerissenen Kirchturms stand, werde dem Storch ein neues Nest gebaut, „da dieser Bürger, wo es bewohnt darauf angetragen, daß ihm und seinen Erben auf unbefristete Zeiten hinaus das Recht zuteile und verbriebe solle“. Der Schneidermeister aber wurde noch lange als Auhöfner angesehen.

Vermischte Nachrichten.

* Am 10 Pfennig. Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Wie groß oft das Mißverhältnis zwischen dem Aufwand amtlicher Bekanntmachungen und ihrem Gegenstand ist, zeigt eine vor kurzer im „Deutschen Reichs-Anzeiger“ erschienene Bekanntmachung des kgl. Amtsgerichts Berlin-Mitte, wonach die kgl. Ministerial-Militär- und Baukommission in Berlin das Aufgebot einer Anzahl — im ganze 20 — bei ihr hinterlegten Geldbeträge beantragt, mit der Aufforderung an die Beteiligten, sich spätestens am 4. Juni 1912 zur Geltendmachung ihrer Ansprüche auf dem bezeichnenden Gericht einzufinden. Unter diesen 20 Geldbeträgen befindet sich Nr. 1 mit folgendem Inhalt:

Bei 10 Pfennig. Erlös von Sachen in der bei der kgl. Staatsanwaltschaft des Landgerichts 1 Berlin anhängig gewesenen Untersuchungsache gegen Sienberg. Hinterleger: Rentant Kober für die Schauspielerin Wettern geb. Carmojal, gen. Walberg Empfangsberechtigt: Schauspielerin Wettern, unbekanntem Aufenthalt.

Obwohl wir durch die Wiedergabe dieser Mitteilungen die Empfangsberechtigten selbst auf ihre Angelegenheit aufmerksam machen, so haben wir doch starke Zweifel, ob auf die erwähnte Anzeige hin die Schauspielerin Wettern geb. Carmojal gen. Walberg, unbekanntem Aufenthalt, sich am 4. Juni 1912, vormittags 11 Uhr, vor dem kgl. Amtsgericht Berlin-Mitte, Abt. 154, Neust. Friedrichstraße 13/14, 3. Stockwerk, Zimmer Nr. 143, einfänden wird, um ihre Rechte und Ansprüche geltend zu machen mit der Aussicht, die besagten 10 Pfennig, jage und schreibe zehn Pfennig in Empfang zu nehmen. Wir möchten ihr jedoch raten, den Termin nicht zu veräumen, da sie sonst nach der Anzeige des kgl. Amtsgerichts Berlin-Mitte, Abt. 154, mit ihren Ansprüchen gegen die Staatskasse ausgeschlossen würde. Im übrigen scheint uns auch eine gewisse Touristie gegen die kgl. Ministerial-Militär- und Baukommission sowie gegen das kgl. Amtsgericht Berlin-Mitte, Abt. 154, angebracht, die sich doch, wie Sigura zeigt, um ihre Willen die ersichtlichste Mühe gegeben haben, um sie von neuem in den Besitz des „verlorenen Groschens“ zu setzen. —

SULIMA
Matrapas
Feinste Qualitäts-Cigarette
zu 3 bis 5 Pfg. per Stück.



Geben Sie Ihren Kindern

wenn sie reine Milch nicht gern trinken, halb Milch halb

Perlka

Dann werden Sie frische freudige Gesichter sehen. Perlka hat herzhaft-würzigen Geschmack, ist kaffeefähnlich und vollkommen unschädlich. — Sehr ausgiebig, deshalb sparsam im Gebrauch.
Allgemeine Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H. Berlin W. 9.

ZENTRALTHEATER

TEL. 1778 - DIR. ANTON-LÖLGEN TEL. 1778

Sonntag den 26. Mai:

Eröffnung

der wunderbaren

Terrasse.

An beiden Feiertagen

ab 1/2 11 Uhr:

Grosse

2 Fröhschoppen-Konzerte 2

Ab 4 Uhr:

2 Auf der Terrasse 2

Grosse

2 Nachmittags-Konzerte 2

Ab 8 Uhr:

2 Im Restaurant 2

Grosse

2 Abend-Konzerte 2

ausgeführt von dem beliebten

Wiener Salon-Orchester

Kapellmeister Georg Sandory.

Von heute finden die beliebten

Kaffee-Konzerte

jeden Nachmittag ab 4 Uhr auf der wunderbaren

2001

Terrasse

statt.

Ab Petriförder



Ab Herrenkrug-Warte

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag von 6 Uhr früh an stündlich nach Hohenwarthe, 1/2 stündlich nach Herrenkrug.

Am 3. Feiertag vormittags 7 Uhr nach Niegrupp nachmittags 7-11 Uhr stündlich nach Hohenwarthe nachmittags von 1 1/2 Uhr an stündlich nach Herrenkrug.

Bei starkem Verkehr wird schneller gefahren.

2301

Stettin & Lüdeke.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag fährt Dampfer Admiral nach Grünemalbe u. zurück.

Abfahrt rechts von der Strombrücke

Vormittag 6 1/2 und 10 Uhr : Nachmittag 2 und 5 Uhr.

Einfacher Fahrpreis für Erwachsene 40 Pf., für Kinder 20 Pf.

Am 3. Pfingstfeiertag, vormittags 9 Uhr:

Extrafahrt nach Lohheim und zurück.

Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt Erwachsene 1.00, Kinder 50 Pf.

2359

O. & P. Wernecke.

Magdeburg, Personen- u. Stückgut-Dampfschiffahrt

Heinrich Schröder

Abfahrt: Weisgerbertreppe (links, unterhalb der Strombrücke) Straßenbahnhaltestelle: Zitabelle.

Am 1., 2. u. 3. Pfingstfeiertag fahren meine Dampfer wie folgt:

Dampfer Breußen: 6 Uhr morgens bis Niegrupp, letzte Fahrt ab Niegrupp 8 Uhr 30 Minuten abends.

Salondampfer Frida-Martha: 6 1/2 Uhr morgens bis Hohenwarthe, letzte Fahrt ab Hohenwarthe 10 Uhr abends bei feenhafter elektrischer Beleuchtung.

Den Inhabern von Fahrplänen teile ich gleichzeitig ergebenst mit, daß von jetzt an meine Dampfer nur noch zwischen Magdeburg und Niegrupp verkehren. Ich bitte diese Notiz den Fahrplänen beizufügen.

2374

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag:

Extrafahrt nach Grünemalbe.

Dampfer „Erich“.

Abfahrt Strombrücke, Anlegestelle der Salzquellen-Dampfer, früh 6.30 Uhr. — Preis a Person 40 Pf., Kinder 20 Pf.

1421

G. Stahlberg.

Gasthof zur Sonne

Rogätz

Den geehrten Vereinen, Verbänden und Ausflüglern empfehle meine

1623

geräumigen Lokalitäten.

Großer Saal, 600 bis 800 Pers. fassend. Ausspann vorhanden. Fernsprecher 3.

Otto Plath.

Burg Schützenplatz Burg

Gabe zu den Pfingstfeiertagen die Bewirtschaftung des Schützenzelts von Hermann Gürsch auf dem Schützenplatz übernommen und bitte um geneigten Zuspruch

2379

I. V.: Otto Holzmann.

Burg Hippodrom Burg

Während der Pfingstfeiertage im „Schützengarten“ täglich großes Musikreiten für Damen, Herren u. Kinder.

Gutes Pferdmaterial. — — Kulante Bedienung.

Es ladet ergebenst ein Der Besitzer.

Kl.-Ottersleben. Gasthof Deutscher Hof.

Am 2. Pfingstfeiertag von nachmittags 3 Uhr an

Großer Tanz.

Am 3. Pfingstfeiertag von nachmittags 4 Uhr an

Entree 20 Pf. Tanzkränzchen. Gute Musik. Tanz frei. Neueste Tänze.

Es ladet freundlichst ein 2210 G. Schüpe.

Empfehle meinen prachtvollen, schattigen Gesellschaftsgarten.

Groß-Ottersleben, Klein-Ottersleben, Bennedenbeck.

Das Sonnen-, Luft- und Brausebad

des Naturheilvereins

ist der gesamten Einwohnerschaft zur ständigen Benutzung wieder geöffnet. Der Preis des Bades beträgt für Nichtmitglieder 10 Pf., Mitglieder haben frei. Ferner finden jeden Sonntag nachmittags von 3 Uhr ab Volksspiele auf dem Spielplatz statt. Für Verhütung der Kinder ist bestens gesorgt. Gäste willkommen!

2243

Der Vorstand.

ZENTRALTHEATER

TEL. 1778 - DIR. ANTON-LÖLGEN TEL. 1778

4 An beiden Pfingstfeiertagen 4

Große Vorstellungen

Abends 8 Uhr

An beiden Feiertagen

Die mit stürmischem Erfolg aufgenommene Posse:

Autoliebchen

Musik von Jean Gilbert.

Hauptschlager:

„Das haben die Mädchen so gerne.“

„Fräulein, können Sie linksrum tanzen?“

„Die Polizei find't was dabei.“

„Im Lustgarten ist Frühkonzert.“

3 1/2 Uhr, halbe Preise!

Leutnantsliebchen

Operette in einem Vorspiel u. 2 Akten v. Joseph Siener.

Musik von Benno Sternberg.

In Szene gesetzt von Oberregisseur Leopold Popper.

Dirigent: Kapellmeister Heinrich Jaksch.

Hauptdarsteller:

Baron Firmin v. Lumeaux . . . Leopold Popper.

Heloise, seine Gattin . . . Marie Palik.

Cyrill v. Severy . . . Otto Spielmann.

Niniche, Retoucheuse . . . Lutti Werkmeister.

etc. 2002

Burg Auf dem Schützenplatz Burg

Carl Lübens Spielhalle

2380

Amalieplatzes Spielgeschäft am Plage, empfiehlt sich dem werten Publikum von Stadt und Land.

2365

Gross-Ottersleben

Ww. Strumpfs Festsäle

Am 1. Pfingstfeiertag von nachm. 3 1/2 Uhr an

Großes Garten-Konzert.

Kein Entree. Lokal neu renoviert.

Am 2. und 3. Pfingstfeiertag

GROSSER TANZ

bei tadelloser Musik.

Am 3. Pfingstfeiertag Entree 20 Pf., Tanz frei.

Mache gleichzeitig darauf aufmerksam, daß Saal und Garten während der Sommermonate nur von der Pflanzweddingstraße aus zugänglich sind.

Es ladet ein Wwe. Strumpf.

Galbe. Gasthof zur Eiche.

Schönes Etablissement der eingemeindeten Glöbdrfer.

Schöner, neu dekorierter Saal und Bühne, laubere Gesellschaftszimmer, herrlicher, gut gepflegter Gartenschattengarten, gut gepflegte Getränke, ff. Küche.

Am 2. Pfingstfeiertag: Tanz.

Es ladet freundlichst ein 2012 A. Bartels.

Fürstenhof-Lichtspiele

Quedlinburg, Hölle 11.

Ältestes u. größtes Theater am Plage.

Täglich Vorführung nur erstklassiger Lichtspiele, es wird in jeder Beziehung nur das Beste und Beste geboten.

Heute großes Weltstadt-Programm!

Programme gratis an der Kasse. Anfang täglich 8 1/2 Uhr abends.

Sonntags ab 3 Uhr nachmittags: Dauer-Vorstellung.

Um gütigen Zuspruch bittet Die Direktion.

Herm. Weber Halberstädter

Straße 24

2017 Restauration

Jeden Mittwoch ff. frische Wurst

Jeden Morgen Pökelfleisch.

Stephanshallen

Dir. Rich. Froherz.

Abends 8 Uhr 2020

Varieté-Vorstellung.

Streng desentes Programm

zur Familien-Publikum.

Vorzüger dieser

Annonce hat außer Sonn-

abend und Sonntag freien

Eintritt.

Burg Löwen-Schenke

Brückenstraße 8

empfehle ihr Lokal zu den

Pfingstfeiertagen zur freundlichen

Benutzung. 2378

ff. Löwenbräu.

Georg Frayo. Paul Kuhn.

Schönebeck a. d. E.

Gasthaus zum Bürgerhaus

Brettelweg 57.

Am 2. u. 3. Pfingstfeiertag:

Tanzkränzchen

Freundlich ladet ein

2377

Max Haack.

Gesellschaftshaus zum Hoptengarten

Leipziger Straße 2 Leipzig

Am 1. Pfingstfeiertag

Frühkonzert!

Gründungsfeier des Sportplatzes!

Am 2. und 3. Pfingstfeiertag

Tanzkränzchen

bei vollem Orchester

2015 Hochachtungsvoll Th. Kuhfahl.

Union-Theater Magdeburg-Neustadt.

Das große Pfingstprogramm, besond. hervorzuheben:

So stand es geschrieben

— ein ergreifendes Lebensbild von erschütternder Tragik. —

Die Töchter der Niagarafälle

großes Indianer-drama.

Spannend und aufregend bis zum Schluß. 2010

Gesellschaftshaus Wilhelmstal

Leipziger Straße. — Haltestelle der Elektrischen.

Am 2. und 3. Pfingstfeiertag:

Großer Gesellschaftsball

bei vollem Orchester.

Empfehle meinen schattigen Garten nebst Kegelpfad.

Es ladet ein 1610 Albert Claub.

Stadtpark Schönebeck.

Bei Ausflügen empfehle meinen herrlichen Garten und Spielplatz (12 000 Quadratmeter groß).

2. Pfingstfeiertag

Tanz bis 1 Uhr.

Neue Tänze. — Tadellos flotte Musik.

Es ladet ein 1994 W. Voigt.

Luisenpark

Am 1. Pfingstfeiertag:

Gaufest

des Arbeiter-Radfahrerbundes
: : Solidarität, Gau 17a : :

Von morgens 6 bis 9 Uhr und 11 bis 1 Uhr:
Großes Garten-Konzert

Nachmittags: **Garten-Konzert**,
Reigenfahren, Pyramidenbau usw.

Nachts: **Festball**.

Nur durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt.

Am 2. Pfingstfeiertag:

Großes Garten-Konzert

im großen Saale **Gesellschaftsball**
: Entree 15 Pfennig für Saal und Garten. : :

Am 3. Pfingstfeiertag: 1931

Sanzkränzchen

Entree 10 Pf. Sanzband 75 Pf.
- Familien können Kaffee kochen. -

Garten-Restaurant Tillys-Berge

Telephon 5727. **Steintühlenstraße 37.** Telephon 5727.
In 10 Minuten vom Kaiser-Wilhelm-Platz erreichbar.

**Schattiger Gesellschaftsgarten mit 1200 Sitzplätzen. — Große Spielwiese.
4 verdeckte Regelbahnen. — Familien können Kaffee kochen.**

**Neuerbauter Gesellschaftssaal, ca. 400 Personen fassend
für Vereinsbälle und Kränzchen bestens geeignet.**

Vom 3. Juni an 4 mal wöchentlich (jeden Montag, Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag)
von nachmittags 4 Uhr bis abends 11 Uhr:

Großes Freikonzert

Bei während des Konzerts eintretender ungünstiger Witterung findet das Konzert im
neuerbauten Saale statt. 2351

Ergebnis ladet ein Paul Eldau.



WEISSE-WAND

Vom 25. bis 28. Mai
Um hundert Mark
soziales Drama aus der
Großstadt in 3 Akten.

Walhalla

-Theater-

Parterresaal:
Variété-
Vorstellung.

Familien-Programm.
Anfang wochentags 8 Uhr
sonn- u. feiertags 4 Uhr.

Theatersaal:
Am 2. Pfingstfeiertag
BALL
Anfang 4 Uhr.

Sachsenhof.

Am 2. und 3. Pfingstfeiertag 1931

Großer Tanz

Gute Musik. — Neueste Tänze. — Kaffee wird aufgebracht.
Freundlich ladet ein E. Puscholt.

Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Gr. Mühlstraße 3, 1 Tr. — Telephon-Anschluß Nr. 1912.
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9½ bis 1 Uhr,
am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr. Sonntags geschlossen.

Versammlungen finden statt:

Montag den 27. Mai (2. Pfingstfeiertag), vorm. 10 Uhr
Für die Monteur der Eisen- und Maschinenindustrie
in Friedrichsplatz, Leipziger Str. (Znh.: Ab. Raumann).

Tagesordnung:
1. Verbands- resp. Branchenanliegenheiten.
2. Verschiedenes.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß der Bezirk
Vemsdorf am Sonntag den 26. Mai (1. Pfingstfeiertag),
von abends 6 Uhr an, ein

Vergnügen

in dem neu renovierten Saal und Garten des Herrn Julius
Kajar abhält. Neben Tanz und sonstigen Belustigungen
finden Gesangs- und humoristische Vorträge statt, ferner wird
ein großes Preisräuschen veranstaltet.

Karten à 15 Pfg. sind bei den Zeitungsträgern zu haben
und bitten wir diese schon vorher zu entnehmen.
Wir eruchen unsere Kollegen, dieses Vergnügen nach Möglich-
keit zu unterstützen.

Mit Gruß
Die Verwaltung.

In dieser Woche ist das Geld 334 im Eierbehang zu haben

Arbeiter-Theater-verein Eintracht.

Am 2. Pfingstfeiertag, von
nachmittags 4 Uhr an, im
„Weihen Hirsch“

Kränzchen

wozu Freunde und Bekannte
freudlichst eingeladen sind.
Vollständiges Erscheinen er-
wartet Der Vorstand.

Lichtschau Spielhaus Panorama

Hervorragendes
Festprogramm.

Das Geheimnis von Cloisterham,
Komödie nach einer Novelle
von G. Dickens.

Der Schlangentanz,
hochinteressanter Varietés-Akt.
Sehmann als Liebhaber,
eine übermütige Burleske.
Die Entzweiung einer Gramophonplatte
ausgezeichnete Kunstgroberei.
Darstell. in der die berühmte
Sänger. Frieda Hempel spielt
und singt.

Der Ameisenstwe
belebende Naturstudie.
Die Vergessene,
ein feines Lebensbild.
Ein nettes Geburtstags-
geschicht, größter Ursinn.
Die Ereignisse d. Woche,
Landchafts- und Tonbilder,
Naturaufnahmen aus der
Wissenschaft und Industrie.
Anfang 3 Uhr.

Im Bier- und Sanzzelt des Wald-Neue Welt

ist am ersten Feiertag
Freikonzert
Am 2. und 3. Feiertag
Sanzkränzchen
Abends **Große Polonäse**
7 Uhr: auf dem Festplatz. 1626
Familien können Kaffee kochen.
Ergebnis ladet ein L. Stahn.

Colosseum

Vom 25. bis 28. Mai

3 Dramen

Des Vaters
Racheschwur
Seine Tochter
Verletzter Adelsstolz

Thalia - Buckau.

Am 2. und 3. Pfingstfeiertag, von nachm. 3 Uhr an

Gr. öffentlicher Tanz.

Ergebnis ladet ein 1931 J. Westphal.

Ebert's Festsäle:: Moritzplatz ::

An allen 3 **Gr. Extra-Vorstellung** des beliebten
Feiertagen **Waltz- und Ge-**
sangs-Ensembles Schwarzwurzel. Direktion: A. Golde.
Vormittags von 11 bis 1 Uhr: **Frühvorstellung.**

Am 2. und 3. Feiertag im großen Saale 1631

Großer Tanz.

Neue verstärkte Kapelle
Neuzeit Tänze. Wwe. Ebert.
Es ladet freundlich ein

Zerbster Bierhalle

Am 2. und 3. Pfingstfeiertag
von nachmittags 4 Uhr an

Öffentlicher Tanz.

- Gleichzeitig empfehle meinen schönen schattigen Garten. -
Familien können Kaffee anbringen.
Um regen Besuch bitten H. Hildebrand.

Union- und Tonbild-Theater Schönebeck

Salzer Str. 3 **Bahnhofstr.**
3 Riesenschlager enthält das
prachtvolle Festprogramm.

1. Die Konfektionsreise, prächti-
g. Sittebr. i. 2 Akt. Film. 900 m.

2. Dornenkronen der Liebe, ganz
heraus. Sittebr. i. 2 Akt. Film-
länge ca. 950 m. In der Haupt-
rolle spielt d. berühmte Tragödin
Gräfin Wolff-Metternich.

3. Revolutionäre Zustände 1861
in Amerika, spannend. Drama.
Alte Städte in Italien, prächti-
g. Naturaufnahmen.

Fritchen lauscht im Küchen-
schrank, köstlicher Humor.
Wenn die Rosen sprechen könn-
ten, wunderbares Tonbild.
Die verwechelte Handtasche,
heitere Komödie.

Sichern Sie sich zeitig gute Plätze!
Tonbild-Theater, Bahnhofstr.,
ist geöffnet am Sonnabend nach-
mittags 5 Uhr an und am 1. und
2. Feiertag nachm. von 8 Uhr an.
Sämtl. Bilder werden dort, v.
Herrn D. Strauch tabellos erklärt.
Einem recht zahlreichen Besuch
sich freundlich entgegen
1931 Gothh. Künzel.

Viktoria-Theater

Direktion: Hans Knapp.

Eröffnung der Sommersaison

Sonntag den 28. Mai 1931
(1. Feiertag), nachmittags 4 Uhr
bei kleinen Preisen

Der Gürtelbesitzer

Schauspiel in 4 Akten von
Georges Ohnet.
Abends 8 Uhr
Großer Lacherfolg Zum 1. Male
In persönl. Anwesenh. d. Autors

Sündenböcke

Schauspiel in 3 Akten von Schäfer-
Perajini.
Montag d. 27. Mai (2. Feiertag),
nachm. 4 Uhr, bei kleinen Preisen

Zwei glückliche Tage

Schauspiel in 4 Akten v. Schönthan
und Kellberg.
Abends 8 Uhr

Novität Zum 1. Male

Eine Ehe oder Die Leiden einer jungen Frau

Sensationsdrama in 3 Akten von
Karl M. Jacoby.
Dienstag d. 28. Mai, abends 8 Uhr
Zum 2. Male

Sündenböcke

Schauspiel in 3 Akten von Schäfer-
Perajini.

Elektro-Biograph Neustadt

Schatten der Vergangenheit

Sittens- und Detektiv-Drama
1628 in 2 Akten.

Nat Pinkerton

und das
außergewöhnliche Programm.

Wilhelmshöhe

1936 Am 1. Pfingstfeiertag

11. Stiftungsfest des Musikvereins Gemüthlichkeit

unter Mitwirkung mehrerer Vereine. Nur durch Mitglieder ein-
geführte Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.

Am 2. und 3. Pfingstfeiertag

Großer Gesellschaftsball

mit verstärkter
Orchester-
Ergebnis ladet ein Albert Hohmann.

Magdeburg 2205 Rothensee

Kumbiers Vergnügungs-Etablissement

Sonntag den 26. Mai (1. Pfingstfeiertag), von nach-
mittags 5 Uhr an:

Großes Pfingst-Vergnügen

des Männer-Gesangsvereins Rothensee.
Ergebnis ladet ein Das Komitee.

Am 2. u. 3. Pfingstfeiertag, von nachmittags 3 Uhr an:

Großer Tanz.

Es ladet ergebenst ein Karl Kumbier.
Empfehle den gesungen Vereinen und Gesellschaften meinen

großen schattigen Garten

bei Ausflügen. D. D.

Tonhalle Schönebeck

Arb.-Musikverein Harmonie

feiert am 1. Pfingstfeiertag in
der Tonhalle sein diesjähriges
Sommer-Vergnügen

unter Mitwirkung des Damen-
Trompeterkorps. — Aufstieg
eines Riesenluftballons. —
Nachdem Ball.
Ergebnis ladet ein Das Komitee.

Am 1. und 2. **Tanz.**
Pfingstfeiertag
Freundlich ladet ein
1931 W. Schminke.

Empfehle mein 1934

Sager fertiger Särge

Wilh. Müller, Tischlermstr.
nicht mehr Friedensstraße 2,
sondern Halberstädter Str. 94.

Apollo-Licht- schauspielhaus Westerhüsen

Neu! Neu!

Tonbild

Die Musik in der Dortschenke
Der zweistellige Schlager
Liebesdurst
u. d. reichhaltige Programm
Am 2. Feiertag:
Der Monopol-schlager
Blumenmädchen

Zum Kyffhäuser

Am 2. und 3. Pfingstfeiertag

Tanzkränzchen.

Kleine Orchester-
Tänze. **Orchester-
maße**

Großte Kinderspielplätze. — Doppelregelbahn.
Familien können Kaffee kochen.

Meinen Garten und Saal bringe ich zur Verfügung von
Kinder- und Sommerfesten in freundliche Erinnerung. **Wiederhol-
mögliche Vergnügungsort.** Ergebnis: Fr. Lorbeer.

Metropol-Theater Buckau.

Das großart. Feiertags-Programm von Sonntagabend b. Dienstag

Maskierte Liebe

Ein Schauspiel in 3 Akten, ein Kunststück ersten Ranges,
verwandelt den Vortrag bis zu Ende. 1629

Nur für Erwachsene.

Und das Schlagerprogramm von seltener
Schönheit.

Ergebnis ladet ein Rudolf Ziehme.

Lichtspiel-Galthe

Festprogramm.
Die rote Rose
modernes Sittendrama in
14 Akten. Hauptnummer:

Apachenjänge
im Verbrecherkeller.
Diamantendiebe,
Detektivdrama.
Frischen

in 2 verschied. Nummern.
Am beiden Feiertagen,
nachmittags 3 Uhr

Kind- u. Familienvorstellung
Dienstag, 3 Dramen.
Mittwoch
Liebe übers Grab hinaus
3 Akte.

Danfsagung.

Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme beim Hinscheiden
unserer lieben Enkelkinder sagen
wir unsern besten Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen
Martha Behrens
geb. Vieper. 1627

Danfsagung.

Zurückgeführt vom Grabe unserer
teuern Enkelkinder, sagen wir
allen, die den Sarg mit Blumen
schmückten und ihr das letzte
Geleit gaben, unsern herzlichsten
Dank. 1625

Gustab Herrmann
nebst Kindern.

Extrablatt **Pfingsten** Extrablatt.
2033 **Niedererröndung von**

Grafemanns Garten

am Grafen Crasauer Lager neben der Stadtbahn.

Zur Einweihung am ersten Feiertag
von morgens 6 Uhr an: **Großes Früh-Konzert.**
Von nachmittags **Großes Sommerabend-Konzert.**
3 Uhr an.

Im Saal findet am zweiten Feiertag sowie jeden
Sonntag **Sanzkränzchen** statt.
Gr. Kinderspielplatz. Ausgezeichnete Familienunterhaltung.
Der alte Brauch wird nicht gebrochen.
Hier können Familien Kaffee kochen!

Gleichzeitig empfehle ich den geschätzten Vereinen meinen
größten Garten mit herrlichem alten Sommerabend sowie
meinen Saal zur Abhaltung von Sommerfesten.

Neuer Schwan Leipzig Straße.

Fennel 3534

Wenn geborne Schichten empfehle meine freundlich ein-
gerichteten **Kinderkaffee- und Gartensalontische** verbunden mit
großem Kinderspielplatz zur gefälligen Benutzung. 1931

Am 1. Pfingstfeiertag **Großes Gartentanzfest** Eintritt
von nachm. 3 - 11 Uhr an **frei.**

Am 2. Pfingstfeiertag **Gr. Frühmoppenkonzert** Eintritt
von nachmittags 11 Uhr an **frei**

von nachmittags 4 Uhr an **Sanzkränzchen** Eintritt
im großen Saale **10 Pf.**

Am 3. Pfingstfeiertag **Sanzkränzchen** Eintritt
von nachmittags 4 Uhr an **10 Pf.**

Ergebnis ladet ein Reinhold Schreiber.
Küchenzettel der
Magdeburger Volksküche
Große Marktstraße 12.
Zienstag: Kasse mit Pflanzen
und Kappensped.
Mittwoch: Saure Kartoffelsuppe
mit Schmelkefleisch.
Satznummer zu vermierten
Helmstedt-Str. 24, Hintergeb. 3. 2.

Diesdorf. Diesdorf.

Am 2. Pfingstfeiertag 1931

Öffentlicher Ball.

Es ladet ergebenst ein Karl Höltge.

Deutscher Transport- arbeiter - Verband.

Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am Freitag den 24. Mai,
nachts 11½ Uhr, verstarb
plötzlich und unerwartet unser
Kollege
Emil Heinrichs
im Alter von 54 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Verwaltung.
Die Zeit der Beerdigung
wird noch bekanntgegeben.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 25. Mai 1912.

Pfingsten.

Von den herrschenden Klassen wird Pfingsten zur Erinnerung an die Stiftung der ersten christlichen Kirche gefeiert. Die Juden hatten in diesen Tagen des Jahres ihr Erntedankfest, und von ihnen rührt auch eigentlich der Name Pfingsten her, denn da dieses Erntedankfest 50 Tage nach Ostern fiel, so hieß es früher „Das Fest der Fünzig“, nach dem altgriechischen Pentecoste (fünzig). Aber auch die Griechen und Römer sowie die alten Germanen haben um diese Jahreszeit Feste gefeiert.

Nach einer Vorschrift des verstorbenen Papstes Gregor 7. sollten alle heidnischen Volksbräuche geschont, aber ihnen nach Möglichkeit ein christliches Mäntelchen umgehängt werden. Und so sind denn auch unsere Volksbräuche zu Pfingsten altgermanischen Ursprungs. Die in fast allen Gauen Deutschlands üblichen Maieen (das sind die weißen Birken) und der auf den Dörfern vorherrschende Gebrauch, mit bunten Bändern und allerlei Flittertraum behängte Tannen oder Fichten — an deren oberer Ende noch eine Birke befestigt wird — aufzustellen, waren schon in altersgrauen Zeiten bei den Frühlingssfesten untrer Altvordern eingebürgert.

Und was ist Pfingsten weiter als ein Frühlingssfest — ein Fest der Freude? Die Natur hat ihren Brautschmuck angelegt. Alt und jung lockt es hinaus ins Freie, auf die Wiesen, in die Felder und Wälder, um dort auszuruhen und den gesiederten Sängern zu lauschen, die ebenfalls Freudenlieder in die Lüfte schmettern; denn auch für sie ist die glückliche Zeit des Jahres gekommen. Sie freuen sich über ihre kaum den Keilern entfalteten Zungen und lehren sie, sich ihre Nahrung zu suchen, ihre Flugkraft zu stärken und sich ihrer natürlichen Feinde zu erwehren.

Auch uns Arbeiter lockt die Natur hinaus. Auf zwei oder drei Tage vergißt der Arbeiter die dämpfenden Fabrikräume und gibt sich, ungehindert von den modernen Frowdvögeln, ausschließlich dem hohen und wunderbaren Genuß der Natur hin. Wenn es der Geldbeutel erlaubt, der fährt wohl auch in eine mit Natur Schönheiten besonders reich ausgestattete Gegend und erfreut sich froher Wanderlust. Aber wer dies nicht kann, der nimmt mit seiner nächsten Umgebung vorlieb; denn das Wort „Warum in die Ferne schweifen, sich das Gute liegt so nah!“ hat stets seine Geltung behalten. Die Natur ist immer und überall schön.

Auch für die Armen gilt darum für diese Tage die Parole: Mit Weib und Kindern hinaus aus den engen vier Wänden, hinaus aus den staubigen Straßen der Stadt, in die herrliche freie Natur! Tausende werden sich dort tummeln und der Natur freuen. Sorge ein jeder Besucher dafür, daß in diese reine Naturfreude kein Mistton komme durch Ausschreitungen aller Art. Verschandelt man aber auch die Natur nicht durch gewalttätiges Zertröten der Pflanzen oder durch Fortwerfen von Papiersecken aller Art, denn nichts wirkt unästhetischer als Massen von Papiersecken in dem grünen Teppich der Natur.

Man vergeße aber auch nicht, während der Pfingstfeiertage, an dem nach kirchlichem Dogma der Geist ausgegossen wurde über die Jünger, den neuen Geist des Sozialismus mit breiten Worten auszusprechen über alle die zahlreich uns mehr oder weniger Anhängenden, mit denen wir gerade zu Pfingsten mehr als sonst zusammenkommen.

Wer so seinen Pflichten als Mensch und Parteimann nachkommt, der wird eine reuere Festfreude haben als diejenigen, die hinter dämpfenden Mauern dem unwissenschaftlichen Dogma einer schon längst überlebten Welt lauschen. Und deshalb wünschen wir aus allen diesen Gründen unsern Parteigenossen eine solche ungetriebene Festfreude, um frische Kräfte zu sammeln zum Kampfe um Wahrheit, Freiheit und Recht!

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Der Ausschluß für die Neuregelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe hat am Freitag den 24. Mai d. J. seine Schlußsitzung abgehalten und ist dabei einstimmig zu folgendem Ergebnis gelangt:

In den Kontoren soll fortan völlige Sonntagsruhe herrschen; nur für bestimmte Branchen werden mit Rücksicht auf die in ihnen obwaltenden besonders wirtschaftlichen Verhältnisse, die ein völliges Ruhen der Arbeit selbst am Sonntag nicht zulassen, Ausnahmen in dem bisherigen Umfang (2 Stunden, und zwar entweder von 7 bis 9 Uhr oder von 11 bis 1 Uhr vormittags) zugelassen. Als solche ausnahmsweise Branchen wurden anerkannt: 1. die Schifffahrt und die mit ihr verbundenen Expeditiionsbetriebe, 2. die mit offenen Verkaufsstellen verbundenen Kontore, 3. die Bankgeschäfte, diese jedoch mit der Einschränkung, daß in ihnen nur am letzten Sonntag vor dem Quartalschluß und am ersten Sonntag nach ihm Kontorarbeiten im bisherigen Umfang (2 Stunden) verrichtet werden dürfen.

In den zu 1 und 2 bezeichneten Kontoren müssen sämtliche Angestellten jeden zweiten Sonn- oder Feiertag von jeglicher Arbeit frei gelassen werden.

Hinsichtlich der offenen Verkaufsstellen hielt der Ausschluß an seinem bisherigen Standpunkt, allgemeine Einführung des Einuhrschlusses, fest, erklärte aber im Interesse einer einheitlichen Regelung auch eine Ausnahme für die offenen Verkaufsstellen der Blumen- und Blumenhandlung im Gegensatz zu seiner früheren Auffassung nicht mehr für notwendig.

Wie wir hören, wird sich die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer nächsten Sitzung, die am Donnerstag den 6. Juni d. J. stattfindet, mit der Neuregelung der Sonntagsruhe beschäftigen. Nach Annahme eines den Kommissionsbeschlüssen entsprechenden Ortsstatuts ist sodann an einer baldigen Genehmigung durch den Bezirksausschuß nicht zu zweifeln.

Herzlicher Sonntagsdienst.

Jeder Arzt beachtet auch Sonntags Kranke. Wenn aber der zurecht gewöhnliche Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, stehen an den beiden Pfingstfeiertagen von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Ärzte zur Verfügung:

Altstadt bis Königstraße (ausschließlich): Am ersten Feiertag: Dr. Heuerlauf, Dammstraße 1, Telefon 3409. Am zweiten Feiertag: Dr. Groß, Breiter Weg 116, Telefon 2454.

Neue Altstadt und Alte Altstadt bis Königstraße (einschließlich): Am ersten Feiertag: Dr. Grünberg, Lüneburger Straße 22, Telefon 3074. Am zweiten Feiertag: Dr. Voigt, Lüneburger Straße 22, Telefon 1663.

Wilhelmstadt: Am ersten Feiertag: Dr. Wehrmayer, Große Diesdorfer Straße 217, Telefon 768. Am zweiten Feiertag: Dr. Berner, Lüneburger Straße 13, Telefon 3866.

Sudenburg: Am ersten Feiertag: Dr. Londeur, Halberstädter Straße 111, Telefon 5539. Am zweiten Feiertag: Dr. Kraß, Halberstädter Straße 42, Telefon 4765.

— Zum Lohnkampf im Bäckergewerbe. Die Streikleitung teilt mit, daß wiederholt Anfragen an sie gerichtet worden sind, ob auch die reinen Konditoreien unter den beschlossenen Boykott fallen. Die Konditoreien, die nur Konditoreware, also kein alltägliches Gebäck herstellen, sind boykottfrei, können also jetzt bei Einkäufen berücksichtigbar werden. Es wird unbedingt erwartet, daß alle, die nur des Kuchenbackens wegen bei ihrem bisherigen boykottierten Bäcker noch geholt haben, nach den Feiertagen auf alle Fälle keine Ware mehr aus boykottierten Bäckereien beziehen. Am Freitag fand in der „Italia“ in Dudenau eine außerordentlich stark besuchte Versammlung statt, die sich mit der Bäckerbewegung und den dazu zu treffenden weiteren Maßnahmen beschäftigte. Gewisse Klänge gingen in seinen Ausführungen zunächst auf die außerordentlich traurige Lage der Bäckereiarbeiter selbst ein und schloß sich dann ganz besonders das reaktionäre, arbeitserfeindliche Verhalten der Bäckereiarbeiter, in der ganz besonders einige Bäckerei-Scharfmacher die erste Reihe spielten. Es wurde dann beschlossen, nun mit aller Schärfe vorzugehen. Die weiteren Maßnahmen werden noch bekanntgegeben. Bei dem Besuch von Vergnügungsgärten während der Feiertage achte man streng darauf, nur Waren aus Verkaufsständen zu entnehmen, welche sie aus geeigneten Bäckereien bezogen haben. Die Verkäufer müssen im Besitz einer grünen Legitimationskarte sein, die versehen ist mit dem Stempel des Zentralverbandes der Bäcker und Konditoren.

— Arbeiterjugend. Die Jugendgenossen von Alte Neustadt, die sich an der Harzreise nicht beteiligen, treffen sich am Sonntag früh zu einer Teegesellschaft 6 1/2 Uhr vor der „Krone“, Altmärkischspitalstr. 7 1/2 Uhr nach dem Hauptbahnhof. Der Zug geht ab Hauptbahnhof 7 Uhr 52 Minuten nach Sudenburg. Die Teilnehmer an der Harzreise müssen sich pünktlich 5 1/2 Uhr vor dem Bahnhof einstellen. Die Jugendgenossen von Sudenburg, die mit nach dem Harz fahren, treffen sich 4 1/2 Uhr auf dem Eiskellerplatz. Gute Beteiligung wird erwartet.

— Bevorstehende Veränderung in der Leitung der Fortbildungsschulen. In den letzten Jahren ist im Magistratskollegium wie auch im Schulausschuß die Frage erörtert worden, ob es sich nicht empfiehlt, eine Leitung in der Leitung der beiden Fortbildungsschulen, die bisher in den bewährten Händen des Direktors Schärff sich befand, vorzunehmen. Die naheliegende Ursache lag in der ständig zunehmenden Schülerzahl. Zurzeit zählt die kaufmännische Fortbildungsschule rund 150 und die Gewerliche 4300 Schüler. Eine weitere Vermehrung sieht in sicherer Aussicht. Die dadurch bedingte Arbeitslast konnte bisher nur getragen werden, weil Herr Direktor Schärff den beiden Schulen von Anfang an vorgeht und die ganze Entwicklung mitgemacht hat. Nachdem nun aber Herr Schärff beabsichtigt, aus Gesundheitsrückgründen mit Ende dieses Jahres in den Ruhestand zu treten, erscheint eine Trennung in der Leitung geboten.

— Vom Volksbad Sudenburg. Infolge der Zwangsmaßnahme der Arbeiten zur Erweiterung des städtischen Volksbades Sudenburg können in diesem Bad vom 1. Juni d. J. an bis auf weiteres Sonnenbäder und Sonntags Brausebäder an Frauen nicht verabfolgt werden. Frauen können an den genannten Tagen nur Sonnenbäder nehmen.

— Zum Hammerfang in der Feldmark Neustadt. Die städtische Polizeiverwaltung erläßt folgende Bekanntmachung: Wer in der Feldmark Magdeburg-Neustadt Grundstücke als Eigentümer oder Viehhirte oder als Pächter oder Verwalter bewirtschaftet, ist verpflichtet, die Hammerbau auf seinen Grundstücken zur Erleichterung des Hammerfangs durchzuführen oder auf andere Weise tatsächlich zu machen. Das Unterlassen wird nach § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

— Baugenehmigungen. In der zweiten Hälfte des Mai wurden von der städtischen Polizeiverwaltung 43 Baugenehmigungen erteilt. An größeren Bauten befinden sich darunter sieben Vorderwohnhäuser, ein Werkstattegebäude an der Hauptwerkstatt Dudenau, ein Geschäftshausumbau der Firma Lubin, eine Schülerunterkunftshalle auf dem Kleinen Graueranger und ein Einfamilienhaus.

— Uebertragbare Krankheiten. In der Woche vom 19. bis 25. Mai sind in Magdeburg amtlich gemeldet worden 1 Todesfall und 16 Erkrankungsfälle an Diphtherie, 1 Erkrankungsfall an Kindbettfieber; an Lungen- und Keuchhustenstarke starben 7 Personen, an Scharlach erkrankten 8 und an Unterleibstypus 1 Person.

— Die Mai-Ausstellung des Kunstvereins (Brandenburger Straße 9), welche Kollektionen von Hans Blanke (Florenz), Theo v. Brodhagen (Berlin), Richard Tischer (Dresden), Alexander Gerbig (Dresden), H. Viebig (Lübeck), O. R. Vossert (Leipzig) und Max Edener (Stuttgart) umfasst, ist an beiden Pfingstfeiertagen von 10 bis 3 Uhr geöffnet. Es ist dies die letzte Ausstellung dieser Saison, die mit dem 31. Mai schließt.

— Freireligiöse Gemeinde. Ueber „Die Offenbarung der Natur“ wird am Pfingstmontag, vormittags 9 1/2 Uhr, Dr. Kramer im Gemeindepalast der Freireligiösen Gemeinde, Markllstraße 1, einen Vortrag halten, zu dem jedermann Zutritt hat.

× Warnung. In Luedlinburg sind in letzter Zeit eine Reihe Bodenammerdiebstähle verübt worden, von denen anzunehmen ist, daß reisende Einbrecher als Täter in Betracht kommen. Da auch hier 3. St. Bodenammerdiebstähle ausgeführt werden, gewinnt es den Anschein, als hätten die Luedlinburger Täter das Feld ihrer Tätigkeit nach hier verlegt. Es wird daher gewarnt, wertvollere Gegenstände, wie Geld, Schmuckstücke, gute Bekleidungsstücke usw., die unbeaufsichtigt sind, in Bodenammern aufzubewahren. Letzteres geschieht häufig von Dienstmädchen, deren mühsam erworbene Spargrößen und wertvollere Habe oft mit einem Schlage verloren gehen. Es empfiehlt sich ferner, allen unbekanntem Besuchern der Häuser, namentlich wenn sie die hinteren Eingänge benutzen, erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken und in verdächtigen Fällen sofort den nächsten Schutzmänn oder die Kriminalpolizei, Fernruf 2593, zu benachrichtigen.

× Gestohlen wurden aus dem Jahr eines Hauses der Hohepoststraße aus einem Kinderwagen eine Wagendecke, aus einer verlassenen Schankwirtschaft in der kleinen Klosterstraße etwa 300 Zigaretten, für 3 Mark Schmuckgegenstände und eine silberne Herrenremontuhr mit Goldband; vor dem Hause Breiter Weg Nr. 135 ein Fahrrad „Majorette“ mit schwarzem Rahmen, ebenfalls gelben mit gelben Streifen und nach unten gebogener Lenkstange; vor der Hauptpost ein Fahrrad „Alvina“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und nach oben gebogener Lenkstange, und aus der verlassenen Kasse eines am Petriförder in der Elbe liegenden Kahn 66 Mark bares Geld.

× In Haft genommen wurden der Handlungshelfer Siegmund G. aus Sudenburg wegen Betrugs. Er hat sich vor etwa 4 Wochen von einem hiesigen Geschäftsmann einen größeren Geldbetrag erschwindelt und damit eine Betrugsserie nach London, Wien und verschiedenen süddeutschen Städten unternommen. Nachdem er das Geld verbraucht hatte, kehrte er verarmt zurück und fiel der Kriminalpolizei in die Hände; der vielfach bestrafte Kaufmann Albert M. von hier, der den provisorischen Vertriebs von Sprengmaschinenplatten einer hiesigen Firma übernommen hatte, die Platten schleunigst an den Mann brachte und die erlangten Geldbeträge für sich verbrauchte.

× Ueberfahren. Am 24. d. M. gegen 1.15 Uhr nachmittags wurde das 8 Jahre alte Schulmädchen Helene Raige von hier in der Stephansbrücke von einem Bierwagen überfahren, wobei es einen Bruch des rechten Schlüsselbeins erlitt. Das Kind wurde mittels Dreifachtraktors ins Krankenhaus ins Krankenhaus transportiert. Nach Angaben von Augenszeugen soll der Wagenführer ein Verbrechen nicht treffen.

— Unfälle. Bei der Firma Gold Nachf. (Gratieranstalt) stürzte heute vormittags einer der jungen Leute die Kellertreppe hinab. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß seine Aufnahme in dem Krankenhaus notwendig wurde. — Der Laufburische Albert Dohrmann erlitt am Sonnabend vormittags in der Malzfabrik von Rathreiner durch einen Sturz eine schwere Verletzung beider Knöchelgelenke. — In der Lüneburger Straße zog sich am Sonnabend vormittags das Fräulein Helene Metzmann durch einen Sturz vom Rad einen Knochenbruch zu. Die beiden Verletzten fanden Aufnahme in der Krankenanstalt Altstadt.

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktoren.)

* **Victoria-Theater.** Der Verfasser der Schwanknovelle Herr Schöpler-Berastini, der sich schon durch sein allgemein beliebtes Lustspiel „Ein Prinzeßchen“ einen Namen gemacht, hat sein Erscheinen anlässlich der Premiere seiner Schwanknovelle „Sündenböcke“, welche insofern als Eröffnungsvorstellung der Saison gilt, nunmehr definitiv zugesagt. Auch auf die montägige Eröffnungsvorstellung von Jacobys Drama „Eine Ehe“ oder „Die Leiden einer jungen Frau“ sei nochmals hingewiesen. Die Tagesspille findet in dieser Saison wieder im Blumen-geschäft des Herrn Spieder, Alter Markt, statt.

* **Zentraltheater.** An beiden Pfingstfeiertagen finden vier große Vorstellungen statt. Nachmittags 3 1/2 Uhr bei kleinen Preisen die bekannte Operette „Leutnantsliebe“ mit Fräulein Wertmeister, Herrn Popper und Herrn Spielmann in den Hauptrollen; abends 8 Uhr die mit so stürmischem Erfolg aufgenommene Posse „Autobildchen“ in gänzlich neuer Ausstattung.

Letzte Nachrichten.

Pariseval 6 verunglückt.

Hb. Leipzig, 25. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Vollstimme“.) Das Pariseval-Luftschiff 6 wurde heute vormittags 11 Uhr, als es vom Sportplatz aufsteigen wollte, von einer Windbö erfasst, von seinen Ankeren losgerissen und 200 Meter abgetrieben. In der Gondel befand sich der Steuerermann, der den hilfeleistenden Mannschaftszurief: „Loslassen!“ Ein Soldat hielt fest und wurde 5 Meter mit hochgerissen. Er stürzte aus dieser Höhe herab und erlitt schwere Verletzungen. Das Luftschiff erhob sich bis zu einer Höhe von 8 Metern und wurde so etwa 200 Meter weit geschleift. Der Steuerermann zog nun die Reißleine, das Luftschiff sank, stieß auf die Umzäunung eines Tennisplatzes und knickte beim Aufprallen zusammen. Die Motoren sind völlig zertrümmert, die Hülle ist zerrissen. Der Steuerermann wurde herausgeschleudert und erlitt ebenfalls schwere Verletzungen.

Der Londoner Streik.

Hb. London, 25. Mai. Im Hafen von London liegen bereits 1 Million Tonnen Waren fest. Ganze Berge von Gewaren sind im Hafen dem Verderben ausgeliefert und die Preise vieler Lebensmittel steigen fortgesetzt. Namentlich auf dem Markt in Smithfield ist die Lage um so ernsthafter, als die Kühldepots für Fleisch keinewegs, wie im vergangenen Jahre, gefüllt sind. Die Wollkutscher in der Stadt wollen sich heute dem Streik anschließen.

Hb. London, 25. Mai. Der Streik der Transportarbeiter entwickelt sich nur langsam, dennoch wird die Zahl der Streikenden offiziell bereits mit 100 000 Mann angegeben. In London stehen die Victoria- und Albert-Docks, die Beckindocks sowie die Surrey-Commercial-Docks vollkommen still. Große Ladungen gefrorenen Lachsens aus Argentinien, Sammelfleisches aus Neuseeland, Eier und Butter aus Dänemark und Getreide aus Ausland sowie andre hier auf dem Wasserweg eingetroffene Nahrungsmittel, wie Käse aus Holland, können nicht ausgeladen und weiterbefördert werden und sind dem Verderben preisgegeben. Die großen Markthallen in Covent Garden sind mit den Preisen für Lebensmittel in die Höhe geschwollen. Die Händler erklären, daß sie nur noch kurze Zeit in der Lage sein dürften, ihre Abnehmer zu befriedigen.

Beide Parteien sind jetzt entschlossen, nicht nachzugeben. Das Parlament trat zu einer neuen Sitzung zusammen, um über Maßnahmen zu beraten, wie dem Streik ein Ende zu machen sei. Die Arbeiter verlangen jedoch volle Anerkennung ihrer Forderungen. Auch das Handelsamt macht die größten Anstrengungen, den Streik beizulegen. Die beiden auf der Reife befindlichen Minister Asquith und Churchill werden dauernd von dem Stande der Verhandlungen auf dem laufenden erhalten.

Hb. Hamburg, 25. Mai. Die Flugmaschinen haben beschlossen, in den Anstalt zu treten, da die Verhandlungen mit den Arbeitgebern zu keinem Resultate geführt haben. Der Streik wird mit dem 1. Pfingstfeiertage beginnen.

* **Paris, 25. Mai.** In einem Hotel in der Rue de Rivoli erschob in der vergangenen Nacht der 38jährige Kasträger Tejaris seine Geliebte, die 26 Jahre alte Schullehrerin Zueber und dann sich selbst. Das seltsame Liebesverhältnis, das einen so tragischen Ausgang nahm, erregte allgemeines Befremden.

Hb. Paris, 25. Mai. In Orient kam es gestern abend nach Schluß des Arsenals vor diesem zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Arsenalarbeitern und Polizei. Ungefähr 1500 Arbeiter hatten sich vor dem Arsenal versammelt, um eine Kundgebung zu veranstalten, wurden aber von der Polizei, die von der Menge mit Steinwürfen empfangen wurde, daran gehindert. Mehrere Personen erlitten ernste Verletzungen, eine große Anzahl Verhaftungen wurde vorgenommen.

Hb. Zürich, 25. Mai. Die letzten 24 Stunden brachten der Schweiz einen gewaltigen Wettersturz. Zu Appenzell bringt die Sitter Hochwasser. Das Berner Oberland melbet Winterwetter. Bis 1500 Meter herab liegt Neuschnee. Auf Wengernalp beträgt die Schneehöhe 15 Zentimeter, auf dem Gotthard 80 Zentimeter. Auf dem Rigi sind zu Pfingsten Skitouren nicht ausgeschlossen.

Hb. Madrid, 25. Mai. Der Streik der Eisenbahner ist gestern auf allen andalusischen Eisenbahnen erklärt worden. Infolgedessen erleidet der Dienst auf diesen Strecken erhebliche Verspätungen. Man erwartet, daß der Streik sich auch auf alle übrigen Eisenbahnlinien ausdehnen werde.

Hb. Konstantinopel, 25. Mai. Gestern nachmittag teilte das deutsche Generalkonsulat durch Anschlag die Ausweisung der Italiener mit. Die Nachricht rief unter den Italienern, die das Konsulat förmlich belagerten, Bestürzung hervor, da sie bis zum letzten Augenblick Aussicht der Ausweisung erhofften. Der Ausweisungsbefehl nimmt Arbeiter aus, doch dürfte nur den Eisenbahnarbeitern das Verbleiben gestattet sein. Die Ausweisungskommission verfährt sehr streng; nur wenigen Greisen und Kranken wird das Verbleiben gestattet, ebenso den Bahnarbeitern der Strecke Soma-Banderma, die sich aber weigern, zu bleiben. Aus Smyrna sind bereits 4000 Italiener abgereist.

Wettervorhersage.

Sonntag den 26. Mai: Meist wolfig, ziemlich kühl, teilweise Regen.

Sinweis. Heute liegt für Dudenau und Umgebung ein Prospekt der Firma Franz Wolff bei.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten. Der Pfingstfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer am Dienstag nachmittags.

Zum Pfingstfeste!

Die erste Drei-Kronen-Gras-Butter!

Allen Hausfrauen und Feinschmeckern zur Nachricht, daß jetzt in allen meinen Geschäften die wegen ihrer Feinheit und ihres aromatischen Geschmackes berühmte

Drei-Kronen-Gras-Butter

zu haben ist. — Preis unverändert Mark 1.48 das Pfund. = 5 Prozent Rabatt.

Otto Toepfer

Butterhandlung „Zu den drei Kronen“
 Hauptgeschäft: Magdeburg, Breiteweg 226.
 Zweiggeschäfte: **Alter Markt 33, Alte Ulrichstr. 18, Gustav-Adolf-Str. 27, Wilhelmst. Gr. Diesdorfer Str. 217, Sudenb. Halberstädter Str. 33.**

2381

NB. Am ersten Feiertag bleiben meine Geschäfte geschlossen.

Wohnungs-Einrichtung (nussbaum)

1 Kleiderschrank, reich gezeichnet, 1 dito Vertiko mit schönem Spiegelaufsatz, 4 passende moderne Stühle, 1 Sofa oder Auszugstisch mit Stegverbindung, 1 herrliches Plüschsofa mit wunderbarem Spiegelrahmen (Sofa, Farbe nach Wahl), 1 eleg. Trumeau mit geschliffenem Glas und Stufe, 1 Servier- oder Ausherrisch, 2017

1 Schlafzimmer, Gafin oder Gafin:
 1 Garderobenschrank mit Spiegel, 1 Nachtschreibtisch mit moderner Marmorplatte und Spiegel, 2 engl. Betten mit Patentmatten, 2 Nachtschreibe mit Marmor, 2 Stühle, 1 Gafin, moderner, buntfarbiger Anricht, 1 Buffet, 1 Anrichte, 1 Tisch, 1 gr. Tisch, 2 Stühle, 1 Gafin für nur **525 Mk.**

Eigene Polsterwerkstätten!
 Sachgemäße, kulante Bedienung. Transport frei! Besichtigung erbeten! Auf Wunsch besondere Vorzugspreise für Brillanten gratis und franco.

Möbel-Spezial-Haus
Friedrich Lorenz
 Peterstraße 17. Telephon 1103.

Verlobungsringe

und Steiringe, gefestigt gestempelt, hochmoderne Fassons, kauft man vorzuziehlich im Magdeburger Ringbetrieb Goldschmiedebünde 7/8. Fabrikation und Verkauf direkt an Private. (Alle Goldwaren sehr billig am Lager.)

Reparaturen in eigener Werkstatt ausfallend billig. Brillanten, ohne Gold u. Silber nehme zum vollen Wert in Zahlung. — Größte Auslieferung in 1 großen Schaufenster. — Bitte genau auf Firma zu achten.

Rob. Sasse, Goldwaren- u. Ringfabrikation
 2112 7/8 Goldschmiedebünde 7/8.

Eleg. Damenrad billig zu verkaufen 2057 Richter, Königsstr. 17. I.

Herrn- u. Damenrad neu, großartig, sportbillig. Goeke, Goldschmiedebünde 5, I. 1975

Für schwache Augen



in **Tiroler Enzian-Brantwein** das beste Stärkungsmittel. Glas 1.50 und 2.50 Mk. Rp. Desl. von Enzianwurzel und -blüten. Allein echt in der 2102

Reichsadler-Drogerie
 Eduard Kaiser
 Jakobstr. 6. Telephon 1419.
 Man achte genau auf die Firma.

Bei **Fritz Böhme**, Jakobstr. 25, Ecke Mühlenstr., findet man die größte Auswahl in getragenen sowie auch in neuen 1978

Schuhwaren.

Gegen Obstbaum-Schädlinge

empfehlen zu Fabrikpreisen der chemischen Fabrik **F. Schacht, Braunschweig:** 2267

Obstbaumparabolium, Floraebit, Raupenleim, Schwefelalkalibruhe, ferner **Senax, Antifual, Ratin**

Bernh. Wienrich, Viktoria-Drogerie
 Viktoriastraße 1, Ecke Prälatenstraße.

Singer-Nähmaschine, ideal, leicht gold. Damennhr, mod. los gut nützend, 15 Mk. Goeke, Goldschmiedebünde 5, I. 1975/14.50 Mk. Dreieckelstr. 4. 1978

Bitte überzeugen Sie sich von meiner Niefenauswahl in besserer herrschaftlicher, eleganter u. moderner, sehr wenig getragener, schöner **Herrn-Garderobe, Jackett-, Gehrock-, Smoking- und Frack-Anzügen** im Preise von **7 bis 35 Mark** wie auch **Sommer-Paletots, einzelne Jacketts, Hojen, Westen** (passend für jede Figur, auch große). **Gelegenheitsläufe** in schöner neuer Garderobe, sehr preiswert zu verkaufen nur **Rotekrebsstraße 2, part.**

Parteilokal zu pachten gesucht. Offerten unter H F 2197 an die Expedition dieser Zeitung.

Freischwinger, md. Geh., mußb. f. 96 cm lg., 14 Z. geh. u. Schlagwerk 12.50 Mk. Dreieckelstr. 4.

Teppiche in sämtlichen Farben, darunter zurückgesetzte mit kleinen Webefehlern. fast für die Hälfte, schon von 9 Mark an. 2085

Jakobstraße 17, 1. Et.

Jagrad-Fahrräder Beste Marke. Billigste Preise. Katalog, reich illustriert, senden wir kostenlos.

Deutsche Waffen- u. Fahrrad-Fabriken in Kreienzen (Harz) Nr. F230

Luft- und Sonnenbäder!

im Bade des Naturheilvereins „Reichnits-Kneipp“, e. V., Hohendöbeleer Straße 2, neben dem Kinderpielgarten, auch für Nichtmitglieder. 2188

Erwachsene 25 Pfg., Kinder 10 Pfg. — Monatsabonnements.

ZINKE & JUNG

Magdeburg-Neustadt, Lübecker Str. 120 zwischen Nikolaiplatz u. Hospitalstrasse.

Geschäftshaus für kompl. Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Möbel. 2019

Eigne Tischlerei u. Polsterwerkstatt. Ausführung von Dekorationen jeder Art. Kulante Zahlungsbedingungen.



Dr. Thompson's Seifenpulver
 „Marke Schwan“

bestes **Waschmittel**

Parteilokal zu pachten gesucht. Offerten unter H F 2197 an die Expedition dieser Zeitung.

Freischwinger, md. Geh., mußb. f. 96 cm lg., 14 Z. geh. u. Schlagwerk 12.50 Mk. Dreieckelstr. 4.

Groß-Ottersleben und Umgegend!

Infolge verschiedener Preistreibungen geben auch wir unserer 2347

Prima Grudekoks pro Zentner 1.10 1/2 Zentner mit 55 Pfg. Hochachtungsvoll

Albert Mensing, August Döring (früher Hamann).

Wilhelm Betge
 Leipziger Straße 10a — Fernruf 4493

Alleinvertreter der beliebten und schnellsten **Torpedo-Räder.** Große Auswahl. Billige Preise. 2157

Günstige Zahlungsbedingungen. Besichtigung ohne Kaufzwang. Reichhaltige Auswahl in Zigarren und Zigaretten.

Der Rechtsanwalt im Hause!

1 Praktisches Rechtsbuch, unentbehrlich für jedermann, vorzüglich Ratgeber in Gerichts- und Prozeßsachen, mit vielen Beisp. u. selbständ. Klagen in Miet-, Pacht- u. Gesindeangelegenh. Geschäftsleg. v. Kaufleuten, Gastgebern, Handwerkern, Selbstständig. v. Forderungen, alles mit vielen **Musterformularen** u. **Abschreibe.** Rat u. Auskunft in Wechsel-, Konkurs- u. Gewerbeangelegenh. schiedsricht. Verfahren, Bürgschaften, Pfändung, Versteigerung, Armenrecht Eingabe v. Gesuch, etc. etc.

11 **Praktischer Steuerkalkül** u. Rat. I. Steuerzahl Bürger mit Meistern v. Einkomm. u. Vermög.-Besitzern sowie Eingeb. aller Art I. Steuerzahl u. Reklamat., beide Bücher über 500 Seiten, stark zusammen zum Anschaffungspreis von nur **Mark 2.00** Nachnahme u. Vorauszahl. von **Gebrüder Rank, Versandhaus Gräfrath bei Solingen.**

Parteilokal mit Saal zu verkaufen. 2337

Zichere Geistes, kleine Anzahlung, Industrietrieb in der Prov. Sachsen. Aust. erteilt Arbeitersekretariat Magdeburg, Gr. Münzstr. 3, 1 Et.

Plüschsofa 45 Mk., zurückgesetzt, 1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils 55 Mk., Trumeauspiegel 25 Mk. Breiteweg 6, I. 2060

Guter Mittagstisch
 Wochentags 10 Pfg., Sonntags 60 Pfg., abends von 30 Pfg. an Gr. Junkerstraße 11a, v.

Salbke. Am Sonntag verkaufe einen Transport billiger 1977

Ferkel u. Läufer-Schweine

Rieseler, Schneiderscher Hof.

Parteilokal mit Saal zu verkaufen. 2337

Zichere Geistes, kleine Anzahlung, Industrietrieb in der Prov. Sachsen. Aust. erteilt Arbeitersekretariat Magdeburg, Gr. Münzstr. 3, 1 Et.

Plüschsofa 45 Mk., zurückgesetzt, 1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils 55 Mk., Trumeauspiegel 25 Mk. Breiteweg 6, I. 2060

Guter Mittagstisch
 Wochentags 10 Pfg., Sonntags 60 Pfg., abends von 30 Pfg. an Gr. Junkerstraße 11a, v.

Auf Kredit!

liefern wir an jedermann

Möbel

Betten, Polsterwaren, komplette Wohnungseinrichtungen Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe

Kleine Anzahlung — Bequeme Teilzahlung

Magdeburger Möbel-Waren-Kreditbank G. m. b. H., vormals

Hermann Liebau

Breiteweg 127, I 1906

Burg. Ausverkauf.

Wegen Umzugs gebe ich jedem Käufer 10 bis 20 Prozent Rabatt auf

Uhren, Gold- und Silberwaren

Garantie. Kechte Bedienung.

Peter Müller Nachf.
 Joh. Lötter 3/4e, Breiteweg 44.

Goldwaren Broschen, Ringe, Arm-bänder usw. kaufen Sie sehr preiswert b. **Schütze, Rufus, Schönebader Straße 115.**

Sie erzielen für getragene Herren- u. Damenkleidungsstücke die höchsten Preise bei **H. Kamel, Knochenhauerstr. 30, Hof 2. Etage.**

Neue und getragene **Straben- u. Gesellschaftskleider** in großer Auswahl 1978

Wobes, Tischlerbrücke 29, 1. Et.

Sprechmaschinen-Besitzer Glanzend gelungene Aufnahme: **Arbeiter-Maiteler im Walde** Georgefang mit Erheber, doppelstimmig, 300, zu haben bei **Robert Bensch, Breiteweg 258** Odeon-Musikhaus.

Leihhaus der **Gustav Oelbner** 23einjährig, 5a, 1 Et. fernsprecher 3577 beleiht Gegenstände a. Art

Neue und gebrauchte Fahrräder, Nähmaschinen Waschi- u. Wringmaschinen goldene u. silberne Tischenschuhren, Wanduhren, gold. Ringe, Uhrketten, Spezialität Gold-Schmuck, fetten, 2 u. 3, 1000 Teile feinstgold mit 15 jähr. Garantie, ichen, fow juhr. Schmuck u. Silberjachen, Barometer, Sperrgläser. — Zigarren und verschiedene andre Gegenstände sehr billig zu verkaufen.

Gustav Oelbner 23einjährig, 5a, 1. NB. Auf jede neue Uhr jährliche Garantie. 12108

Bettfedern-Reinigungsanstalt mit elektr. Betrieb

Spezial-Betten Abteilung **Friedrich Lortfeldt** Magdeburg AN. Agnehenstr.-Ecke

Neu aufgenommen: **Metal-Bettstellen Matratzen.**

Bernh. Pabst (Griegensstr. 39)

Schallplatten auf **Miete** 10 Musikstücke Monat 1 Mk

Eleg. Herrenrad billig zu verkaufen 2057 Richter, Königsstr. 17. I.

Wor. **Mittagstisch** Restaurant: ägl. Schmidstr. 68.

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 121.

Magdeburg, Sonntag den 26. Mai 1912.

23. Jahrgang.

Pfingsten.

Pfingsten ist das hohe Fest der Agitation. Das Christentum selbst hat es dazu gestempelt, als es noch jung und begeisterungsfähig war. Denn auf den „Tag der Pfingsten“ verlegt die christliche Legende von der „Ausgießung des heiligen Geistes“ den Beginn aller christlichen Verkündigung. In Worten und Bildern, die nur dem poetischsten Orient möglich sind, singt sie den Ruhm und die Notwendigkeit hinreichender, zu allen Opfern bereiter, alle Widerstände überwindender Agitationsarbeit also:

Und als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie alle einmütig beieinander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und man sah an ihnen die Zungen zerteilt, als wären sie feurig. Und es setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen; und wurden alle voll des Heiligen Geistes und sangen an zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab zu sprechen.

Von diesem ersten Tage der Pfingsten an datiert die Propaganda der ersten Christen für ihren Glauben. Wenige Jahre danach, und ihre Sendboten durchziehen die Kulturländer dreier Erdteile, bringen Opfer an Leib und Leben, verkünden mit feurigen Herzen, leuchtenden Augen, glänzenden Worten die neue Religion. Wenige Jahrzehnte später, und in allen Hauptorten der drei Erdteile hat dieser neue Glaube festen Fuß gefaßt. Wenige Jahrhunderte darauf, und er hat sich die ganze damalige Kulturwelt untertänig gemacht. Der internationalen Agitation seiner begeisterten Anhänger war ein Weltkrieg beschert, an dessen Folgen noch die heutigen Kirchen wie an einer alten Erbschaft zehren. Denn die Blut selbstloser Agitation ist längst in ihnen erloschen. Sie gewöhnen heute keinen Gläubigen mehr, stempelte man nicht schon die unmißlichen Kinder dazu, hielt man sie später nicht durch die Macht der Gewohnheit in den Banden kirchlichen Bekenntnisses fest. Weht man heute zu Pfingsten in die Kirche, wohl selten nur wird man da noch an das Brausen und die feurigen Zungen des ersten Pfingstfestes erinnert. Der heilige Geist der Agitation ist längst aus ihnen gewichen.

Dafür hat nun ein Stärkerer und Herrlicherer an jedem Pfingstfest die Weltanagitation übernommen, der Christus. In jedem Pfingstfest, mag es in Sonnenschein oder Nebelgrau getaucht sein, predigt der Frühling das Evangelium des Lebens, der Liebe, des Glücks und des reinen Genusses. Das Gezwitche der Vögel, das Grün der Bäume, der Duft der Blumen, ihre Farben und ihre Formen, das Blau des Himmels, das Sonnengold, die Milde der Luft, das lichte Fächeln des Windes, das Klätschern der Wasser, Stille und Sturm, Morgen und Abend, Nacht und Tag — sind die feurigen Zungen, in denen er zu den Menschenbergen raunt und redet. Hinter jedem Busch liest er, winkt und flüstert den Menschen Worte der Lebenslust zu; in jedem kräutergefüllten Straßengraben kaut er sich zu; in jedem Blüthenempfindungen ins Ohr; von allen Höhen herab schaut er sie an und leuchtet ihnen mit seinen lieben Augen sonnige Freude in die Seele. Durch die ganze Welt hin geht sein herrliches Echo; und alle, alle rufen auf, aus ganzem vollem Herzen froh zu sein. So agitiert

der Frühling, der sonnige Feld, am Tage der Pfingsten für das Glück der Menschen.

Und dennoch ist auch seine Agitation nur halb. Eine noch stärkere als er muß an seiner Seite stehen, seine Agitation aufnehmen und an jedem Pfingsten sie ergänzen: die Sozialdemokratie. Denn mitten in der leuchtenden Lust des Frühlings soll sie, muß sie das Leid aufdecken, unter dem trotz aller Frühlingssonne noch Millionen von Menschen täglich seufzen. An dem Maße des Glückes, das der Frühling in aller Brust erwecken will, soll sie das Unglück erkennen, das seinen Einzug in ungezählte Herzen verhindert. Während der Frühling die Natur draußen mit aller Schönheit schmückt, soll die Sozialdemokratie an die engen, grauen, sonnenlosen Behausungen erinnern, in denen die Massen der Besitzlosen ihr Leben zubringen müssen und in denen alle Schönheit fehlt; soll sie hineinleuchten in die Fabrik- und Arbeitsräume, in denen Eisen- und Kohlenstaub, Schmutz- und Schmirgelstaub, Schweiß und Maschinengeräusch, Dede und Säglichkeit herrschen und in denen die Arbeitsklaven von früh bis abends fronen müssen, mag auch der Frühling draußen noch so sehr lachen und loden; soll sie vorführen alle die Kranken und Sterbenden, die die Frühlingssonne hätte heilen können, hätte der harte Zwang der Arbeit sie nur rechtzeitig aus seinen Klauen gelassen; soll sie den ganzen Kontrast aufdecken zwischen dem Glück, das allen, allen beschert sein könnte, und dem Elend, das heute nur wenige Auserwählte auf Kosten der ungeheuren Masse haben. Und dann soll sie mit Farben, wie sie nur der Frühling selbst zur Verfügung hat, mit feurigen Worten, wie sie einst, nach der christlichen Legende, von den Lippen der ersten christlichen Agitatoren fließen, die kommende bessere Zeit, den Völkerfrühling verkünden, der bis in die letzte Stube, bis in den öfsten Arbeitsraum, bis an das schmerzerreichste Krankenbett tröstend seinen Einzug halten wird. Sie soll von dieser besseren Zukunft, der neuen, schöneren Menschheit reden, mögen auch die Gegner ihrer Witten; auch das Christentum ward einst um seines Endzieles willen verpöthet, und seine Agitatoren siegten doch. Sie soll die Beweise immer von neuem dafür erbringen, daß dieses Endziel kommen muß, und die Wege aufzeigen, wie wir uns ihm schrittweise zu nähern vermögen. So soll sie, die Sozialdemokratie von heute, die Erbin glückseliger, überzeugendster Agitation sein, sowohl ihrer ersten Christen einst wie des Frühlings draußen. Mit den Feuern der Wahrhaftigkeit soll sie die zagen und noch trocknen Herzen der Ungläubigen entzünden, daß sie alle, alle ihre Gläubigen werden. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Gewerkschaften als politische Vereine.

In letzter Zeit sind wiederholt Fälle bekanntgeworden, in denen die Polizei versucht, Zahlreichen der gewerkschaftlichen Zentralorganisationen als „politische“ Vereine unter ihre Kontrolle zu bringen. Auch mehrere Gerichte, die darüber zu entscheiden hatten, haben die Gewerkschaften durch allerlei Gesetzesauslegungen im Pandurenrecht zu politischen Vereinen gemacht. Wie weit zu diesem Zwecke die Gründe hergeholt werden,

um die Gewerkschaften in ihrer Bewegungsfreiheit zu hindern, zeigt ein Urteil, das kürzlich vom Schöffengericht Wollstein gegen den Zweigverein Rothenburg a. d. Obra des Bauarbeiterverbandes gefällt worden ist. Der genannte Verein war im März 1911 gegründet worden und sein Vorstand hatte es selbstverständlich unterlassen, der Polizeibehörde von der Gründung des Vereins und von der Zusammensetzung des Vorstandes Mitteilung zu machen. Dafür erhielten die Vorstandsmitglieder Strafverfügungen von je 5 Mark „wegen Uebertretung des Reichsvereinsgesetzes“. Das Schöffengericht zu Wollstein bestätigte die Strafverfügung. In dem Urteil wird ausgesprochen, daß der Bauarbeiterverband nach seinem Statut einen wirtschaftlichen Zweigfolge. Daß er sein Augenmerk auch auf das politische Gebiet richten wolle, dafür spreche im Statut der Zusatz der Firma: „Mitglied der Bauarbeiter-Internationale“ und der im Statut angefügte, auf einer internationalen Bauarbeiterkonferenz mit den ausländischen Bauarbeiterverbänden abgeschlossene Kartellvertrag.

Nicht weniger seltsam ist die Begründung, monach der Zweigverein Rothenburg a. d. Obra des Bauarbeiterverbandes ein politischer Verein sein soll. In dem Urteil heißt es darüber, der Verein habe sich in dem Hause Wollsteiner Straße 237 ein Vereinslokal gemietet. In demselben Hause hätten auch sozialdemokratische Wahlversammlungen stattgefunden und Leute, die im Hause Wollsteiner Str. 237 wohnen, hätten zu der am 12. Januar stattgehabten Reichstagswahl sehr für die sozialdemokratische Partei agitiert. Einmal habe ein Mitglied des Vorstandes die Abhaltung einer öffentlichen politischen Versammlung in dem genannten Hause angemeldet. An der Versammlung sei dann ein Gauleiter des Bauarbeiterverbandes als Referent aufgetreten und habe wirtschaftliche Probleme „dem sozialdemokratischen Standpunkt aus“ behandelt. In dieser öffentlichen Versammlung habe ein Zimmermann die „Genossen“ aufgefordert, ein sozialdemokratisches Blatt, die „Breslauer Volksmacht“, zu lesen und kein bürgerliches Blatt zu halten. Es sei auch ein Hoch auf die Sozialdemokratie ausgebracht und die Arbeitermarke angezündet worden. Ferner hätte der Bürgermeister im Vereinslokal ein Plakat mit der Aufschrift „Auf zur Waise oder zum Waisentag“ hängen lassen usw. Nach diesem Sachverhalt sei das Gericht zu der Ueberzeugung gekommen, daß der zu Rothenburg a. d. Obra bestehende Zweigverein des Bauarbeiterverbandes neben der Verfolgung wirtschaftlicher Interessen auch eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten bezwecke. Er sei daher als ein politischer Verein anzusehen, dessen Vorstand die Einreichungspflicht gemäß § 3 Absatz 2 des Vereinsgesetzes obliegt.

Den Nachweis, daß sich der Zweigverein Rothenburg an der Obra selbst mit politischen Angelegenheiten befaßt habe, wird man in der Begründung des Schöffengerichts vergeblich suchen. Tut nichts, er ist doch politisch, weil in dem vor ihm benutzten Lokal sozialdemokratische Versammlungen stattfanden und ein Waisentag-Plakat ausgehängt war. Eine wirklich eigenartige Logik! Ob sie sich auch die höheren Gerichte zu eigen machen? —

Streife in der Glasindustrie. Bei der Firma May Offenbacher in Fürtz (Bayern) haben sämtliche Facetten- und Spiegel-schleifer die Arbeit eingestellt. Die Arbeiter verlangen eine Verkürzung der Arbeitszeit und geringe Aufbesserung der Löhne. In dem größten Teile der Fürtz Spiegelglas-schleifereien sind die Forderungen bereits bewilligt, nur die Firma Offenbacher verweigert ihre Anerkennung. Alle Verhandlungen, die von der Organisation der Arbeiter unternommen wurden, scheiterten. Bei den Speijarter Kfalon- und Bohrglas-hüttenwerken haben die Arbeiter die Kündigung eingereicht, und da die Firma bisher keinerlei Entgegenkommen gezeigt hat, dürfte am 25. Mai die Arbeits-einstellung erfolgt sein. Die Arbeiter verlangen die ständige Arbeitszeit, eine 10prozentige Lohnerhöhung und Beseitigung des Gemengtaubs. Die Vermittlungen der Organisation sind bisher resultatlos verlaufen. — Alle Kfalon-glas-macher werden ersucht, Loth am Main zu meiden. —

Ende des Rheinschiffersstreiks. Am Mittwoch wurde in einer Konferenz der Streikleiter von Straßburg bis Rotterdam der beiden Verbände, des Zentralverbandes der Maschinisten und

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 24. Mai.

Konzert im Stadtheatergarten. Heute gab es wieder Franzosen im Programm, was diesem nicht zum Nachteil gereichte. Von Ambroise Thomas wurde die Ouvertüre zur Oper „Raymond“ gespielt. Thomas war der Nachfolger Aubers in der Direktion des Pariser Konservatoriums und Kommandeur der Ehrenlegion. Seine Oper „Mignon“ spielt heute noch in den Repertoires der deutschen Opernbühnen eine große Rolle. „Der Carneval von Venedig“ nahm ehemals eine gleichgeachtete Stellung bei unserer Theaterpublikum ein. Die „Raymond“-Ouvertüre zeigt den unverfälschten Stil Thomas. Sie mutet vielleicht etwas hausbacken an gegenüber andern Orchesterwerken des Komponisten, aber in der Ausgabe Georg Brunos ließ sie an Wechlichkeit und Eleganz nichts vermissen. Camille Saint-Saens war mit seinem „Marche heroique“ vertreten, jenem schwingungsvollen, etwas gekünstelten Marsche, der des Komponisten Instrumentierungskunst in das vorteilhafteste Licht setzt. Die Unvergleichlichkeit der Polphonie illustrierte der dirigierende Dirigent persönlich mit großem Nachdruck und die fleißige Musikerkar lieh der ermüdenden Taktbewegungen usw. auch nichts schuldig. Ein im allgemeinen Stil ähnlich geariteter Genosse für die beiden voranrückenden Komponisten war Giuseppe Verdi, von dem eine Schreinerische Fantasia über Melodien aus der Oper „La Traviata“ gespielt wurde. Von größeren Nummern interessiert noch die Ouvertüre zu Webers „Oberon“, der vierte Satz aus der G-Dur-Sinfonie, das Allegro molto, von Joseph Scharn, sehr sauber vorgetragen, die episch-dramatische Traumpantomime aus „Hänsel und Gretel“ von Engelbert Humperdinck, der ziemlich barock geratene Faszeltanz von Giacomo Meyerbeer und eine Walzerfantasia von Theo Suppé. Das leider auch für Orchester bearbeitete „Albumbblatt“ Richard Wagners fand auch seine Liebhaber.

Musikalische Streifzüge.

LXXXXIX.

Nachdruck verboten

Musik ist, im rechten Maße genossen, ein köstlich Ding, doch oft hat sie verdrossen, gebraucht man sie im Ueberflusse. Von Ueberflusse und Ueberdruck nur kann man reden, sieht man den „Speisegettel“ der für Sommer und Herbst drohenden deutschen Musikfeste durch. Abgesehen von den diversen Zellen dramatischer Festspiele in Berlin (Johannes Heiterer Opern), Wiesbaden (Maifestspiele), München, Wairuth, Dresden, Köln und Leipzig stehen bevor: ein Mozart-Schubert-Fest unter Leitung Schuchs in Baden-Baden vom 30. Mai bis 2. Juni, ein „Musikfest Mannheim 1912“, dem Andenken Gustav Mahlers; zwei Festaufführungen von Mahlers S. Sinfonie („Sinfonie der Tausend“) in Berlin am 17. und

18. Mai unter Leitung von Dr. Göhler und Mangelberg; ein Niederrheinisches Musikfest in Aachen vom 26. bis 28. Mai unter Leitung Mude; das Bachfest in Stuttgart vom 1. bis 3. Juni unter Max Schillings und Erich Vand; das zweite deutsche Brahmsfest in Wiesbaden unter der Führung des „Oberbairischen“ Generalmusikdirektor Steinbach; das Leipziger Musikfest in Waagen; das 6. Waage der neuen Bachgesellschaft in Breslau; die Wiener Musikfestwoche 1912 vom 21. Juni bis 2. Juli unter Leitung von Niksch, Walter und Weingartner; die Mozart-Musikfestwoche in Salzburg; das 5. Sängerevent in Nürnberg vom 27. bis 31. Juli unter Mitwirkung von 34000 (bürgerlichen) Sängern; das französische Musikfest in Schwerm in Oktober; endlich die Generalversammlung der im Allgemeinen deutschen Musikverein organisierten Musiker, das 45. Tonführerfest in Heidelberg. Wer also Geld, Zeit und Lust hat für musikalischen Massenkonsum, der kann diesen Frühling, Sommer und Herbst beständig musikalisch das deutsche Vaterland und das österreichische Nachbarland von Nord nach Süd, von West nach Ost durchreisen. Ob er dabei immer festlich vorbereitete und festlich durchgeführte Aufführungen von meistlicher Qualität finden wird, muß er danach bei der günstigen Kritik durchsehen. Wie überall im modernen Kunstbetrieb ist auch hier viel Klamm auf bezahltem Zeitungspapier die Hauptache.

Wissen Sie, was das Allerneueste ist? Opernaufführungen am Fuße der Pyramiden, Freilichtaufführungen auf der grandiosen Naturbühne der Wüste mit echt ägyptischer Originalvollmondbeleuchtung. Die internationalen Reisebureaus haben diese Nummer als musikalische Sensation für zahlungsfähige Snobs bereits in ihr Programm aufgenommen. Den erfolgreichsten Anfang machte man mit „Aida“ von Verdi, der ägyptische Krone- und Nationaloper, deren Milieu und Handlung ja im Zauberlande des Nils spielen, deren Musik echt orientalische Farben hat. Als zweite Freilichtaufführung soll Mozarts „Zauberflöte“, des Meisters „Freimaurer-Oper“, folgen. Sie soll von dem in München lebenden Wiener Regieinspizler Guttenberger-Peler agnatisch „pyramidal“ inszeniert werden. Den Hintergrund wird eine Pyramide bilden. In der ersten Szene im ersten Akte lagern „die drei Damen“ in einem von Arkaden umgebenen Hofe, der mit Steinfliesen belegt ist. Diese Szene bleibt durch beide Akte. Interessant verspricht die Feuer- und Wasserprobe der Liebenden Tamino und Pamina zu werden. Diese Szene bringt zum erstenmal die Verwendung des farbigen Kinematographen im Dienst erster Theaterkunst. Der Nil, der bis dahin zwischen Pyramide und Arkaden floss, tritt aus und überflutet mit leichter Flut den Hof. Das Wasser steigt. Im Hintergrund flürzt, von den Fluten unterpöthelt, die Säulenhalle in den Nil. Inzwischen wird das symbolische Liebespaar, das in den nachgehenden Akten steht, aus seinem seligen Liebestraum erweckt, die Gewänder entfallen seinen Weibern (bei den Pyramiden gibt's noch keine Sittlichkeitszensur!) und werden von den Wogen fortgespült. Unter der Melodie, die Tamino der Zauberflöte entlockt, strebt das Raar

der auf dem Gipfel der Pyramide entstehenden Jata Morgana des Sonnenempels Sarasots Liebestranken entgegen. Beide herinken, eng umschlungen, im Nil, man sieht nur noch das schimmernde Paar Paminos und das Haupt Paminos im Nil untertauchen, bis endlich beide das andre Ufer erreichen. Drüben wächst dürrer Gestrüpp. Priester entzündeten langst Pyreerfeuer. Die Uferspangen fangen Feuer und vom Wind entzündet wächst ein leuchtendes Feuer das ganze Ufer entlang, durch das das Paar langsam schreitet. Die wirklichen Sänger, die die kinematographischen Figuren durchschwammen, werden nun durch farbige Figuren ersetzt, die die steile Pyramide hinaufsteigen. Der Sonnenempel verschwindet im silbernen Mondlicht. Tamino und Pamina werden immer mehr durchleuchtet, je näher sie dem Tempel kommen, und schließlich bei dem Klänge des feierlichen Schlußchors strahlt über dem Pyramidengipfel ein hinter der Pyramide fliehender riesiger Reflektor in den Sternhimmel, der dem seligen Liebespaar den Weg in den Himmel strahlend weist, in dem die bereits unendlich gewordenen kinematographischen Figuren sich verlieren. Genüßlich wird bei diesen Pyramiden-Aufführungen dank der großartigen Naturgenie und dem gratis mitwirkenden Wüstenmond mit seinen prachtvollen Lichtwirkungen manche neue Wirkung aus diesen alten Opern hervorgerufen, aber rein musikalisch-künstlerisch sind die Experimente wenig verdient, denn die Musik im Freien ist bekanntlich viel schlechter wie im geschlossenen Theater. Der Klang kann sich nicht entfalten, er verpufft in der Luft. Das gleiche gilt für die Stimmen der Sänger.

Zu den unermüdeten Ringern um die höchsten Vorbeeren des dramatischen Komponisten gehört auch der Münchner Komponist Karl v. Kaschel. Vom Schicksal materiell sehr begünstigt, so daß er stets in Ruhe mit seiner Muse Zwiegespräche halten konnte, schrieb er bisher eine Anzahl mehr oder weniger von Erfolg begleiteter Opern: den veritablen Einakter „Sodageit morgen“, die montenegrinische Volksoper „Sjula“, die mehrfach gespielte hübsche Landrechtsooper „Der Ueule und das Babel“, die anspruchsvollere lyrische Oper „Die Bettlerin vom Pont des Arts“. Seine neueste Schöpfung, die zweiaktige romantisch-historische Oper „Der Gefangene der Zarin“, ist bisher in Köln, Dresden und München lebendig geworden. Das Textbuch nach einem feinerzeit sehr beliebten französischen Theaterstück hat der Routinier Rudolf Lotbar geschickt durchgegründert. Es ist nichts weiter als eine elegant stilisierte Liebesepöde aus dem Leben der Zarin Elisabeth, die historisch ein weiblicher Blutbund voll Ausschweifungen und hysterischer Grausamkeit war. Lokale Geschichtsklitterung ist in der Oper ja an der Tagesordnung. Wir brauchen da nur an die Scribisten Zerbidier, an Meyerbeer zu denken. Und eine köstliche Zarcina auf der Bühne, Schwertweiche, Guldigung der Gärten, allerhöchste Liebesergüsse, historische Brunnfontäne; das genügt für die Massenjugend, das verbürgt einen dankbaren Operntext, der nicht einmal besonders gute Musik braucht. Die Gerechtigkeit erfordert nun zu sagen, daß trotz recht alltäglicher Verse Lotbar es weit besser verstanden hat, seine Grundidee: wie der russische

Gingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Aufendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechungen vorbehalten. Von der Neuen Zeit ist jedoch das 34. Heft des 30. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalte des Heftes heben wir hervor: Die Scherben. — Oekonomie und Wirtschaftlichkeit. Von F. Naustsch. — Die politische Lage in den Vereinigten Staaten und die bevorstehende Präsidentenwahl. Von L. B. Houbin (Neuhort). II. — Die „Titanic“-Katastrophe, ihre Ursachen, Folgen und Lehren. Von Paul Müller (Berlin). (Schluß). — Literarische Rundschau: Robert Grimm, Partei und Gemerkschaft. G. Eugster. — Zeitfragen: Theodor Leipart. Die gesetzliche Regelung der Tarifverträge. — Zeitschriften: Neuwelt: August Strindberg. Von Alfons Fedor Cohn. Wille und Denken. Von Ernst Meyer (Ernst Lutz). — Bücherchau: Eugen Ziegler, Das Drama der Revolution. Hermann Anden, Laffale. — Leseblätter: Eine ästhetisch-literarische Enquete. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von 3,25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abgemittelt werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung. —

Blutus. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzen (Herausgeber Georg Bernhard). 21. Heft des 9. Jahrgangs. Blutus-Verlag Berlin W 62, Kleiststraße 21. —

Reclams Universal-Bibliothek. Neuerwerbungen April-Serie 1912. Nr. 5401 bis 5410. Nr. 5401. Dittmar's Enking, Seine Stilling und andre Erzählungen. Mit dem Wilde des Verfassers und einer Einleitung von Wilhelm Lubkin. Inhalt: Einleitung. — Seine Stilling. — Dagmar. — Das Kind und das Leben. — Lante Sibellus Geheimnis. — Die Menschen und die Sonne. — Der Gefangen. — Die Geschichte vom sehr sittlichen Manne. — Die Geschichte vom natürlichen Manne. — Geheftet 20 Pfg., elegant gebunden 60 Pfg. — Nr. 5402. Molière, Don Juan. Ein tragisches Lustspiel in vier Aufzügen. Uebersetzt und für die deutsche Bühne eingerichtet von Max Grube. Mit einer Einleitung von Bordes-Milo. Soufflebuch nach der Aufführung am Meininger Hoftheater. Geheftet 20 Pfg. — Nr. 5403. Geschäftsgang und Verfahren der Versicherungsbehörden (Reichsversicherungsamt, Oberversicherungs-

ämter, Versicherungsämter). Rechtsanwaltsgebühren im Verfahren vor den Versicherungsbehörden. Uebergangsbestimmungen. Verlaufsgebühren mit Einleitung und Sachregister herausgegeben von Geh. Regierungsrat Sanftberg. Geheftet 20 Pfg., elegant gebunden 60 Pfg. — Nr. 5404, 5405. Ernst Sackel, Natur und Mensch. Sechs Abhandlungen aus seinen Werken. Herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von Karl W. Neumann. Mit dem Bildnis Ernst Sackels und zahlreichen Abbildungen im Text. — Inhalt: Einleitung; Ernst Sackel. — Inhalt und Bedeutung der Abhandlungslehre. — Schöpfungsperioden und Schöpfungsurlunden. — Die Gastratheorie. — Erfahrung und Erkenntnis. — Krabische Korallen. — Brussa und der asiatische Dampf. — Geheftet 40 Pfg., elegant gebunden 80 Pfg., in Leder 1,50 Mark. — Nr. 5406. Maille Scras, Santa Lucia und zwei andre Erzählungen. Autorisierte Uebersetzung aus dem Italienischen von Lola Forme. Mit einem Vorwort der Uebersetzerin. — Inhalt: Santa Lucia. — Das Geipenkerboort. — Das Geheimnis des Magiers. — Geheftet 20 Pfg. — Nr. 5407. Erläuterungen zu Meisterwerken der Tonkunst. 23. Band: Joseph Haydn's Schöpfung. Zitatium. Geschichtlich, sachlich und musikalisch analysiert, mit zahlreichen Notenbeispielen von Max Chop. Geheftet 20 Pfg. — Nr. 5408. Frauenbühne. Theaterstücke, nur von Damen darzustellen, gesammelt und herausgegeben von Georg Richard Kruse. 2. Bändchen: Die Prüfung. Das Jungfernkranzchen. Preussische Mädchen. Geheftet 20 Pfg. — Nr. 5409, 5410. Robert Graf Wickenburg, Franz Moshammer. Roman. Geheftet 40 Pfg., elegant gebunden 80 Pfg. — Verlag von Philipp Neclam jun., Leipzig. —

Natur, Zeitschrift der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, e. V. (Geschäftsstelle Theob. Thomas Verlag, Leipzig, Königstraße 2.) Jahrgang 1912. Heft 16. Preis vierteljährlich 1,50 Mark. Freude und Liebe an der Natur zu erwecken und zu erhalten, ist der Zweck der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, und zur Erreichung dieses Zweckes können wir uns kaum ein besseres Mittel denken, als gerade die Zeitschrift „Natur“, die auch in ihrem neuesten Heft wiederum eine ganz außerordentliche Vielfältigkeit zeigt. —

Deutsche Rundschau für Geographie. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Hugo Hauffinger. 34. Jahrgang 1911/12. (H. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1,15 Mark. Pränumeration inklusive Frankofundung 13,50 Mark.) Heft 9. —

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Budau, Abteilung der Frauen. Am Mittwoch den 29. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Bezirksversammlung in der „Thalia“, Dorotheenstraße 14. Die Bezirksleitung. Deutscher Bauarbeiter-Verband, Sektion der Zöllner. Am Dienstag 28. Mai, vorm. 10 Uhr, Versammlung bei Haus, Haffelbachstr. 4. Arbeiter-Theaterverein Eintracht. Die Mitglieder treffen sich am zweiten Feiertag, nachmittags 4 Uhr, im „Weißen Hirsch“. 889 Bennedenkert. Freie Turner. Sonntag früh 5 Uhr Abmarsch zum Ausflug von D. Weyer. — Am zweiten Pfingsttag, vormittags von 11 bis 2 Uhr, Wettspiele. 888 Dießdorf. Parteifunktionäre, Gewerkschaften und Vermögensvereins-Vorstände. Sonnabend, 25. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Hölige. Felgeleben. Parteigenossen und Gemerkschaftsmitglieder. Am 1. Feiertag Ausflug nach Glinde. Abmarsch 7 Uhr vom Gemerkschaftshaus, Schönbecker Weg. 865 Groß-Dittersleben. Männer-Turnverein Jahn. Am 1. Pfingstfeiertag, Punkt 5 Uhr morgens, Abmarsch von der Witwe Strumpf. 880 Groß-Dittersleben. Arbeiter-Abfahrtsverein. Sonntag (erster Pfingstfeiertag), morg. 6 Uhr. Abf. von Strumpf zum Gaußfeld im „Lützenpark“. 883 Hochdöbeleben. Steinfeger. Am ersten Pfingstfeiertag, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Coerdt. 863 Hirschleben. Arbeiter-Sängerbund. Dienstag (dritter Feiertag), abends 8 Uhr, Versammlung bei P. Zeschke, Ueber den Steinen. 802 Hanz. Freie Sängerschaft. Am zweiten Pfingstfeiertag, früh 6 Uhr, Abfahrt nach Dessau zum Sängertag. 802 Schönebeck. Freie Liedertafel. Am ersten Pfingstfeiertag, früh 6 Uhr, Versammlung am Eldor zum gemeinsamen Ausflug.

Viehmarkt.

Magdeburg, 24. Mai. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 47 Rinder, und zwar 3 Ochsen, 14 Bullen, 30 Färjen und Kühe, 77 Kälber, 62 Schafweide ufm., 618 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: C. Färjen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewaschene Färjen höchsten Schlachtwerts — Mk. b) vollfleischige, ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 40—46 Mk., c) ältere ausgewaschene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färjen 36 bis 41 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färjen — Mk., e) gering genährte Kühe und Färjen — Mk. D. Öring genährtes Jungvieh (Kreuzer) — Mk. II. Kälber. a) Doppelpender feinsten Maß — Mk., b) feinste Maßfärjen 63—70 Mk., c) mittlere Maß und beste Saugfärjen 56—62 Mk., d) geringere Maß und gute Saugfärjen 48—56 Mk., e) geringe Saugfärjen — Mk. III. Schafe. a) ältere Maßhämmer, geringere Maßhämmer und gute genährte junge Schafe — Mk., b) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) — Mk. IV. Schweine. a) Ferkelweine über 3 Zentner Lebendgewicht 58 Mk., Schlachtgewicht 72 Mk., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 58 Mk., Schlachtgewicht 72—78 Mk., c) vollfleischige von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 57—68 Mk., Schlachtgewicht 71—73 Mk., d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 55—58 Mk., Schlachtgewicht 69—72 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 50—54 Mk., Schlachtgewicht 63—68 Mk., f) untreue Eauen (Eber Lebendgewicht — Mk., Schlachtgewicht — Mk., Verlust und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberland: 6 Rinder, 20 Kälber, — Schafe, — Schweine. —

Wasserstände.

Table with columns: Station, Date, Water Level, and other metrics. Includes stations like Junaufbau, Saun, and various river gauges.

226. Königlich Preussische Klassenlotterie.

6. Klasse 12.ziehungstag. 24. Mai 1912. Vormittag.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste und zweite Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. U. St.-N. f. J.) (Nachdruck verboten.)

Large table of lottery numbers for Class 226, 6th Class, 12th Drawing, May 24, 1912. Columns include numbers and prizes.

226. Königlich Preussische Klassenlotterie.

6. Klasse 12.ziehungstag. 24. Mai 1912. Nachmittag.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste und zweite Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. U. St.-N. f. J.) (Nachdruck verboten.)

Large table of lottery numbers for Class 226, 6th Class, 12th Drawing, May 24, 1912. Columns include numbers and prizes.

Aus dem Geschäftverkehe.

Advertisement for Jasmatzi Cigarettes. Includes an illustration of a man smoking and the text: 'Hörten Sie schon? Sagen Sie es Ihren Freunden: Jasmatzi = Cigaretten werden am meisten geraucht! Qualität bleibt Qualität! Unsere Marine 2 Pfg., Jasmatzi-Dubec 2 1/2 Pfg., Elmas — 3-5 Pfg.'

Badeanstalt Cracau

(Wasserfall)

Gebt hiermit bekannt, daß ich meine Badeanstalt mit getrennt. Schwimmbassin für Herren u. Damen bereits eröffnet habe. Ich lade zu deren Besuch höflichst ein und versichere aufmerksame Bedienung sowie vorzügliche Bewirtung in Speisen und Getränken.

Für Bade- und Stammgäste freie Uebertahrt.

H. Kallenbach, Besitzer.

1841

Photographienalben

empfehlen Buchhandlung Volksstimme.

Neuhaldensleben.

Bis zum Schützenfest auf der Wäsche mit 1612

Würstchen, Zigarren und Fischwaren

anwendend und bitte die Parteigenossen um gütigen Zuspruch.

Wilh. Luther, Althaldensleben.

Ratenzahlung

ohne Preisaufschlag.

Die Wunder des Kosmos

Die Physik der Erde und des Himmels von Oswald Köhler

ist noch ein kleiner Rest vorrätig und empfehlen diesen unsern geehrten Lesern zur Anschaffung. Das Werk ist mit 206 Abbildungen, 7 Tafeln und Karten in Farbendruck ausgestattet und in Leinen gebunden. Wir liefern das Buch zu dem **außergewöhnlich billigen Preise von**

Mark 3.00

gegen wöchentliche Abzahlungen von nur 50 Pf. Bestellungen nehmen alle Ansträgerinnen und Kolporteurs entgegen.

Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.

Magdeburger Schnabelweide!

U. G. Böllers gef. geschützte Elite-Buttermarke eine Delikatessse ersten Ranges!

Mit dieser Elite-Marke biete ich meiner werten Kundschaft zu jeder Jahreszeit das Auserlesenste, was in Butter produziert wird. — Feingeschmack und Aroma erreichen jedoch ihren Höhepunkt in der Graszeit, in welcher die Fütterung aus würzigen Kräutern und Gräsern besteht. Zum Segen der Butterproduktion sind die Weiden in diesem Jahre bereits vorzüglich entwickelt und kommt von jetzt an in meinen sämtlichen Geschäften

Magdeburger Schnabelweide

in reiner Grasware

zum Verkauf, die ich hiermit als eine wirkliche Delikatessse empfohlen habe.

U. G. Böller Butterhandlungen

Sernipredner Nr. 1406.

Jakobstraße 5, Jakobstraße 21, Gustav-Adolf-Straße 39, Grüncarmstraße 9/10, Breitenweg 252, Budan, Schönebeker Straße 109a, und Wilhelmstadt, Butterhandlung Alpenrose, Annastraße 22.

Künstliche Zähne und Plomben

erhält man in jeder Preislage bei

Robert Volk

Sudenburg, Dalkenstädter Str. 114

neu, Bett für 42.4
2 Betten Katharinenstr. 5, im Zigarrenladen.

frdl. möbl. Zimmer an ein od. zwei anjährl. Herren sofort zu verm. Schrotestraße 16, 3 Tr. lfs.

Käse, Holsteiner, Holländ., jaftige und schnittige Ware, kein Kunstprodukt, sondern Naturware, netto 10 Pf. nur 11 Pf. 15: Bahntorbe m. ca. 10 Pf. Jnh. p. Pf. nur 3.4 Pf. lief. ab hier mit Nachh. Heinrich Krogmann, Barlori i. H. 582

Elegante Damenketten

1.25, 2.50, 3.75, 5.00, 8.00 und 12.00 Dreieckstr. 4.

KL. Ottersleben

Magdeb. Str. 86, ein Handwagen, 8-10 Jtr. tragbar, billig zu verk.

Junge u. alte Kanarienvögel, junge u. alte Weibchen sowie bessere Sängerkäufte fortwährend zu höchstem Preise. 1945

Nur einige Tage Ausnahmepreise für Kanarienvögel 5 bis 8 Mk. für Weibchen 60 Pf.

J. Tischler, Annastraße 25

billig zu verkaufen. Pfälzerstraße 12, v. 3 Tr. lfs.

fast neuer Kinderwagen zu verkaufen Klosterbergstr. 4, I. l.

Panzer-Fahrrad

das stabilste, leichtestlaufende und preiswerteste Fahrrad zu konkurrenzlos leichtesten Zahlungsbedingungen

C. W. Beulede

Knochenhauerufer 29.

Mit Obermeyer's Medizinisch-herba-Seife verschwinden nach zahlreichen Anerkennungen

Gefichts-

Muschlag, Pickel, Mieser, Flechten überaus schnell, wenn man den Schaum in einer dünnen Schicht abends eintrocknen läßt und morgens abwäscht. Medizinisch-herba-Seife a Stück 50 Pf., 300/0 stärker. Pretpar. Mk. 1.00 zu haben in allen Apoth., Drog., Parfüm.

Möbel! Möbel!

Zwecks Räumung

verkauft verschiedene Zimmer-Einrichtungen, Salons, Wägen, Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Küchen und einzelne Möbel auffallend billig unter langjähriger Garantie.

Büffets	75, 85, 120, 800
Schreibtische	25, 40, 65, 150
Salonschänke	70, 90, 120, 200
Betten	15, 25, 40, 65, 90
Chaiselongues	20, 25, 32, 50
Bücherchr.	32, 45, 75, 95, 200
Umbauten	25, 40, 65, 150
Trummeaus	22, 36, 45, 75
Wieserpiegel	6, 12, 15
Kredenze	40, 65, 85
Stoff u. Plüschsofas	35, 55, 100
Salongarnitur	90, 120, 175, 250
Schranke	28, 36, 45, 65
Schranke, ech. m. Spiegel	45, 75
Vertikales	28, 40, 65
Stegische	8, 15, 25
Musikstühle	18, 25, 45
Musikstühle mit 4 Auszügen	55
Sevilletische	8, 15, 25
Robyrtühle	3, 5, 8
Veberstühle, echtes Leder	8
Schreibstühle	8, 12, 15
Küchenschranke	22, 28, 38
Blumentischen	8, 13
Balmentischer	4, 6, 8, 12
Schlafzimmer, echt eiche	200
Speisezimmer, echt eiche	280
Herrenzimmer, echt eiche	180
Salons, eiche, mahag., nussb.	300
Küchen, modern	50
alle 4 Zimmer und Küche fertig zusammenge stellt	jezt nur 1000 Mark.
Haupt-Möbel-Magazin	Breitenweg 188, Poßgebäude.
Eine gr. Niederlage ist zu vermiet.	

Burg 2331 Burg
Junge Mädchen für die Schießhalle zum Schützenfest gesucht
Schießhalle Schützengarten.

Burg Sauberes Mädchen
wird für die Wirtschaft bei hohem Lohn gesucht. 2330
Sippdrom Schützengarten.

Kaufe fortwährend junge und alte Kanarien-Weibchen und alte -Söhne im Restaur. F. Vahle im Restau. F. Vahle, Nachtweide 20a, F. G. Dohler.

Möbel

auf

Kredit

kaufen Sie am besten in dem größten und weitläufigsten

Möbel- u. Waren-Kredithaus

S. Osswald

Größte Leistungsfähigkeit! Größter Umsatz! Größte Kundenzahl! Größte Auswahl! Größte Geschäftsräume! Größtes Entgegenkommen! Kleinste Anzahlung! Kleinste Abzahlung!

Nachweisbar größtes und bedeutendstes Möbel- u. Waren-Kredithaus ersten Ranges am Platze 2040

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft

Magdeburg

Alte Ulrichstraße 14, I.

Kredit auch nach außerhalb

Genau beachten! Liste Genau lesen! ::

der geregelten Bäckereien!

Nur die nachstehenden Geschäfte sind geregelt. Die Inhaber aller hier nicht veröffentlichten Geschäfte sind Arbeiter- und Schanzmacher und dürfen keinen Pfennig eines Arbeiters erhalten.

Arbeiterfrauen, beachtet die Liste genau!

<h4>Neue Neustadt</h4> <p>Karl Waldow, Morgenstraße 27 Otto Dippe, Schmiedstraße 47 Franz Krybus, Bohmischer Straße 30 Albert Siesing, Charlottenstraße 15 Heinrich Eggert, Neuhaldensleben Straße 43 Albert Matthias, Grünstraße 14a Hermann Götter, Neuhaldensleben Straße 15</p>	<h4>Sudenburg</h4> <p>Otto Tietz, Schöniger Straße 17/18 Hermann Walkau, Luthersstraße 5b Fritz Lingner, Bergstraße 19 Andreas Bartels, St.-Michael-Straße 15</p> <h4>Altstadt</h4> <p>Wilhelm Fricke, Große Sternstraße 5 Gustav Geppert, Schwerzigerstraße 3 Otto Schade, Niemannstraße 26 Filiale Große Wälderstraße 1a August Köhler, Grüncarmstraße 8</p> <h4>Fernersleben</h4> <p>Gustav Schulze, Niemannstraße Erich Daal, Bergstraße 2</p>	<h4>Westerhüsen</h4> <p>Otto Brandenburger, Holsteiner Straße 16b</p> <h4>Lemsdorf</h4> <p>Albert Döppner, Bernigeröder Straße W. Stridde, Bernigeröder Straße Louis Helm, Hiesstraße 5 Karl Kahe, Reinhardter Straße 2</p> <h4>Diesdorf</h4> <p>Karl Lehrling, Feldstraße</p>
<h4>Alte Neustadt</h4> <p>Franz Hartmann, Weinbergstraße 40</p> <h4>Wilhelmstadt</h4> <p>Richard Korth, Ebenhörner Straße 7</p> <h4>Buckau</h4> <p>Gustav Voigt, Maximstraße 21</p>	<h4>Salzke</h4> <p>Otto Wegemann, Schönebeker Straße 10 Gustav Kruse, Schönebeker Straße 62</p>	<h4>Stenstedt</h4> <p>Sitten unter „Provinz und Umgegend“ Olvenstedt zu beachten.</p>

Die Bäckereien des Konsumvereins Magdeburg sowie des Konsumvereins Barleben sind auch tariflich geregelt.

Dr. Ottersleben Robert Hermann, Amtsgerichtsstr. 4
Paul Witzlering, Gr. Schulstr. 1
W. Schwitzer, Rosanstraße 1
Fritz Rogge, Frankstraße 63
Gustav Trenkler, Mühlstr. 19
Wilh. Rogge, Felsstraße 8
Wilh. Clare, Große Schulstr. 9
Hugo Rogge, Breite Straße 27

KL. Ottersleben Willi Hasenkrug, Querstraße 3
Friedrich Schöndube, Witwenkamp
Gustav Niemann, Lindenstraße 7
Hermann Bartels, Witwenkamp 23

Seine Unterschrift zurückgezogen hat Herr Emil Pohl, Budan, Thierstraße 6.

Ueber alle hier nicht veröffentlichten Geschäfte ist von den Partei- und Gewerkschaftsfunktionären der Boykott verhängt worden.

Wer will das Schandmal eines Boykottbrechers tragen?

Um sich von den Bäckermeistern auslachen und verhöhnen zu lassen!

Kauft nur in obenbezeichneten Geschäften, die geregelt sind.

Gewerkschaften, Kaffeehäuser, Wiederverkäufer, die Waren aus geregelten Bäckereien führen, müssen im Besitz eines Plakats der Fertigungsgemeinschaft (weiß mit blauem Rand) sein. Wir bitten dies genau zu beachten.

Hoch die Solidarität!

Die Kommission zur Bekämpfung des Kaff- und Logiszwangs.

Friedrich Bernicke, Große Münzstraße 3, I.

Konsum-Verein für Hötensleben und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Am Sonntag den 2. Juni d. J., nachmittags 3 Uhr, auf unserm Grundstück:

Außerordentliche Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Die Bekämpfung der Konsumvereine durch Steuern aller Art.
2. Beschlußfassung über Errichtung einer Verkaufsstelle in Barneberg.
Zu dieser wichtigen Versammlung ist das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt notwendig.

Der Aufsichtsrat.
Fritz Rauch, Vorsitzender.

Galbenfer Konsum-Verein

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Am Sonntag den 2. Juni, nachm. 3 Uhr, im

Deutschen Hause

Grabenstraße

Außerordentl. Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Erwerb von Grundeigentum.
2. Ergänzungswahl für den Vorstand und Aufsichtsrat.
3. Bericht vom Unterbandtag.
4. Geschäftliches.
Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Aufsichtsrat des Galbenfer Konsumvereins
E. G. m. b. H.
Franz Weber, Vorsitzender.

Sehr empfohlen:

Preußischer Kommiß

Solbatengeschichten von August Winnig
Illustriert von J. Damberger, München.
Gebunden 2.00 Mk. Gebunden 2.00 Mk.

Es sind keine der landläufigen Solbatengeschichten, die der Verfasser in seinem Buche gibt. Er schildert seine eigenen Erlebnisse während der Dienstzeit, wie er sie mit den Augen des flüchtigen Arbeiters gesehen hat. Winnig packt den in Deutschland immer aktuelleren Stoff frisch und lebendig an und entwirft für Gebildete und Nichtgebildete gleich interessante Bilder, die die Wirklichkeit schildern.

Buchhandl. Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 121.

Magdeburg, Sonntag den 26. Mai 1912.

23. Jahrgang.

Vom unheiligen Wortgeist.

Eine Fingstlegende von Kurt Eisner.

Sokrates, der weiseste aller Menschen, fühlte, daß der Schierlingstrank in seinem Leibe seinem Erfolge nahe war; seine Glieder waren starr und schwer.

Da überflog er sein Leben. Er hatte die Kunst geübt, aus den Menschen die Vernunft herauszuloden. Er stellte so listig allerlei Fragen an sie, daß alle schließlich den Weg zur eignen Menschenvernunft fanden; alle Griechen kamen zu sich selbst.

Niemand hatte sich dieser Macht entzogen. Alles dachte jetzt mit dem Verstande des Meisters. Nur sein Ehe- weib nicht. Aber das kam nur daher, weil ihn seine Frau gar nicht erst zum Fragen kommen ließ.

Um so besser hatten die griechischen Bürger seine Kunst begriffen; nur die Gefahr seiner Kunst. Wie, wenn er auch begönne, die Sklaven die sokratische Vernunft zu lehren, indem sie an sich die einfache Frage richteten: Warum bin ich Sklave! Das war offenbar gegen die Ordnung der Götter. Also wurde Sokrates wegen Götterlosigkeit zum Tode verurteilt. Und heitern Gemüts trank er den Gift- becher.

Wie aber nun seine Freunde sahen, daß ihr Meister alsbald von ihnen gehen würde, weinten sie. Da lächelte Sokrates und sprach:

„Weinet nicht, o meine Freunde. Denn jetzt werde ich in den Olymp meiner Seele eingehen. Meine rastlos fragende Seele wird fortan nicht ge- hemmt und beschwert durch die Häßlich- keit und Gebrechlichkeit des Leibes, und meine Seele wird künftig alle Menschen befragend zu reiner Antwort läutern. Kein Schierlingsbecher vermag den ewigen Flug meiner Seele zu senken. Niemand vermag mich mehr zu ver- folgen, und, glaubt mir, der Sokrates-Geist wird nun in allen Menschen leben und in ihnen die Wahrheit erfragen. Dann werden selbst die Vöotier menschlich weiser werden als die Ge- bildeten des Volkes von Athen. Mein unsterblicher Geist wird in allen Köpfen fragen, und die unreinen Schlammwässer wilder Triebe werden klar und leuchtend über die geglätteten, ge- schliffenen hellen Kiesel vernünftiger Begriffe tanzen. Lacht darum, o meine Freunde, daß mich der Schierling sinnlos ein- fältiger Verfolgung nun ganz befreite. Jetzt beginnt mein unsterbliches Leben.“

Mit diesen Worten auf den bläulich geschwollenen Lippen starb Sokrates. Seine Freunde aber gingen hinaus und ver- breiteten die frohe Botschaft: des Sokrates heiliger Geist ist aus der Gebundenheit des Leibes befreit zur Erde niedergefahren und sein Heim und Herd ist überdies in aller Menschen Denken und Wollen! Befragt nur ernstlich eure Seelen, lauscht in eure Herzen, und Sokrates wird aus euch zu euch antworten!

So kündeten die Freunde. Und wahrhaftig, es begann ein mächtiges Fragen und Reden unter den Menschen. Sie stellten

die Worte so künstlich wie Vogelfallen, daß sich auch der stumpfste Geist in ihnen versing und nicht mehr vermochte herauszufinden, alles ward vernünftig. Man tat nichts, was nicht auf einem gesell- lichen Grunde beruhte und auf einer Einheit des Denkens; und alles, was die Menschen verrichteten, leiteten sie von obersten Sätzen ab, die man ewige Wahrheiten nannte.

Aber ein finsterner Dämon schien sein Spiel mit den Worten zu treiben. Denn die Vernunft rechtfertigte den grauenvollen Wahnsinn, das Denken erdachte grübelnden Aberglauben, und aus all den sinnlich gereichten Worten entsprang schließlich schamlos

Da gelobten sich die Freunde, den Meister zu erlösen und die ganze Menschheit.

Jedoch der Schierlingsgeist rann unzerstörbar in den Adern der Jahrhunderte und ließ sie taumeln und wollte sich nicht erschöpfen.

Verbrecher raubten den Menschen ihr Land und nannten sich die „Edeln“, daß alle vor ihnen knieten in Ehrfurcht. Damit sie also Fehler und Schächer ihrer Verbrechen hätten, erfanden sie die „Treue“, und nannten sie die höchste Tugend. Sie trieben die Völker widereinander, daß sie sich mordeten, und heiligten die Mordtat als „Tapferkeit“ und „Kampf für das Vaterland“.

Ver- wilberte Herrschsucht legte die Hirne in Fesseln und sie sprachen von „Gott“, „Religion“, „Liebe“, „Demut“. Der Übermut ward Gesetz und hieß sich „Autorität“. Die Freuden des Daseins wurden verleumdet: „Sinnenlust“ war ein Brandmal. Wehe denen, die sich auflehnten gegen die Finsternis. Das Wort erhob sich gegen sie: „Reher!“ und war tödlich. Oder ein anderes Wort hieß: „Aufrührer!“ und erwürgte.

Wehe dem Weibe, das einen Feind hatte: Viele Zehntausend starben unter Martern an dem einen Worte: „Höge!“ Immer aber war alles he- wiesenen, nach rechten Regeln des Ver- standes. Man unterdrückte und nannte es „Recht“, man vergewaltigte und sprach von „Ordnung“. Oder man sog den Armen ihre Arbeit aus dem Leib und verschlang sie reißlos, sagte aber: „Ich gebe dir Brot!“

„Ich gebe dir Brot!“

„Ich gebe dir Brot!“

„Ich gebe dir Brot!“

„Ich gebe dir Brot!“

„Ich gebe dir Brot!“

„Ich gebe dir Brot!“

„Ich gebe dir Brot!“

„Ich gebe dir Brot!“

„Ich gebe dir Brot!“

„Ich gebe dir Brot!“

„Ich gebe dir Brot!“



Die Wiesen am Herckenkrug bei Magdeburg im Pfingstschmuck.

schamlose Lüge. Immer finsterner wurde die Welt, immer gequälter die Menschheit, der dann die Führer die weiße Notwendigkeit so zwingend sokratisch bewies, daß die Un- seligen es selber glaubten und sich gar brüsteten mit solcher Wissenschaft.

Die ersten Jünger des Sokrates aber begannen dem Meister zu fluchen, der alle betrogen hatte. Da erschien eines Nachts der Geist des Sokrates leibhaftig vor ihnen und verteidigte sich unter schmerzdem Weinen:

„O meine armen Freunde! Das Volk von Athen hat nicht nur meinen Leib vergiftet. Der verfluchte Schierling- saft ist auch in meine Seele gedrungen; und dieser Schwindelgeist ist jetzt in alle Hirne geflossen. Die Worte, die Diener und Werkzeuge vernünftiger Dinge sein sollten, sind selb- ständig geworden und taumeln toll und trunken durch die Gassen, angeblich von der innern Zucht des Gedankens und doch sich spreizend in den besleckten Lumpen der Vernunft. Ihr aber, meine Freunde, sollt mich erlösen, mich und die ganze Mensch- heit. Treibt den Schierlingsgeist aus den Seelen!“

keine Wirklichkeit, und mochte sie noch so schimpflich sein, stürzte ihr Wehagen. Nannte man das Ding beim Namen, so fielen sie rasend über die Worte her und die Menschen, die sie aussprachen. Was sie im Leben sahen, nahmen sie still hin; so es aber in den Ahbildern des Wortes oder der Linie vor ihnen erschien, trieb es sie zur Wut. Solches Tun aber nannte man „Entrüstung“.

In einem großen Hause, darinnen man viel Worte verlor, erhob sich ein Schüler des Sokrates und holte getreu der Kunst seines Meisters aus der Drohung eines Fürsten alles das heraus, was in ihr eingewickelt verborgen war. Niemand hat die Erde eine Entrüstung erlebt, wie sie danach ausbrach! Und die Fäuste erhoben sich gegen den Missetäter: „Du be, Du hast Preußen beschimpft!“

In diesem Augenblick aber erscholl aus den Lüften ein ungeheures Lachen.

Der Geist des Sokrates war erlöst und lachte, befreit end- lich von aller Lual.

Mit jenem Riesentensum von Entrüstung war das alte Schierlingsgeist auf einmal — aufgebraucht! —

Die graue Nacht.

Roman von Alfred Schirrauer.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

3.

Freudebeschwingt sprang Hoff die Treppe hinauf. Ganz leise öffnete er die Entree und schlüpfte in sein Zimmer. Es galt unbedenkt den Frack mit dem Wochen- tagsanzug zu vertauschen, sonst merkten sie gleich etwas. Sie waren so hellfichtig, seine drei Frauen. Und bei Tisch wollte er dann ganz unauffällig damit anfangen, daß man immer von verkannten Genies rede, die trotz alles Könnens nicht durchdrängen. Und dann würde Herta eifrig in die Debatte springen und Lisbeth würde einiges Wohldurch- sonnene einwerfen und die Mutter würde mit ihren ernsten braunen, klugen Augen der Diskussion folgen. Und wenn dann als ganz unwiderlegbare Wahrheit festgestellt war, daß die Welt immer töricht ist und alle großen Geister erst nach ihrem Tode oder frühestens zu ihrem siebzehnten Geburtstag „entdeckt“ werden — Herta würde mit Bei- spielen sofort bei der Hand sein —, dann wollte er mit seinem Erfolg herausrücken und sich weiden an dem stolzen Staunen und der beglückten Begeisterung.

Als Hoff ins Wohnzimmer trat (es war zugleich Wohn- zimmer, Arbeitsraum und Salon), trug Lisbeth gerade die Suppe auf. Die Mutter und Herta nähten ihren Fäden zu Ende, legten dann die Arbeit nieder und setzten sich zu Tisch.

Nur die Hälfte der schwarzen Eichentafel war gedeckt. Denn der Tisch war für die vier Personen viel zu groß. Ueberhaupt drückten die engen Wände ein wenig auf die wichtigen stolzen Möbel, die einst ganz andern Mäßen be- stimmt gewesen. Aber selbst in diesen kleinen Zimmern wahrten sie ihre ichöne Würde. Man hatte nur verkauft, was auch die liebevollste Raumkunst nicht unterzubringen vermochte. Die prächtigsten Stücke aber zeigten wie einst in der Landgrafenstraße ihre edeln Formen und taten ihr

Bestes, den Schein einer kleinen, gut bürgerlichen Behaglich- keit vorzutäuschen. Die dunkeln glänzenden Eichenflächen, die strahlenden venezianischen Spiegelaugen blickten pflicht- bewußt wohlhabend drein. Es gehörte zum Lebensplan der Hoff's, ihren frühern Verkehr aufrechtzuerhalten. Denn Frau von Hoff vergaß nicht einen Augenblick, daß ihre Ziele Verbindungen heischen. Und deshalb ichente sie kein Opfer, ihr Heim zu erhelten und zu erwärmen — für die Gäste. Jetzt freilich hätten die herumliegenden Leinen- haufen und Stickerseisen allerhand zweifelnden Argwohn erweckt und ansunkönlich genährt.

Nun schritt Hoff zur Entküllung.

„Nah las da heute,“ begann er arglistig, „daß sie jetzt Almqvist für den größten schwedischen Dichter halten. Zu seinen Lebzeiten haben ihn sehr wenige anerkannt. In Not und Elend haben sie ihn leben und sterben lassen.“

Lisbeth hob die kluge bleiche Stirn. „Almqvist?“ kann sie. „Nah glaube, ich las einmal von ihm das „Buch der Dornenrose“. Ein ganz ieltjames“ — Hier unterbrach lebhaft Herta.

„Du, Erwald, daß Du heute nachmittag nicht forlgeht. Elfriede Damerow kommt zum Kaffee. Nah meine nur, da Du gerade von in Not und Elend leben und herben sprichst.“

Es war, als zöge eine dunkle Wolke über den freund- lichen Familienhimmel. Aus Hoff's Augen wich aller schel- mische Glanz.

„Nah habe Euch doch gesagt,“ begann er, und seine Stimme klang belegt, „daß Elfriede Damerow nicht in Pe- trefakt kommen kann. Nah denke nicht daran, mich an diesen Petrefakten fortzuwerfen.“

„Petrefakt?“ rief Herta bisig. „Wieso Petrefakt? Was ist denn das überhaupt: Petrefakt? Sie ist ein sehr ichones Mädchen und gar nicht petrefakt.“

„Es gibt auch ichöne Petrefakten,“ sagte Hoff etwas ruhiger. „Nah mag aber keine versteinerte Frau. Was soll ich damit? Elfriede Damerow ist hart — steinhart. Sie hat nicht für fünf Pfennig Gemüt.“

„Du kennst sie ja kaum,“ wehrte sich Herta. „Nicht drei Worte hast Du mit ihr gesprochen.“

„Ich kenne sie gerade genug, um ihr jede Spur von Gefühl abzuspreden. Sie proßt geradezu mit ihrer Seelen- roheit. Keulich, wie sie das von ihrer Mutter erzählte! Na —! Also kurz und gut — die Sache ist für mich er- ledigt.“

Darauf verstummte das erregte Gespräch. Lisbeth beugte ihr Kinn tief zur Brust nieder. Die Mutter spielte mit dem Löffel und sagte endlich: „Na — aber lieber Erwald, es muß doch mal etwas geschehen.“ „Natürlich muß etwas geschehen,“ rief Herta das Wort wieder an sich und streifte energisch die Ärmel ihrer Wulst bis über die Ellbogen. „So geht's nun schon das ganze Jahr, seit Du Assessor bist. Die ist ihm zu dumm, die zu klug, die zu dick, die zu dürr, die zu sentimental, die wieder zu petrefakt. Glaubst Du, wir können Dir die Mädchen malen?“

Hoff schwieg verbissen.

Lisbeth stand still auf, räumte die Teller ab und kam mit einer Schüssel mit „armen Mittern“ und Gemüse zurück.

„Nah glaube wirklich, Erwald, Du täuschst Dich in Fräu- lein Damerow,“ knüpfte Frau Hoff wieder an. „Nah kenne sie doch auch ganz gut. Aber daß sie hartherzig wäre. Und dann — ein Mann, wie Du, erzieht die Frau.“

„Gemütsroheit läßt sich nicht aberziehen.“

„Doch, Mit —“

„Nah, Mama, gibt doch keine Ratichläge,“ rief Herta. „Es sind ja nur faule Ausreden. Ist sie denn gemütsroh? So ein Unsinn. Weil sie gesagt hat, sie wünschte, ihre Mutter wäre damals gestorben! Das hat sie so unüberlegt hingeworfen. Es ist unerhört, einen Menschen auf ein unbedachtes Wort feitzunageln. Nah finde sie reizend.“

„Es kommt doch in diesem speziellen Falle mehr darauf an, wie ich sie finde.“

„Allerdings. Aber Du solltest Dich wirklich entschließen, einmal eine von unfern vielen Bekannten annehmbar zu finden. Früher, als Du Referendar warst, da hattest Du immer den großen Mund. Was Du alles für uns tun

Zur Konzentration der Krankenkassen.*

Wie die „Volkstimme“ berichtete, tagte vor einiger Zeit im „Luisenpark“ zu Magdeburg eine Versammlung, die sich mit der Frage der Vereinigung aller Ortskrankenkassen zu einer großen und leistungsfähigen Krankenkasse beschäftigte. Die „Freie Vereinigung der Krankenkassenverbände“ wurde beauftragt, alle die Vorarbeiten auszuführen, welche das erstrebte Ziel der Wirklichkeit näher bringen können. Leider werden die Betriebs- und Innungskrankenkassen vom Einigungsprozess sehr wenig berührt werden. Gelingt es aber auch nur, die Ortskrankenkassen unter einen Hut zu bringen, so ist schon ein gutes Stück Arbeit geleistet, das mit diesen Ausführungen vorbereitet werden soll.

Wenn auch der Teil der Krankenversicherung aus der Reichsversicherungsordnung wahrscheinlich erst am 1. Januar 1914 in Kraft treten wird, so zeigen doch gewisse Bestimmungen bereits ihre Wirkung. So sind die Bestimmungen über Art, Mitgliedszahl und Zulassung der Krankenkassen von großer Bedeutung für unsere Bestrebungen, da die Gesetzgebung wenigstens zum Teile der Verschmelzung im Krankenkassenwesen Abbruch tun will.

Zunächst bestimmt die Reichsversicherungsordnung, daß für jeden örtlichen Bezirk eine allgemeine Ortskrankenkasse errichtet wird. Eine der bestehenden Kassen, die sich über viele Berufsgruppen ausdehnt und über eine große Zahl von Mitgliedern verfügt, wird als die „zugelassene allgemeine Ortskrankenkasse“ bestätigt werden. Neben dieser „allgemeinen“ Ortskrankenkasse ist nach Sinn und Wortlaut des Gesetzes die Zulassung einer weiteren „allgemeinen“ Ortskrankenkasse unmöglich. Zugelassen werden können dagegen „besondere“ Ortskrankenkassen für bestimmte Berufsgruppen oder für die Gruppen mehrerer Gewerbe. Nach Inkrafttreten der gesetzlichen Bestimmungen ist auch die Gründung neuer „besonderer“ Ortskrankenkassen nicht mehr möglich. Voraussetzung der Zulassung für bestehende besondere Ortskrankenkassen ist eine Mitgliederzahl von mindestens 250. Alle kleineren, besonders Ortskrankenkassen müssen daher verschwinden. Verschwinden müssen auch die Betriebs- und Innungskrankenkassen, die weniger als 100 Mitglieder zählen. (Erläuterte Bestimmungen sind gewährt für die Landwirtschaft und Binnenwasserfahrt.) In Magdeburg müßten nach den vorstehend erwähnten Vorschriften 1 bis 2 besondere Ortskrankenkassen und ein Teil von Betriebskrankenkassen der Auflösung verfallen. Die Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter in Neuhagen und die Ortskrankenkasse für Salbte-Weißhülsen könnten ebenfalls nicht zugelassen werden, denn ihrer ganzen Struktur nach sind diese Kassen eben „allgemeine“ Ortskrankenkassen.

Von besonderer Bedeutung sind noch die Vorschriften über die Gleichwertigkeit der Leistungen. Nach diesen Vorschriften müssen die zugelassene „besondere“ Ortskrankenkassen mindestens die gleichen Leistungen wie die „allgemeine Ortskrankenkasse“ erfüllen. Diese Bestimmung gilt auch für Betriebs- und Innungskrankenkassen, sie kann daher dazu beitragen, daß der einen oder andern solcher Kassen die Luft zum Weiterbestehen ausgeht. Die Festsetzung der „Gleichwertigkeit der Leistungen“ erfolgt durch das Versicherungsamt. Unberücksichtigt bleiben Leistungen, die auf Kosten der Rücklage oder durch einen Beitrag von mehr als 4 1/2 Prozent erzielt werden. Ferner auch solche Leistungen, die noch kein Jahr vor Inkrafttreten der gesetzlichen Bestimmungen bestanden. Bei richtiger und zeitiger Ausnutzung dieser Bestimmungen ist die Möglichkeit gegeben, daß Betriebs- und auch Innungskrankenkassen ihre Tätigkeit beenden müssen, da sie gegenüber einer großen allgemeinen Ortskrankenkasse nicht mehr leistungsfähig und nicht mehr „gleichwertig“ sein können. Auf große Betriebskrankenkassen wird das allerdings kaum zutreffen. Voraussetzung bleibt natürlich immer, daß die zu schaffende große Einheitskasse bei einem Beitrag von höchstens 4 1/2 Prozent möglichst große Leistungen, wie z. B. die Familienversicherung übernimmt.

Es ist ersichtlich, daß Zulassung und Bestehen besonderer Ortskrankenkassen nur unter erschwerten Verhältnissen möglich ist. Ferner ist aber auch ersichtlich, daß es von größter Bedeutung für die erwünschteste Vereinfachung des gesamten Krankenkassenwesens sein würde, wenn so schnell wie möglich die Vorarbeiten zur Bildung einer großen allgemeinen Ortskrankenkasse erfolgreich beendet würden.

* Die nachfolgenden Ausführungen, die zwar Magdeburger Verhältnisse behandeln, werden auch für andere Orte Interesse haben.

müde. Und jetzt — nichts ist Dir gut genug. Aber — und plötzlich schlug ihre Stimme über — „ich kann nicht mehr sitzen und sitzen und nähern — und nichts vom Leben haben.“

Und sie warf Messer und Gabel flüchtig auf den Teller und schluchzte bitterlich.

„Aber, Kind, Gerta!“ tröstete die Mutter.

„Ja, jammerte sie, „Du jagst ihm nichts und Lisbeth schweigt sich mit aus. Immer muß ich drängeln und stoßen. Und dabei denkst Ihr ganz daselbe. Als ob ich allein die Schlechte wäre. Will ich ihn denn unglücklich machen?! Aber wir können doch alle nicht weiter. Sieh Dir Mamas Augen an, wie entzündet die sind von dem ewigen Sticken. Und Lisbeth jagt es nur nicht. Aber sie kann kaum noch sitzen vor Kreuzschmerzen.“

„Ach — nein,“ lehnte Lisbeth ab.

„Doch — ich sehe es Dir ja an, wie Du immer den Mund schmerzhaft verziehst. Glaubst Du, ich habe keine Augen — wenn ich auch Weirafaken und so'n Zeugnis nicht sehen kann? Und — und —“ sie hatte sich wieder gesetzt, nur zwei dicke Tränen kugelten noch über ihre hübschen roten Wangen — „immer älter werden wir. Lisbeth ist bald sechszwanzig und ich bin nächsten dreißig. Und das Leben verrinnt uns unter den Fingern. Und wir sitzen hier und nähern und nähern und lassen uns zum Narren halten und haben noch nicht angefangen zu leben.“

„Es wird schon kommen,“ besänftigte die Mutter.

„Emald wird sich anschließen.“

Soffi lachte düster vor sich hin.

„Geh zu doch kein Winda-Rub-Sozial,“ murmelte er.

„Ich kann doch nicht die erste beste nehmen.“

„Es waren schon sehr nette Mädchen, die Du angeschlossen hast,“ blieb Gerta unerwinkelt. „Was ein Großtun kannst Du natürlich nicht wählen.“

„Gerade die können es am allerwenigsten,“ meinte er mit einem ragen Versuch zu lächeln. „Da lachst die Sozialisten.“

„Doch suchst Du mit einem lächelnden Munde alles beizulegen,“ blieb Gerta bei der Sprache. „Das ist Du immer. Und an jeder hat Du was anzusetzen, wie man wieder mit dem Petrosch. Aber ich schmecke Dir, ich rühre keine Madel mehr an und ich alles geben wie es will, wenn Du nun wieder was hast. Und immer im letzten Augenblicke kommst Du, als ob das gar nichts wäre! Gerade als ob Du keine Ahnung hättest, daß ich eine Nacht durchwachen muß, um bloß das Geld für die Schokolade und die Schokolade und

Von allergrößter Wichtigkeit für die Versicherten und deren Vertreter in den Ortskrankenkassen sind aber die Bestimmungen des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung. Nach Inkrafttreten der gesetzlichen Bestimmungen bestimmt eine kaiserliche Verordnung den Tag, bis zu welchem die Anträge auf Zulassung als besondere Ortskrankenkasse zu stellen sind. Die Frist zur Stellung des Antrags beträgt 6 Monate. Der Antrag kann nur gestellt werden nach Mehrheitsbeschluß der Generalversammlung der Kasse. In der Generalversammlung bilden aber die Arbeitnehmer die Mehrheit, in deren Entschluß liegt es also, einem Antrag auf Stellung des Zulassungsantrags die Genehmigung zu verweigern. Damit ist den Arbeitnehmervertretern ein wichtiges Instrument in die Hand gegeben, das sie hoffentlich im Dienste allgemeiner Interessen zu benutzen wissen. Werden die Arbeitnehmervertreter ihre Aufgabe erfüllen, dann muß es ein leichtes sein, die Vereinheitlichung der Kassen herbeizuführen. Sonderinteressen müssen dabei schwinden.

Die Notwendigkeit und der Vorteil der Verschmelzung der vorhandenen Ortskrankenkassen zu einer allgemeinen Ortskrankenkasse soll in einem zweiten Artikel beleuchtet werden.

Provinz und Umgegend.

Bezirksverband.

In den Parteioptionen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 26. Mai der 22. Wochenbeitrag fällig. Der Bezirksvorstand.

Zum ersten mitteldeutschen Gau-Sängerkfest.

Der Gau Mitteldeutschland des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes begehrt Pfingsten in Dessau das erste mitteldeutsche Gau-Sängerkfest. Die Chronik des Gaues, die in der Festschrift veröffentlicht ist, hebt mit erklärlicher Freude hervor, daß es, wie mit der Arbeiter-Sängerbewegung in ganz Deutschland, auch hier im Gau in stetem Zuge bergan geht. Aus den bescheidenen Anfängen in den 90er Jahren hat sich der mitteldeutsche Gau zu achtunggebietender Stärke entwickelt. Doch nicht nur die Mitgliederzahl der Vereine ist gewachsen, sondern auch die Leistungen, namentlich der größeren Sängerbereinigungen, haben mit dem Mitgliederzuwachs gleichen Schritt gehalten. Manches Programm dieser Chöre zeigte, daß Werke selbst der großen Meister im Reiche der Töne getrost den Arbeiter-Sängern anvertraut werden konnten. Dies zu erreichen war möglich trotz des ungeschulten und nicht notenkundigen Sängermaterials, trotz des Mangels der Protektion hochmöglicher Gönner und trotz mancherlei Mißstände und Widerstände, die sich den Bestrebungen der Arbeiter-Sängerschaft entgegenstellten.

Das Gausängerkfest soll ebenfalls den Beweis geben, daß auch dieser Gau des Arbeiter-Sängerbundes im Bewußtsein eigener Kraft künstlerische Taten ausführen kann, die auf frisches, fröhliches Leben in unserer Sängerbewegung schließen lassen. So soll das Fest auch ein Markstein sein in der Geschichte des Gaues, ein Gradmesser der Kunst, die auf das Ziel des Schönen hinweist, das uns das Leben lebenswert macht. In diesem Sinne begrüßen wir die Teilnehmer am Gau-Sängerkfest als Mitarbeiter zu unserm großen allgemeinen Ziele, der Harmonie der Menschheit.

Barleben, 25. Mai. (In der Gemeindevertreter-

Sitzung) wurde der Gutsbesitzer Theodor Jachau als Amtsvorsteher und der Gutsbesitzer Eduard Koch als erster Schöpffe wiedergewählt. Dann soll am dem alten Schulhof am Breiten Weg ein neuer Brunnen angelegt werden. In der Bahnhofstraße soll den Anliegern Sauerbrunn, Märten und Bauhart die Aussicht nach ihren Grundstücken auf dem Bankett weiter gestattet werden; jedoch widerruflich mit einer Unerstattungsgebühr von 1 Mark jährlich. Die Reparaturen übernimmt die Gemeinde. Für Beschädigungen am Bankett muß derjenige selbst

antworten, der sie verschuldet hat. Auf Anfrage des Gemeindevorstandes, ob die Landwehrwiese vom Fußballklub gepachtet wurde, erwidert, daß sie gepachtet ist, die Sache jedoch die Gemeindevorstandes nichts angehe, da die Wiese den Ackerinteressenten gehörte.

Wien, 25. Mai. (Kartellbericht.) Verschiedene Delegierten durch Abwesenheit, und es muß Sache der Organisation sein, hier für etwas bessere Pflichterfüllung zu sorgen. Der Vorsitzende hielt einen Vortrag über „Die politische Arbeiterbewegung vor dem Sozialistengesetz“. Die Ausführungen fanden guten Anklang. Sollen weitere derartige Vorträge folgen. Die Kaiserin schließt einem Mandat von 5 Mark ab. Auf die herausgegebenen Sammlungen für die ausgefertigten Porzellanarbeiter sind 49 Mark eingegangen. Für diesen Sommer ist ein Generalkongress geplant, und zwar dieses am 14. Juli stattfinden. Mögen alle organisierten Arbeiter zahlreiche Beteiligung jetzt schon zeigen. Zur Vorbereitung wurde eine sechs-köpfige Kommission gewählt. Ferner wurde bemerkt, daß der Streik der Schiffbauer verloren gegangen ist, und daß auf der Werft Ueberstunden wieder an der Tagesordnung sind. Die Lohnbewegung der Zimmerer ist allgemein mit einer Gehörhölzern von 2 Pfg. durchgeführt, jedoch noch nicht abgeschlossen. In der nächsten Sitzung soll das Koalitionsrecht behandelt werden.

Burg, 25. Mai. (Protestversammlung.) Vor dichtem Nebel referierte am Donnerstagabend im „Grand Salon“ Genosse J. Peirotes (Straßburg), Reichstagsabgeordneter und Mitglied des elsäss-lothringischen Landtags. Das Thema lautete: „Freiheit mit dem freien Wahlrecht für Preußen!“ Nachdem der Redner in die bisherige Tätigkeit des neuen Reichstages gestreift hatte, ging er auf das preussische Abgeordnetenhaus, diesen Hört der Reaktion, über. Er erläuterte in großen Zügen seine Entstehung und kam dann auf die jüngsten aufregenden Vorgänge dort zu sprechen. Die er in sein satirisch-weise behandelte. Das Vorgehen des Präsidenten und der jenseitigen Mehrheit sei derart provokatorisch gewesen, daß es zu diesem ohnehin drohenden Vorfall, der polizeilichen Entfernung eines Abgeordneten, kommen mußte. Es sei allerhöchste Zeit, daß dieses Reichstagenhaus beiseite gelassen werde, daß dies nur von unten geschehen könne. Es wird und muß verschwinden, wenn die preussischen Arbeiter die nur ernstlich wollen. Stürmischer lang andauernder Beifall folgte den Ausführungen. Genosse Gehardt wies noch auf die unbedingte Notwendigkeit der raslosen Agitation im Kreise hin und forderte auch hier tatkräftig mitzuarbeiten. Eine Resolution im Sinne der Ausführungen beider Redner wurde einstimmig angenommen. In einem begeisterten Hoch auf das gleiche und geheime Wahlrecht wurde die im positive Versammlung geschlossen.

(Eindringliche Verbacher.) Endlich ist es gelungen, die Verbacher, die im Mai vorigen Jahres und im März dieses Jahres in die hiesige tgl. Kreisfeste einzubringen veruchten, festzustellen. Es sind zwei berüchtigte Einbrecher aus Magdeburg und ein hiesiger Schulführer.

(Der Verein der Konservativen) im Kreis Jerchow I hält am Freitag den 31. d. M. hier in der „Resourcée“ seine diesjährige Hauptversammlung ab. Hauptpunkt der Tagesordnung ist ein Vortrag des Generalsekretärs Kunze vom Hauptverein der Konservativen über „Zeit- und Streitfragen in der Politik“.

Elbingerode, 25. Mai. (Ein Forstlebe erschossen.) Am Donnerstagabend gegen 8 1/2 Uhr begab sich der 18-jährige Forstlebe Hermann Klie, der den Förster in Elbingerode vertrat, in den Wald auf den Anstand. Da er um 10 Uhr noch nicht zurückgekehrt war, begab sich der Vater, Mühlensbesitzer Klie aus Königshof, in Begleitung des Försters und einiger Waldarbeiter auf die Suche. Gegen 5 1/2 Uhr morgens fand der Vater den Leichnam seines Sohnes unter der Waldung Rothelutze auf Elbingeröder Feldflur. Die Leiche wies zwei Schußwunden auf; eine Kugel ist vorn in die rechte Stirnseite eingedrungen und hinter dem rechten Ohr herausgetreten; die zweite Kugel drang von hinten in den Kopf. Eine Dame hatte in Begleitung ihres Bräutigams, eines Lehrers aus Rothelutze, Einkaufe in Elbingerode gemacht. Auf dem Rückweg sahen sie drei Personen laufen, die von dem Forstleben verfolgt wurden; kurz darauf hörten sie zwei Schüsse fallen. Es dürfte sich um drei Widerer handeln. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Gommern, 25. Mai. (Der Einbruch in den Laden des Konsumvereins.) Die Arbeiter Friedrich Stiebel junior, Theodor Geißler und Friedrich Stiebel senior aus Schönbeck, sämtlich vorbestraft, verübten am 5. April d. J. einen Einbruch in den Laden des hiesigen Konsumvereins. Sie erstrachen den Fensterladen, schlugen die Scheiben ein und stiegen ein, wurden aber abgefangt

den Kunden zusammenzubringen.“ Ihre Stimme drohte wieder senkt zu werden. Sie bezwang sich aber tapfer.

„Es ist doch jetzt wahrhaftig nicht mehr so schlimm,“ begütigte Soffi, „seitdem ich die 200 Mark von meinem Kommissorium beikure. Und nächstens bekomme ich sicher was von meinem Verleger.“

„Du vergißt,“ belehrte die Mutter, „daß wir keinen Pfennig mehr auf der Bank haben.“

Darauf schwiegen alle.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Partie Schach.

Von Ernst Kämpfer.

Am Bord des amerikanischen Luxusdampfers „Mexico“, der seit einigen Tagen von London nach Newport unterwegs war, mochte er in drei Tagen einreisen sollte, herrschte munteres Leben. Auf dem Kommandanten stand manchen die nur der ersten Gesellschaftsklasse angehörenden Passagiere bei den Atängen des neuesten Opernabenders auf und ab.

Wenigstens ein dem Genieße hatte es sich der Schachmeister Braun auf einem Stogelstuhl bequem gemacht.

Er hatte eben in London einem internationalen Turnier teilgenommen, aus dem er als erster Preisrichter hervorgegangen war. Jetzt war er auf einer längeren Erholungsreise begriffen. Mit der Wahl des Schiffes hatte es Braun gut getroffen, selbst der Besatzung wurde gegeben, daß sich das Leben hier ertragen ließ. So war denn auch der Meister durchaus zufrieden — bis — ja, bis auf —

Braun brang plötzlich mit einem unterdrückten Ausruf auf. Sein Blick war auf einen Mann gefallen, der jugendlich und schön und seinem Verstand näherte. Er sah der Abend bemerkte, dass Braun ihn nicht kannte, mo er nicht, nicht entsetzt zu werden. „Wieder der berühmte Engländer“, murmelte er. „Bist du doch in ein hübsches Mädchen aus. Wenn man es richtig betrachtet, hat sie doch zu hübsche Seiten, als daß man sich darüber ärgern konnte.“

„Gleich am Tage der Abfahrt hatte sich dem Meister ein Mitarbeiter, ein Ritter Bild, angeschlossen, und es entspann sich folgendes Gespräch:

„Du bist der Schachmeister Braun?“

„Ja,“ antwortete Braun etwas erschrocken.

„Wann Sie jemand in einem Schachwettbewerb besiegt, so geht der Weltmeister auf den Steger über?“

Ein verwundenes Schmunzeln des Weltmeisters war die Antwort.

„Nun,“ fuhr der unterdrückte Anger fort, „so werde ich Weltmeister sein, ehe wir Kanonen erreicht haben.“ Hören Sie —

„Ich habe eine Entschlossenheit erfaßt, die unüberlegbar ist und über jeder oder jeder heres zum Gewinn der Partie führt. Diese Entschlossenheit werde ich gegen Sie erproben. Ich bitte Sie um eine Partie.“

„Nein,“ war die gleichmütige Entgegnung. „Wenn es mir nicht gelingt, die Partie mit Ihnen an Bord auszutragen, werde ich Amerika selbst gar nicht betreten!“

„Also nur Ihrer eigenen Idee wegen machen Sie diese Ozeanreise?“ rief Braun eifrig entsetzt. „Nun, dann lassen Sie sich gefälligst sein, daß Sie Ihr Ziel — und zwar im doppelten Sinne — nicht erreichen werden!“

„Doch! Ich erhöhe meinen Einsatz —!“

„Ein.“ Brauch Braun jetzt los, „ich bleibe bei meiner Abgabe und wenn Sie — wenn Sie —“ er suchte nach einer Zahl, — wenn Sie, zwanzigtausend Dollar einsetzen. —!“

tausend Dollar betragen. Sie setzen Ihren Weltmeisterstitel dagegen. Und ehe wir Amerika erreicht haben, werde ich Schachweltmeister sein. — Well?“

Der Meister war von einem Staunen ins andre gefallen. „Ich nehme für die nächsten Monate kein Matz an.“ entgegnete er gemessen, nur mühsam seinen Zorn über die Unberücksichtigung des Engländers verbergend. „Später stehe ich Ihnen vielleicht zur Verfügung, wenn ich natürlich auch eine Spieleröffnung, wie Sie sie erwärmen, für un — — — unmöglich halte,“ berbesse er sich schnell.

„Ich werde nicht warten. Sie werden die Partie noch auf dem Schiff mit mir erledigen!“ sagte Ritter Bild ruhig. „Wortlos die Absicht zuendete hatte ihm der Meister den Rücken gefehrt. Seitdem war aber kein Tag vergangen, ohne daß der beharrliche Engländer nicht mehrmals wieder an Braun mit seinem Anliegen herangetreten wäre. Nicht immer war es Braun möglich gewesen, ihm so auszuweichen wie jetzt eben.“

„So in Gedanken verjunkten, Ritter Braun?“

Der Meister wandte sich um. Ein jüngerer Mann von unbekanntem amerikanischen Typ stand vor ihm.

„Ah, Ritter Salk!“ grüßte er, diesem freundlich die Hand drückend. „Denken Sie nur, dieser närrische Wild!“ — — —

Lautes Geschimpfe unterbrach ihn. Ein kleiner wohlbeleibter Mann, zwei mächtige Bücher unter dem Arm, eilte an ihnen vorüber.

„Der Professor ist wieder einmal gestört worden,“ lächelte Salk.

Der „Professor“ — Shoot war sein wirklicher Name — spielte die spanische Figur auf dem Schiff. Er war mit einem großen Köcher, der vollgepfropft mit dieselbigen Jolanten war, an Bord gekommen. Vom ersten Tage an sah man den kleinen Mann nur in Begleitung mehrerer Bücher, in denen er ständlich herumstudierte. Am nicht gestört zu werden, zog er sich in die herunterstehenden Schiffsdecken zurück. Dabei passierte ihm aber öfter das Missgeschick, daß er nach Abtreiben des Schiffes geries, die nicht für Passagiere bestimmt waren, woraus dann allerlei Mißbegleiteten für ihn entstanden.

„Also Bild läßt Sie immer noch nicht zufrieden?“ fragte Salk, das Gesicht wieder aufnehmend. „Lupus in fabula!“ feste er gleich darauf hinzu, mühsam sein Lachen verbergend.

In der Tat kam eben Bild gemessenen Schrittes auf sie zu. Nach kurzer Begrüßung wandte er sich zu Braun.

„Haben Sie es sich überlegt, Sir?“

„Erlauben Sie eine Gegenfrage, Sir!“ erwiderte der Meister scharf. „Gedenken Sie, nicht auf dem amerikanischen Festland so weiter zu belästigen?“

„Nein!“ war die gleichmütige Entgegnung. „Wenn es mir nicht gelingt, die Partie mit Ihnen an Bord auszutragen, werde ich Amerika selbst gar nicht betreten!“

„Also nur Ihrer eigenen Idee wegen machen Sie diese Ozeanreise?“ rief Braun eifrig entsetzt. „Nun, dann lassen Sie sich gefälligst sein, daß Sie Ihr Ziel — und zwar im doppelten Sinne — nicht erreichen werden!“

„Doch! Ich erhöhe meinen Einsatz —!“

„Ein.“ Brauch Braun jetzt los, „ich bleibe bei meiner Abgabe und wenn Sie — wenn Sie —“ er suchte nach einer Zahl, — wenn Sie, zwanzigtausend Dollar einsetzen. —!“

und festgenommen. Ein Beil und einen Dolch ließen sie im Laden zurück. Stiegel senior soll Wache gestanden haben. Die Strafkammer in Magdeburg verurteilte wegen schweren Diebstahls Stiegel junior, der sich im Strafkäufenden Rückfall befindet, zu 1 Jahr 1 Monat, Weisler zu 4 Monaten, Stiegel senior zu 7 Monaten Gefängnis, rechnete darauf aber je 6 Wochen Untersuchungshaft als verbüßt an. —

Halberstadt, 25. Mai. (Festgenommen) wurden zwei junge Burken in Quedlinburg, welche ein von den gemeldeten Fahrad Diebstählen herrührendes Rad mit sich führten. Das Rad wurde ihnen abgenommen. —

— (Verjüchter Selbstmord.) Ein junges Mädchen von hier versuchte sich zu vergiften. Nachdem es den ganzen Tag umhergeirrt war, langte es abends in Spieglberg an. Hier nahm es eine Menge Goldregen zu sich. Ein zufällig anwesender Arzt gab dem Mädchen Gegengift ein, worauf es sich bald erholte. Ein Feldpolizeibeamter führte es seinen Eltern zu. —

— (Der Umzug) aus dem Diebstahlsricht ist beendet und befinden sich die dort gewesenen Bureaus von Sonnabend an im Dampfbauwerk. Und zwar sind es das Steuerbureau, das Schul- und Stadtausschussbureau, die Gerichtsschreiberei des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts, das Versicherungsbureau (Zusatz-, Unfall-, Kranken-, Lebens- und Gewerbeversicherungen) sowie die Amtszimmer des Stadtrats Leunhardt und des Assessors Hensel. —

Osterwieck, 25. Mai. (Mit den Sammlungen zur Nationalflugspende) war auch hier nichts zu erreichen. Nach den Neuigkeiten der hiesigen bürgerlichen Presse zu urteilen, fließen die „freiwilligen“ Spenden nur sehr spärlich. Nun will auch der Magistrat eine Sammelliste unter der Einwohnerchaft zirkulieren lassen. Vielleicht erwartet man, daß auf diese Weise die Gelder reichlicher einströmen. Die Sammlungen für die Nationalflugspende zeigen auch wieder, daß der Patriotismus nur bis an den Geldbeutel geht. Besonders die Bemittelten halten ihre Taschen fest zu. Die Arbeiterchaft hat am wenigsten Ursache, ihr Geld dieser Sache zuzuwenden. Ihre wirtschaftliche Misere zwingt die Arbeiter, jeden Groschen zehnmal zu berechnen, bevor er ausgegeben wird. Sie können deshalb keinen „Krieg“ lassen, wenn sie richtig handeln. —

Osterwieck, 25. Mai. (Ein Revolverattentat) wurde am Freitag mittag gegen 1 1/2 Uhr auf unsern Bürgermeister, Herrn Schoof, verübt. Als sich das Stadtoberhaupt auf dem Wege vom Rathaus nach seiner Wohnung befand, gab auf der Kapellenstraße vor dem Wälschen Hause der dort stehende Polizeiergeant a. D. Behge einen Revolverschuß auf Sch. ab, ohne indes zu treffen. Der Bürgermeister drehte sich um und schlug dem Angreifer die Waffe in dem Moment aus der Hand, als B. einen zweiten, glücklicherweise gleichfalls fehlgehenden Schuß abgab. Die zwingende Pensionierung des für geistig minderwertig gehaltenen Polizeibeamten wurde seinerzeit vom Bürgermeister Sch. mit Erfolg durchgesetzt, und scheint obige Tat der letzte traurige Akt des langjährigen Konflikts zu sein. —

— (Der empfindliche Wassermangel) ist nun hoffentlich vorbei, denn die in 9 Meter Tiefe angebohrte Wasserader auf dem A. Kühnischen Ackergrundstück weist einen ununterbrochenen Wasserstand von 1,20 Meter auf und liefert pro Stunde 6000 Liter Wasser. —

Quedlinburg, 24. Mai. (Sitzung des Gewerkschafts-Parlaments.) Anwesend waren 15 Delegierte. Die Einnahmen im 1. Vierteljahr 1912 betragen 276,44 Mark, die Ausgaben 174,47 Mark. Um die Verbände und Freizeite zu organisieren, haben zwei Versammlungen stattgefunden. In den ersten 4 Monaten d. J. sind 276 Auskünfte erteilt worden, wozu über 100 Schriftsätze angefertigt wurden. Der Beitritt zur Deutschen Friedensgesellschaft wurde abgelehnt, da unter Parteiprogramm in weit stärkerem Maße die friedlichen Vereinbarungen der Völker fordert als die Friedensgesellschaft. Der Arbeiter-Schwimmklub Magdeburg will auch hier eine Ortsgruppe gründen. Die Delegierten werden beauftragt, in ihren Versammlungen diesen Plan zur Kenntnis zu bringen, damit die nächste Kartellung der Frage näher treten kann. Die Abhaltung eines Gewerkschaftsfestes in diesem Sommer wird beschlossen. Näheres darüber wird später festgelegt. Um den unliebamen Grenzstreitigkeiten vorzubeugen, sollen die Vorstände darauf achten, daß ihre Mitglieder, sobald sie in einem anderen Beruf arbeiten, auch der dafür in Betracht kommenden Organisation beitreten. Nicht sonderbare Verhältnisse herrschen in einem hiesigen Konfektionsgeschäft. Die betreffende Firma ist von der Heimarbeit zum Fabrik-

betrieb übergegangen. Da ist den Arbeiterinnen gesagt, sie möchten mal einige Wochen recht intensiv arbeiten, damit man sehe, wie der Betrieb funktioniert. Das haben die jungen Mädchen denn auch getan, glaubten sie doch, auf Anerkennung rechnen zu können. Im stillen freuten sie sich schon auf die Auszahlung, hatten doch einige bis 70 Mark im Monat zusammengehaut. Am Ersten erhielten sie aber nichts, und als sie am Zweiten schlichtern um ihren Lohn baten, wurden ihnen Abzugszettelungen bis höchstens 30 Mark gezahlt. Nach mehreren Wochen erhielten sie endlich den Rest, aber welche Enttäuschung! Diejenigen, die noch auf annähernd 40 Mark gerechnet hatten, bekamen 10 Mark, und zwar so, daß es ausfiel, als schenke man diesen armen Menschenkindern etwas. Das Kartell muß alles tun, damit auch diese Arbeiterinnen organisiert werden. —

Schönebeck, 25. Mai. (Familientragödie.) Der Privatier Heinrich Geriet mit seinem Schwiegersohn, dem Bauunternehmer Braune, wegen Geldangelegenheiten in Streit und feuerte auf ihn einen Schuß ab, der Braune schwer verletzte. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß. —

Stendal, 25. Mai. (Ineinergerui besuchten Ber-sammlungen) haben auch Stendals Arbeiter Protest erhoben gegen die Behandlung, die unsern Volksvertretern im preussischen Polizei- und Junkerparlament zuteil wurde. Zunächst erstatteten unsere Stadtverordneten Daniel und Arnold Bericht über ihre Tätigkeit im Stadtparlament. Eine zustimmende Erklärung zu ihrem Verhalten erfolgte nach Schluß ihrer Ausführungen. Ungünstige Umstände hatten schon einmal eine Verlegung der Versammlung erfordert, wichtige Abstimmungen im Reichstag schienen auch den diesmal anwesenden Referenten, Genossen Brandes (Magdeburg), abzuhalten. Als Genosse Brandes dann endlich doch erschien, wurde er förmlich begrüßt. Reicher Beifall wurde ihm auch zuteil für seine trefflichen Ausführungen. Mögen alle, die durch ihre begeisterte Zustimmung zu erkennen gaben, daß sie mit uns eines Sinnes sind, auch der ersten Mahnung des Referenten, wo es auch sei, fleißig für die politische und gewerkschaftliche Organisation sowie für die Verbreitung der Arbeiterpresse zu werden, gedenken. —

— (Unser „guter Fuhrmann“) wie ihn seine Freunde so gern nennen, ist jetzt zum Geschäftsführer eines äußerst rechtsstehenden politischen Werts erkoren, daß sich Nationalalldeutscher Reichsverband nennt. Wie recht unsere Genossen taten, als sie ihn durchfallen ließen, bestätigt uns sogar die „Vorgeschichte“, die am Schluß ihres Berichts ansetzt: „Der Fuhrmann, der früher den Reichstag zierte, fiel durch, weil die Sozialdemokraten Stendals der durchaus richtigen Meinung waren, daß ein offener, ehrlicher, unbekappter konfessioneller Reaktionsentwässerter besser ist als ein Nationalalldeutscher, der eine unabweisende Erklärung für das Reichstagswahlrecht und gegen Ausnahmegerichte sich abzugeben weigert.“ —

Thale, 25. Mai. (Volksvereins-Versammlung.) Bekanntgegeben wurde vom Genossen Schinkel die Quartals-Abrechnung des Vereines. Festgestellt wurde von ihm, daß in Anbetracht der wichtigen politischen Ereignisse die Gesamtsumme der Mitglieder, welche im letzten Jahre nur 86 betrug, eine äußerst geringe ist. Es wurde beschlossen, eine intensive Agitation zur Gewinnung von Mitgliedern vorzunehmen. Das Flugblatt „Hinein in die politische Organisation!“ soll jetzt den Gewerkschaftsmitgliedern zugestellt werden. Die Mitglieder der Gewerkschaften sollen die Reichsparteimitglieder feststellen, diese sollen in Straßenlisten zusammengestellt und den Bezirksführern der Partei übergeben werden, wonach dann eine Hausagitation vorgenommen werden soll. An Volksstuden sollen in diesem Jahre 2500 zur Verbreitung gelangen, gegen 2000 im Vorjahr. Eine öffentliche Protestversammlung gegen die Militärverordnungen soll im Laufe der nächsten Zeit stattfinden. Zu stellvertretenden Bezirksführern im dritten und vierten Bezirk wurden die Genossen Budde und Neumann gewählt. Beregt wurden noch einige geschäftliche Angelegenheiten. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 24. Mai.

Aufgebote: Köpfschaffner Alfred Freitiedt mit Anna Galler. Schriftsetzer Richard Warfels mit Theresie Kellermann. Bahnarbeiter Hermann Heinisch hier mit Berta Meier in Langenweddingen. Straßenbahnkassierer Ernst Hoffmann hier mit Gertrud Weber in Köthen. Wäckermeister Franz Woch in Halberstadt mit Helene Neefehen hier. **Eheschließungen:** Techniker Rudolf Köhl mit Minna Schiefer. Bauvorsteher Alfred Schaefer mit Hedwig Frankenstein.

Eisenbahnarbeiter Willi Jacobs mit Emma Schulze. Fabrikfeuerwehrmann Karl Heinemann mit Lina Haase geb. Lindner. Schuhmacher Johannes Krüger mit Marie Meier.

Geburten: Ursula, E. des Konditoreibestitzers Karl Meffert. Gertrud, E. des Arbeiters Hermann Wege. Gerhard, E. des Kaufmanns Bruno Kramer. Fritz, E. des Buchhandlungsboten Franz Wehrmann.

Todesfälle: Witwe Dorothee Weinhöbel geb. Meine, 79 J. 1 M. 25 T. Musiker Wilhelm Müller, 76 J. 1 M. 21 T. Geh. Saurat Max Mühl, 64 J. 1 M. 8 T. Kaufmann Hermann Wode aus Galensee bei Berlin, 42 J. 8 M. 7 T. Selma, E. des Arbeiters Karl Lieberman, 5 M. 29 T.

Endenburg, 24. Mai.

Geburten: Gilba, E. des Arbeiters Wilhelm Thaus. Anneliese, E. des Kaufmanns Richard Keune. Walter, E. des Hausarbeiters Wilhelm Schmidt in Tangerhütte.

Todesfälle: Anna, E. des Maschinenisten Gustav Salzmann, 3 T. Arbeiter Gustav Wunderling aus Langenweddingen, 46 J. 7 M. 16 T.

Suckau, 24. Mai.

Eheschließungen: Maschinenschlosser Otto Gite mit Marie Schulze. Zementarbeiter Jakob Kern hier mit Anna Mohr in Herzheimweyer. Arbeiter Wilhelm Höfing mit Elisabeth v. Dulat.

Geburten: Werner, E. des Modellstüblers Karl Seidig. Elli, E. des Monteurs Oskar Hiller.

Todesfall: Schlosserlehrling Karl Kraushaar, 17 J. 1 M. 19 T.

Neustadt, 24. Mai.

Eheschließungen: Arbeiter Walter Böwe mit Ida Lohmann. Kutscher Karl Schley mit Auguste Helm.

Geburten: Ilse, E. des Versicherungsbeamten Adolf Meyer. Käthe, E. des Arbeiters Ernst Weber. Walter, E. des Bahnarbeiters Louis Behr. Kurt, E. des Arbeiters Hans Möbes. Kurt, E. des Bahnarbeiters Albert Kiesler. Gesine, E. des Oberlehrers Georg Schümer.

Todesfälle: Hildegard, E. des Eisenbahnangestellten Gustav Knadnig, 9 M. 7 T. Marie, Ehefrau des Ingenieurs Karl Dieterlen, 66 J. 1 M. 6 T.

Mildersleben.

Eheschließung: Geschäftsführer Hermann Witzmann in Meinsiedt mit Witwe Anna Wöhne geb. Heißel hier.

Geburten: E. des Fleischermeisters Emil Schneider in Berlin. **Todesfälle:** Elfriede, E. des Arbeiters Rudolf Schulze, 2 J. 6 M. 27 T. Martha Kersten, 21 J. 6 M. 29 T.

Halberstadt.

Aufgebote: Schuhmann Karl Albert Eduard Barthel in Weimar mit Emilie Agnes Frida Koch in Stadthausen. Gerichtlich vereideter Taxator Gustav Joachim in Boien mit Helene Straus hier. Fabrikbesitzer Friedrich Kirchhoff mit Helene Wehrens. Klempner Wilhelm Dammasch mit Meta Wör. Maurer Albert Wille mit Dora Kohnrich.

Eheschließungen: Gemeindefretär Salomon Schewege mit Ida Kathausen. Karl Schacht mit Elisabeth Voetticher. Ingenieur Wilhelm Schulze mit Hedwig Mehter. Viehhändler Otto Biehle mit Franziska Honigmann.

Geburten: E. des Paders Hermann Wintemann. E. des Kutlers Otto Weder. E. des Arbeiters Hermann Wagner. E. des Arbeiters Karl Rahmer. E. des Schlossers Herm. Hebel. E. des Ledergurthers Adolf Kohnrich. E. des Fleischermeisters. E. des Handelsmanns Gustav Eckhardt. E. des Arbeiters Friedrich Simon. E. des Schneidermeisters August Weber. E. des Schöpfers Otto Philipp. E. des Schneiders Mag. Steinert.

Todesfälle: Erich, E. des Schlossers Willi Elke, 3 J. Erna, E. des Malers Gustav Gehardt, 9 T. Ehefrau des Arb. Simon Reitz, Pauline geb. Fürgens, 29 J. Frida Frühboie, 9 M. Restaurateur Heinrich Weber, 66 J.

Gegen Mundgeruch „Chlorodont“ vernichtet alle faulstankigen im Munde u. zwischen den Zähnen und hinter den Zähnen. Zähne blendend weiß, ohne d. Schmelz zu schaden. Herrlich erfrischend. In jedem Zahnarzt- u. Drogeriegeschäft. Preis 1.00. In d. Intern. Hygiene-Ausstellung, Dresden alleinst. bewundert. Man verl. Brosch. u. Gratismuster direkt u. Laboratorium „Des“, Dresden 3 ob. i. d. Wroth, Strg., Zeit- u. Parfümeriegeschäften.

„... Well! Ich setze fünfundzwanzigtausend Dollar ein!“
Braun fuhr zurück. „Fünfundzwanzigtausend Dollar?“
wiederholte er mechanisch.

„Yes!“
„Das ... das sind ja einhunderttausend Mark!“
„Yes.“ — Der Engländer hatte bereits seine Briefstafel hervorgezogen und ihr ein Päckchen Banknoten entnommen. —
„Ich denke, wir sind einig, Sir? Ich werde die Summe bei dem Kapitän hinterlegen. Kommen Sie, wir wollen die Sache gleich in Ordnung bringen!“

Der Telefonapparat der „Mexiko“ hatte seine Schuldigkeit getan. Die Kunde von dem Wettkampf war dem Schiffe vorausgelaufen. Die amerikanischen Zeitungen brachten spaltenlange Artikel über das „Goldene Match“, wie es getauft worden war. Eine große Aufregung hatte sich aller Schachfreunde bemächtigt. Zahllose Betten wurden abgedeckt. Mit ungeheurer Spannung erwartete man fröhlich die Nachricht von dem Ausgang der Partie. — Doch so schnell sollte die Entscheidung nicht fallen.

Zwar waren noch am selben Abend an Bord die nötigen Vorbereitungen zum Wettkampf getroffen worden. Alles war bereits im Spielraum der „Mexiko“ verjammelt. Wild hatte seine eignen Figuren geschickt. Die mächtigsten reich geschmückten Eisenfiguren von ungefähr 20 Zentimeter Höhe, die allgemein Bewunderung erregten, standen schon lange wohlgeordnet in Reich und Glied auf dem Schachbrett und Wild war immer noch nicht erschienen. Braun fing an ungeduldig zu werden. — Da erschien ein Steward. Wild ließ sich wegen plötzlicher Unpäßlichkeit entschuldigen und den Weltmeister bitten, die Partie auf den morgigen Tag zu verschieben.

Doch das Schicksal selbst schien kein Wort einzulegen. Ueber Nacht war so schlechtes Wetter eingetreten, daß am andern Morgen die Seekrankheit mit all ihren Schrecken unter den Passagieren wütete. Auch Braun war davon nicht verschont geblieben. An den Austrag der Partie war unter solchen Umständen nicht zu denken.

„Auf dem einsamen Deck ging Mister Salt in tiefes Nachdenken versunken umherschreitend auf und ab. Seine Stirn war gerunzelt. Er schien über irgendeinen Gedanken nicht ins Klare zu kommen. Er machte auf seiner Wandlung Halt. Mit keinem Staunen sah er den „Professor“, dem er so viel Seefahrtigkeit gar nicht zugetraut hätte, auf sich zukommen.

„Schön leer hier oben heute, Sir, wie?“ rief Shoot nach kurzer Begrüßung. Er grüßte höflich. „Geute stört mich niemand!“

Salt lachte. „Ein Schiff ist nun einmal kein Studierzimmer! — Aber immerhin, Sir, Sie würden es ganz erträglich finden, wenn Sie etwas von dem Plegma Ihres Kabinengenossen hätten!“

Shoot sah ihn mit einem komischen Blick an. „Wild plegmatisch?“ fragte er gedehnt. „Seute morgen bewachte ich seine Schachfiguren und wundere mich, daß sie trotz ihrer Größe federleicht sind. Eben will ich Wild fragen, da bringt dieser wütend auf mich zu und entzieht mir die Figuren. — Lassen Sie Ihre Finger von Sachen, die Sie nichts angehen!“ rief er erregt. — Und das nennen Sie plegmatisch!“

Eine Bewegung des Schiffes, die Shoot mehrere Meter von Salt weggleuberte, machte der Unterredung ein plötzliches Ende.

Salt sah sinnend vor sich hin. Endlich schien er zu einem Entschluß gekommen zu sein.

Eine Stunde später sah Salt in Wilds Kabine und unterhielt sich mit dem Engländer über die Ausichten des Wettkampfs. „Wenn das Wetter so bleibt,“ endigte er eben, „wird die Partie nicht ...!“

„Sie wird stattfinden,“ unterbrach ihn Wild, leicht die Köpfe zuckend. „Der Kapitän versicherte mir vorhin, wir hätten morgen das schönste Wetter!“

Dicht neben Salt auf einem Tischchen lagen in einem offenen Kasten die Schachfiguren. Nachlässig griff Salt eine heraus. „Wunderbare Arbeit!“ jagte er. „Bislang fürchte ich seine Stirn ... die Figur in seiner Hand wog bleischwer ...!“

Wild darauf nahm von der „Mexiko“ aus eine Schiffsbepesche durch die Aetherwellen ihren Weg nach Newyork. —

Dicht gedrängt saßen im Spielraum die Zuschauer um den Tisch, an dem der Schachkampf tobte. — Wild hatte recht behalten, das Match fand doch noch statt. Allerdings sah schon im Hafen. Denn in zwei Stunden sollte der Dampfer in Newyork landen. Wild hatte den Anzug gehabt und unregelmäßig eröfnet! Der Weltmeister war schwarz auf seiner Gut gewesen. Zehnmal hatte er sich gesagt, daß eine Epiceröffnung, wie sie Wild entdeckt haben wollte, dem ganzen Wesen des Schachs nach ausgefallen war. Aber immer wieder war er dann darauf zurückgekommen, daß der Engländer wohl nicht ohne Grund ein Vermögen einsteckte. Trotzdem er noch nichts Außergewöhnliches in der Spielweise Wilds hatte entdecken können, spielte Braun sehr vorsichtig. Die Partie hatte bis jetzt einen durchaus ausgeglichenen Charakter.

Nachdem ein Schiffsoffizier den Salon und eilte auf den Kapitän zu, der sich unter den Zuschauern befand. Nach einigen leise gemischelten Worten erhob sich der Kapitän. Die andern wendeten aufmerksam.

„Es hat mir leid, meine Herrschaften, Sie stören zu müssen!“ sagte der Kapitän. „Die Zollkommission wird gleich an Bord sein. um die Gepäckrevision vorzunehmen!“

Die Passagiere eilten nach ihren Kabinen. Braun, der eben sieben wachte, schrieb seinen Zug auf und übergab ihn in einem Kuvert dem als Schiedsrichter fungierenden Salt. Dann entfernte er sich mit Wild — Niemand merkte, daß Salt allein im Spielraum zurückblieb.

Die Zollrevisionen waren in letzter Zeit mit außergewöhnlicher Schärfe durchgeführt worden. Daher sah der Kapitän, der seinen Passagieren gern jede Unbequemlichkeit erspart hätte, der Revision mit gemischten Gefühlen entgegen. Um so angenehmer war er überrascht, als ihm der Zollinspektor erklärte, er werde seine Maßnahmen heute auf das Notwendigste beschränken. In der Tat wurden die Formalitäten so schnell erledigt, daß sogar der um das Schicksal seiner geliebten Bücher besorgte „Professor“ bald sein anfängliches Zetern einstellte. —

Die Partie war wieder aufgenommen worden. Nach hatte keine Partei einen Vorteil zu erringen vermocht. Pöhllich klickte es in den Augen des Weltmeisters auf. Der Zug, den sein Gegner eben getan hatte, war ein Fehler — oder eine Falle. Tief über's Brett gebeugt rechnete Braun mit Anspannung aller seiner Kräfte die Position durch. Er wußte, jetzt mußte die Entscheidung fallen. — Er griff nach einer Figur, doch sein Arm sank wieder herab — ohne daß der Zug geschehen war. — Noch ein

kurzes Zögern ... dann hatte der Weltmeister energisch die Figur gezogen. Aufgeregt starrte er zu seinem Gegner herüber. Dessen nächster Zug entschied über den „Goldenen Match“ ... Wild zog ... und „Katt in fünf Zügen!“ verkündete der Weltmeister unter atemloser Spannung der Zuschauer ... Nach dem zweiten Zuge Brauns erhob sich Wild. „Eine brillante Kombination, Sir,“ sagte er ruhig. „Wollen Sie, bitte, meinen Einsatz vom Kapitän in Empfang nehmen! ... Ich habe die Partie verloren!“ Er begann, die Figuren zusammenzupacken. Salt hinderte ihn daran. „Einen Augenblick, Sir! ... Nicht nur diese Partie haben Sie verloren!“ Salt ergriff eine Figur und bewegte sie drehend zwischen den Fingern. Die Figur löste sich in zwei Teile ... Ein Gläser und Zimmern ging von ihrem Innern aus ... Die hohe Figur barg eine Anzahl ungefaßter, prächtig geschliffener Diamanten ... Die Zuschauer drängten sich erstaunt um den Tisch ... Ohne eine Miene zu verziehen, hatte Wild dem Dun Salts zugehört. Wie aus dem Boden gewachsen, standen plötzlich zwei Zollbeamte neben dem Engländer. Salt trat auf ihn zu und berührte leicht seine Schulter: ... „Ich verhafte Sie wegen veruchten Diamantenschmuggels!“

Die Menschenmenge, die den Dampfer in Newyork erwartet hatte, verließ sich enttäuscht und aufgeregt. Es war nichts über den Ausgang des „Goldenen Match“ in Erfahrung zu bringen. Die ungelücherten Gerüchte schwirrten weiter. Bald darauf erscheinende Extrablätter brachten endlich Aufklärung. — Der amerikanische Polizei war verraten worden, daß englische Edelsteinschmuggler einen großen Coup auf der „Mexiko“ vorbereiteten. Ansehend handelte es sich um den Raub eines sich benachteiligt wählenden Schmugglers. Sofort war der geschickteste Detektiv des Ressorts, Salt, nach London gesandt worden, um die Meise auf der „Mexiko“ mitzumachen. Ihm war es dann wirklich gelungen, den sonderbaren Trick Wilds, der in den harmlosen Schachfiguren ein Millionenvermögen an Edelsteinen einschmuggeln wollte, aufzudecken. Nicht genug wurde gerühmt, daß Salt als echter Amerikaner, dem „fair play“ hatte freie Bahn gelassen und erst dann zur Verhaftung schritt, als der Match regelrecht zu Ende geführt worden war. — Währenddem war Wild einem vorläufigen Verhör unterzogen worden. — Vor dem Richter hatte Salt die beschlagnahmten Diamanten ausgebreitet.

Der Richter wandte sich zu Wild. „Sie haben diese Steine hier absichtlich der Zollrevision entzogen?“ Der im Dienst ergraute Beamte lehnte sich bequäglich zurück. „Jetzt kamen ja gewöhnlich die phantastischen Unschuldsbeteuerungen

„Yes!“ war die ganze Antwort. „Das lasse ich mir gefallen, Mann,“ sagte der Richter erstaunt, „so kommen wir schnell weiter. ... Sie geben also den Schmuggelversuch unumwunden zu?“

„Nein!“
„Was soll das heißen?! Wenn Sie die Diamanten nicht gefekmäßig bezogen lassen, schmuggeln Sie doch einfach!“
„Nein! Die Steine brauchen nicht bezogen zu werden!“
„Sind Sie von Sinnen?“
Der Richter starrte ihn fassungsgelos an. Salt näherte sich dem Beamten und flüster ihm etwas zu. Der Richter nickte. Salt wandte sich zu Wild: „Sie wollen den Weisteskranten spielen! ... Das hilft Ihnen nichts ... Wir kennen das ... Also legen Sie ruhig ein offenes Geständnis ab!“ Als Wild schwieg, fuhr ihn der Detektiv an: „Mensch, wollen

Bringe meine erstklassigen
Gritzner-, Nova-, Reform-Fahrräder

Näh-, Wasch- und Wringmaschinen
empfehlend in Erinnerung. 2184

A. Bock, Sudenburg

Halberstädter Straße 104

Reparatur-Werkstatt, Emaillierung, Vernicklung, Flusseebrennerei, Lager aller Sorten Nähmaschinen, Nähmaschinen, Schiffchen usw.

Pneumatik mit Fabrik-Garantie.

Billige Preise bei kulanter Bedienung.

Teilzahlungen gern gestattet.



Für 1.00 Mk. fast gänzlich
Schmerzlos



gezogen!

brauchbarer, gut sitzender, tadellos aussehender **Zahnersatz**

schon von **1.80 Mk.** pro Zahn an in der

Reform-Zahn-Praxis

Neb. Café Hohenzollern Breiteweg 138 Telefon 4413

Carl Julius Braun

Leber-, Schäfte- und Schuhmacherbedarf, Artikel-Handlung
Spezialität: Lederanschnitt 2109

Magdeburg-Buckau

48 Schönebecker Straße 48

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Billigste Preise! * * Billigste Preise!

Wilhelm Vahle

Halberstädter Str. 40 Magdeburg-S. Halberstädter Str. 40

Geschäftshaus für komplette

Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Möbel

zu selben Preisen

Eigene Tischlerei und Polsterwerkstatt

Modernisieren und Umarbeiten sämtlicher Polstermöbel

Kulante Zahlungsbedingungen

Längste Garantie Fernspr. 3403

Massiv goldene gesetzl. gestempelte **Verlobungsringe**

ohne Fuge à Paar 12-18, 24-36, 40-50 Mk.

Neuanfertigungen u. Reparaturen umgehend spottbillig. Altes Gold

und Silber nehme in Zahlung.

Juwelier Otto Rossi, Magdeburg,

gegenüb. v. Steigerwald & Kaiser
früher Schwibbogen 11, jetzt Gr. Münzstraße 1a.

Sonder-Angebot

gültig bis 30. Juni 1912

Farbige wollene **Blusen** werden zum **95 Pf.**
Preis von
tadellos chemisch gereinigt und gebügelt

Franz Wolff, G. m. b. H.,

Färberei, chemische Reinigung und Dampfwaschanstalt

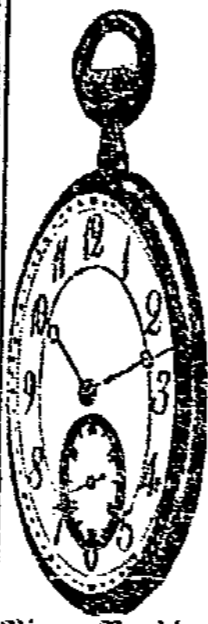
Eigene Läden: Berliner Straße 30/31, Halberstädter Straße 121 b,

Große Diederdorfer Straße 220, Kaiser-Wilhelm-Platz 8,

Dövenstedter Straße 71, Schönebecker Straße 14

Fabrik: Helmstedter Straße 32 - Telefon 4605

Schweizer Uhren



Knabenuhren von 2.50 an
Silber mit Goldrand für Herren 6.50
Silber mit Goldrand für Damen 6.50
Gold. Damen-uhren 15.00
bis zu den feinsten Qualitäten
Eleg. Kavalier-uhren v. 1.50
Eleg. Damen-uhren v. 1.25
Mod. Wand- und Wecker-uhren.
Platten für Sprengmaschinen 2.00

Dinge. Brochen in all. Breiten.

Auf Wunsch auch Ratenzahlung.

3 Jahre Garantie.

Katalog gratis und franco.

Fachmännisch geleitetes Geschäft.

Vertreter gesucht.

H. Krell

Dreiengelfstraße 4.

Wiederverkäufer verlangen

Cugros-Katalog. 1913

Magdeburger

Strumpfwaren-Fabrik

Huldreich Schmidt

Breiteweg 68

Fernsprecher 3397.

Strumpfwaren, Trikotagen

Strickgarne nur bewährte

Qualitäten. -

Regulär getrickte

Knabenanzüge

Billiges Brennholz,

moderner Sammenhölzer-Abfall.

offert von 3.00 Mark an frei

vor's Haus. Einzelheiten täg-

lich von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

Siehe oben von 30 Pf. an.

H. Fritsch, Dampfsägewerk,

Rogäizer Str. 18. Fernspr. 1269.

Solange Vorrat!

Hochelegante

Tafel-Anzüge

in und reich, vorzüglich zu

verkaufen.

Grimmig, Jüterbog, vt. l.

Raucht Probleme Cigaretten



Vertrauenssache ist der Kauf einer Nähmaschine

Vertrauenssache ist die Reparatur einer Nähmaschine

Man wende sich daher nur an uns, wenn die Maschine beschädigt oder reparaturbedürftig ist, kaufe auch Nadeln, Teile, Öl nur von uns



Brüssel 1910:
Höchster Preis.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Magdeburg Breiteweg 174 Jakobstrasse 41

Halberstadt, Hoher Weg 25
Burg, Schartauer Strasse 37
Quedlinburg, Bockstrasse 12
Stassfurt, Schulzenplatz 2

Neuhaldensleben, Magdeburger Strasse 39
Wernigerode, Breite Strasse 42
Thale, Joachimstrasse

Reparaturen prompt und billig.

2016

Zähne 2 Mark an

2103 Auf Wunsch Teilzahlung pro Woche 1 Mk.
Absolut schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an.
Alex Friedländers Zahn-Atelier, Breiteweg 103, v. l.
vis-à-vis dem Zentraltheater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz

In 5 Minuten ist jede Dame

1828 sowie jedes Mädchen imstande, perfekt wie eine

Schneiderin

Blusen zuzuschneiden. - Verblüffend praktisch. Von Tausenden Damen und Mädchen benutzt. Preis für das komplette System Mark 2.75. - Versand per Nachnahme.
Wiener Chic-Vertrieb, Berliner Straße 29/24, 2. Etg.

Schönebeck 1607 Schönebeck

Trotz der billigen Preise auf alle Lebensmittel

10 Prozent Rabatt
Aug. Schneider Friedrichstraße.

Auf Kredit!

unter den günstigsten Bedingungen

Anzüge

für Herren und Knaben

Damen-Garderobe

Kostüme - Röcke - Jacketts - Mäntel und Paletots - in schwarz und farbig.

Seppische :: Gardinen :: Manufakturwaren

Wöchentliche Teilzahlung von 1.00 Mk. an.

Möbel :: Betten :: Polsterwaren

Magdeburger Möbel-Waren-Kredit-Haus G. m. b. H., vorm.

Breiteweg 127, 1

Breiteweg 127, 1

Hermann Liebau

Breiteweg 127, 1

Breiteweg 127, 1

Breiteweg 127, 1

Breiteweg 127, 1

Breiteweg 127, 1

Breiteweg 127, 1

Breiteweg 127, 1

Breiteweg 127, 1

Breiteweg 127, 1

Breiteweg 127, 1

Breiteweg 127, 1

Breiteweg 127, 1

Breiteweg 127, 1

Breiteweg 127, 1

Breiteweg 127, 1

Breiteweg 127, 1

Breiteweg 127, 1

Breiteweg 127, 1

Breiteweg 127, 1

Breiteweg 127, 1

Breiteweg 127, 1

Breiteweg 127, 1

Breiteweg 127, 1

Breiteweg 127, 1

Breiteweg 127, 1



unverwüßlich

Fahrrad-Zubehörteile

und

Radfahrer-Bedarfsartikel

- in großer Auswahl -

in nur besten Qualitäten.

1973

Besichtigung ohne Kaufzwang !!

Teilzahlung :: gern gestattet ::

Breiteweg 264.

Breiteweg 264.

Breiteweg 264.

Breiteweg 264.

Breiteweg 264.

Breiteweg 264.

Breiteweg 264.

Breiteweg 264.

Breiteweg 264.

Breiteweg 264.

Breiteweg 264.

Breiteweg 264.

Breiteweg 264.

Breiteweg 264.

Breiteweg 264.

Breiteweg 264.

Breiteweg 264.

Breiteweg 264.

2111

Zahn-Praxis **Richard Sass**

Breiteweg 56

Telephon 4403

Siehe gegen ein Stirn- und Schild zu achten.

Zahnziehen, fast schmerzlos, 1 Mark

für natürliche und künstliche Zahnprothesen besonders zu empfehlen.

Künstliche Zähne, mit und ohne Gaumenplatten, kunstvolle Plomben, Kronen, Brücken, Stützapparate

über 20 Jahre im besten Ruf. Billigste Konkurrenz-Preise.

Zahlreiche Anerkennungen.

Geöffnet von 9 bis 7 Uhr. Sonntags von 9 bis 1 Uhr.

2111

2111

2111

2111

2111